Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.– Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.95 Mark. Postbezug 2.– Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage Garten Land und Herd' und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. – Rabatt nach Tarif. – Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 301 | Sonnabend, den 22. Dezember 1928 | 55. Jahrgang

Friede den Hütten

Severings Schiedsspruch — Notwendige Folgerungen

Merseburg, 22. Dezember 1928.

Der deutsche Reichsinnenminister Severing fällte am Freitag morgen den Schiedsspruch, auf den nicht nur die streitenden Parteien des rheinisch-westfälischen Industriegebietes höchst gespannt waren, sondern den die ganze politische Welt mit größtem Interesse entgegensah. Galt es doch hier wirtschaftliche und soziale Entscheidungen ganz einzigartiger Natur zu fällen. Um es kurz zu sagen, der Schiedsspruch Severings für die Eisenindustrie bringt eine schwere Belastung der Wirtschaft durch die neue Regelung der Löhne und Arbeitszeit, er enthält auch, wie versprochen war, einen neuen Tarifvertrag mit langfristiger Festsetzung und neuartigem Kündigungsrecht, er erfüllt aber auch nicht alle Wünsche der Metallarbeiter, sondern geht selbständig seine eigenen Wege. Der alte Schiedsspruch wurde in der Akkordlohnfrage völlig fallen gelassen, weil offenbar Severing über die Akkordarbeit grundsätzlich andere Auffassungen vertritt, als die früheren Schlichter. Der Reichsinnenminister gewährte dagegen bestimmten Arbeitergruppen, deren Arbeit besonders große physische Anstrengungen erfordert, Verkürzung ihrer Arbeitszeit, wie er anderen Arbeitergruppen, die besondere Qualitätsarbeit zu leisten haben, höhere Arbeitslöhne einräumte. Severing vertritt offenbar die Ansicht, daß in dem bisherigen Tarifvertrag die Distanz zwischen dem Lohn des ungelernten Arbeiters und des gelernten Qualitätsarbeiters viel zu gering ist. Da Severing selbst alter Metallarbeiter ist, und in der Bielefelder Kleineisenindustrie, sowie auf seiner Wanderschaft, die ihn bis in die Schweiz hineinführte, den Wert der Qualitätsarbeit kennenlernte, wird man ihm diese Entscheidung schon nachfühlen können. Doch davon völlig abgesehen, findet sie in rein volkswirtschaftlichen Betrachtungen ihre völlig hinreichende Begründung. Die Rückkehr zu den Tarifverträgen der Vorkriegszeit ist hinsichtlich der Distanzierung der Löhne der ungelernten und gelernten Arbeiten aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus ganz allgemein wünschenswert.

Ganz neuartig ist auch die Begründung, die Severing seinem Schiedsspruch mit auf den Weg gegeben hat. Seine Kritik am heutigen Schlichtungsverfahren zeichnet sich durch besonderen Freimut aus. Es trifft völlig zu, daß das Verfahren, das allmählich zur allgemeinen Übung wurde, insofern die nachteiligsten Folgen hat, als es das Verantwortungsgefühl und die Verantwortungsbereitschaft der Parteien herabmindert und die Verantwortung ausschließlich den Amtsstellen überläßt. Severings Kritik an dem Vorgehen der Unternehmer hält sich in sachlichen Grenzen. Andererseits wird zugegeben, daß die Wirtschaftslage in der nordwestlichen Eisenindustrie z. Z. keineswegs besonders günstig ist, daß seit 1924 die Preise nicht erhöht wurden und die Ertragslosigkeit, oder doch außerordentlich geringe Rentabilität des Inlandgeschäftes feststeht. Für die Zukunft ist die Kritik Severings an der Unübersichtlichkeit und Systemlosigkeit der bestehenden Tarifverträge von größter Bedeutung. Nach dieser Seite hin gibt der Reichsinnenminister bedeutsame Anregungen, denen man im Interesse des allgemeinen Wirtschaftsfriedens nur Erfolg wünschen kann. Von den streitenden Parteien dürfte seine Entscheidung unter gründliche kritische Sonden genommen werden. Wir wundern uns nicht, wenn beide Prozeßgegner von ihr wenig erbaut und nicht befriedigt sind. Vielleicht ist aber gerade diese Einstellung die beste Empfehlung für den Schlichter und seinen Schiedsspruch.

Die Begründung des Schiedsspruchs

Berlin, 22. Dez. In der Begründung des Schiedsspruches des Reichsinnenministers heißt es, daß bis zum 31. Dezember 1928 die Lohnerhöhungen des verbindlich erklärten Schiedsspruches gelten sollen, um dem Schlichtungsverfahren Achtung zu verschaffen. Weist das Schlichtungsverfahren auch Mängel auf, die eine Abstellung erfordern, so darf sich doch eine Partei über einen rechtsverbindlich erklärten Schiedsspruch nicht mit einem Akt wirtschaftlicher Selbsthilfe hinwegsetzen, der für das ganze Wirtschaftsleben die schwersten Folgen haben müßte. Andererseits ist die Wirtschaftslage in der nordwestlichen Eisenindustrie zur Zeit keineswegs besonders günstig.

Die allgemeine Konjunktur ist, gemessen am Beschäftigungsgrad von 1927, zurückgegangen, und die Ertragsmöglichkeit hat besonders in der erzeugenden Industrie eine nicht unbeträchtliche Einbuße erfahren. Nichts deutet auf eine erhebliche Besserung in kurzer Frist hin. Dies mußte bei Prüfung der Lohnerhöhungen berücksichtigt werden. Die der Neuregelung unterworfenen tariflichen Abmachungen litten an Unübersichtlichkeit und Systemlosigkeit. Eine vollkommene Neuordnung wäre aber ohne ausführliche Vorarbeit mit den Parteien unmöglich, daher muß sie einer späteren Vereinbarung der Parteien zur Entscheidung überlassen bleiben. Es darf aber erwartet werden, daß die Parteien eine derartige Regelung ernsthaft versuchen und durchführen. Bei Bemessung der Lohnzulagen war zu berücksichtigen, daß von jeder Teuerungswelle im deutschen Wirtschaftsleben die Angehörigen der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie sowohl als Konsumenten, als auch als Produzenten erfaßt werden. Der Lebensunterhalt ist im Westen verhältnismäßig teuer. Eine planmäßige Lohnaufbesserung mußte deswegen in erster Linie die niedrigsten Lohn- und Akkordsätze berücksichtigen. Die finanzielle Auswirkung dieser Aufbesserungen hält sich in den Grenzen des Erträglichen. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie setzt nicht nur eine Erleichterung der Ausfuhrbedingungen voraus, sondern vor allem eine gesunde und leistungsfähige Arbeiterschaft.

Der Erhöhung der Akkordsicherung von 10 auf 15 Prozent muß nur insoweit eine Erhöhung der Akkordverdienste folgen, als der Durchschnittsarbeiter den Satz von 15 Prozent über seinen Tariflohn nicht erhält. Die für die Arbeitszeitregelung in den Gießereien, Wassergasschweißereien und Beizanlagen vorgesehene Übergangszeit soll ein Jahr nicht überschreiten. Art und Zeit der Lohnzahlung nach dem für verbindlich erklärten Schiedsspruch unterliegt der Vereinbarung zwischen Werksleitung und Arbeiterrat.

Wäre die Schlußbestimmung, daß das Recht zur Kündigung für jede Vertragspartei davon abhängt, daß sie die Kündigungsabsicht den anderen Vertragsparteien wenigstens einen Monat vor dem Kündigungstermin anzeigt, um gemeinsam die wirtschaftliche und soziale Lage zu klären, bereits in früheren Tarifbestimmungen enthalten gewesen, so wäre der Lohnstreit in der beklagten Form wahrscheinlich vermieden worden. Eine laufende gegenseitige Unterrichtung der Parteien über betriebliche und soziale Mängel durch beiderseitige Fühlungnahme wäre ein wirksames Mittel, Mißverständnissen vorzubeugen und Erschütterungen des Wirtschaftslebens zu verhüten. Die festgesetzte Geltungsdauer der getroffenen Entscheidung ist diktiert von dem Wunsche, im Hinblick auf die wirtschaftliche und außenpolitische Situation Deutschlands eine längere Periode der Klärung und Festigung zu schaffen.

Hindenburg stützt das Reichskabinett

Ein Brief des Reichspräsidenten an Dr. Simons

Die Beschwerde des Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich, Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons, an den Reichspräsidenten in der zur Zeit vor dem Staatsgerichtshof schwebenden Streitsache wegen der Besetzung der Stellen im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat der Reichspräsident durch nachstehendes Schreiben beantwortet:

Berlin, den 20. Dezember 1928.

Sehr geehrter Herr Reichsgerichtspräsident!

Ihre Beschwerde vom 16. Dezember in der zur Zeit vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich schwebenden Streitsache wegen der Besetzung der Stellen im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat mir Anlaß gegeben, den Sachverhalt im allgemeinen und die Entscheidung der Reichsregierung über die Wiederbesetzung der vier freigewordenen Stellen vom 14. Dezember im besonderen eingehend nachzuprüfen.

Nach dem Ergebnis dieser Nachprüfung bin ich der Auffassung, daß die Reichsregierung verfassungs- und pflichtgemäß gehandelt hat, daß insbesondere weder ein Eingriff in die verfassungsmäßige Tätigkeit des Staatsgerichtshofes, noch irgendeine Minderung der Autorität seiner Gerichtsbarkeit vorliegt.

Zu einer förmlichen Entscheidung über die Beschwerde erachte ich mich aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht für zuständig.

Mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung und mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener

gez. von Hindenburg.

Diese Entscheidung des Reichspräsidenten ist dem Reichsgerichtspräsidenten durch Reichskanzler Müller übersandt worden, der

namens der Reichsregierung nachstehendes Schreiben beigefügt hat:

Berlin, den 20. Dezember 1928.

In der Anlage übersendet die Reichsregierung Ihnen, Herr Reichsgerichtspräsident, die Entscheidung des Herrn Reichspräsidenten auf Ihre an ihn gerichtete Beschwerde vom 16. Dezember 1928. Das Reichskabinett beehrt sich, folgendes hinzuzufügen:

Die Gründe, durch die die Reichsregierung gezwungen wurde, die Besetzung der Stellen der Mitglieder des Eisenbahnverwaltungsrats am 14. d. M. vorzunehmen, sind Ihnen inzwischen bekanntgeworden. Die Ernennung mußte an diesem Tage erfolgen, weil sonst schwere Schädigungen der Reichsbelange von der Reichsregierung befürchtet werden mußten. Sie bittet Sie daher, davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß von einer Mißachtung der Autorität des Staatsgerichtshofes durch die Reichsregierung keine Rede sein kann.

Die Reichsregierung glaubt, diesen Hinweis mit der Feststellung verbinden zu sollen, daß eine Frage nach den Gründen dem Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums bei seinem Telephongespräch mit Ihnen, Herr Reichsgerichtspräsident, nicht gestellt worden ist, daß vielmehr bei diesem Gespräch von Ihnen lediglich die Möglichkeit erwogen wurde, am folgenden Tage in der Hauptsache zu verhandeln. Unter diesen Umständen konnte nicht erwartet werden, daß der mit den politischen Entschließungen nicht vertraute Sachreferent des Reichsverkehrsministeriums, der zur Vertretung in der Hauptsache nach Leipzig entsandt war, über politische Gründe der Reichsregierung in öffentlicher Sitzung Aufschluß geben würde. Es bedarf nicht der Hervorhebung, daß auf eine Anfrage bei der Reichsregierung jede erbetene Aufklärung erfolgt wäre.

Die Reichsregierung ist davon überzeugt, daß auch der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich den vorstehenden Darlegungen entnehmen wird, daß sie ihm in keiner Weise die Achtung und das Vertrauen versagt hat, die ihm gebühren.

Genehmigen Sie, Herr Reichsgerichtspräsident, die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung, mit der ich bin Ihr sehr ergebener

gez. Müller.

Der Reichsgerichtspräsident fährt nach Berlin.

Berlin, 22. Dez. Reichspräsident von Hindenburg hatte den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons in einem persönlichen Schreiben gebeten, baldmöglichst nach Berlin zu kommen, um den zwischen der Reichsregierung und dem Staatsgerichtshof entstandenen Konflikt und zugleich das inzwischen eingegangene Rücktrittsgesuch des Reichsgerichtspräsidenten zu besprechen. Der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons hat mitgeteilt, daß er zu diesem Zwecke heute beim Herrn Reichspräsidenten sich einfinden wird.

Attentat eines Elsässers

Der Ankläger von Kolmar, der französische Generalstaatsanwalt Fachot, schwer verletzt.

Paris, 22. Dez. Auf den früheren Generalstaatsanwalt Fachot, der im Kolmarer Autonomistenprozeß eine große Rolle spielte und später zum Rat am Kassationshof in Paris ernannt worden war, ist gestern ein Attentat verübt worden. Um 8 Uhr morgens erschien ein junger Mann, der einen sehr starken Akzent sprach, in der Wohnung Fachots und fragte nach diesem. Als er ablehnenden Bescheid erhielt, ging er fort, kam aber um 9 Uhr wieder. Diesmal wurde ihm von Fachot selbst geöffnet. Auf die Frage, ob er wirklich Fachot gegenüberstände, antwortete der Befragte: „Jawohl!" Hierauf zog der Besucher einen Revolver und feuerte dreimal auf Fachot, der, von zwei Schüssen im Unterleib getroffen, zusammenbrach. Der Täter ging schnell die Treppe hinab und fragte noch an der Haustür eine eintretende Dame, ob sie nicht Revolverschüsse gehört habe. Sie verneinte, und der Unbekannte entfernte sich. — Fachot selbst wurde in eine Klinik geschafft. Sein Zustand wird als sehr ernst beurteilt.

Ein Brief des Täters.

Gestern abend empfing der autonomistische Generalrat Hauß, einer der Angeklagten des Kolmarer Prozesses, einen Brief mit ziemlich verwirrten Schriftzügen, der G. B. unterzeichnet war. In diesem Briefe steht u. a.: „Ich habe die Ehre, Ihnen bekanntzugeben, daß man demnächst versuchen wird, Sie in einen neuen Konflikt zu verwickeln. Dieser Konflikt bin ich ganz allein. Entschuldigen Sie meine Handlung. Ich habe es ausgeführt, weil ich meinem Lande zu dienen glaubte. Nehmen Sie sich meiner Frau und Kinder an, ich werde meine Tage sicher im Gefängnis beenden." Auf der Rückseite des Briefes steht geschrieben: „Es lebe Rossé, es lebe Ricklin, es lebe Elsaß-Lothringen, es lebe das Volk!"

Der Täter, der Elsässer George Benoit, hat sich inzwischen der Polizei gestellt. Sein Opfer befindet sich noch in Lebensgefahr.

Stresemann berichtet

Billigung des Reichskabinetts.

In der gestrigen, unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Kabinettssitzung erstattete der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann Bericht über die in Lugano stattgefundene Tagung des Völkerbundsrates und die dort geführten Verhandlungen. **Das Reichskabinett stimmte den Darlegungen des Ministers einmütig zu.**

Darauf verabschiedete das Kabinett den Entwurf eines Gesetzes über Änderung der Rechtsverhältnisse der Wartegeldempfänger, der sofort dem Reichsrat zugeleitet wird.

Die Politik der Woche

Merseburg, 22. Dezember.

Reparationsfragen.

Nach nahezu zweimonatigen Verhandlungen ist eine Einigung der alliierten Regierungen mit der deutschen Reichsregierung über die Einberufung des Finanzsachverständigenausschusses zur endgültigen Regelung der Reparationsfrage erzielt worden. In den Hauptstädten der sechs Mächte soll in den nächsten Tagen eine gemeinsame Verlautbarung veröffentlicht werden. Diese wäre schon erfolgt, wenn sich die Regierung Poincaré hätte darüber klar werden können, wen sie neben dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, als zweiten Delegierten auf die neue Daweskonferenz senden soll. Wenn nicht alles täuscht, ist die Einigung unter den Alliierten nicht vollkommen. Die Italiener und Belgier scheinen verstimmt zu sein.

Der Kampf um Kabul.

Über zwei Tage war die Verbindung Kabuls, der Hauptstadt Afghanistans, mit der Welt unterbunden. Die Lage Aman Ullahs war in dieser Woche offenbar kritisch. Die hier eingelaufenen Meldungen widersprachen sich größtenteils vollkommen, je nachdem sie aus englischen Quellen oder aus afghanischen bzw. russischen amtlichen Stellen erfolgten. Engländer und Russen scheinen wieder einmal in Vorderasien im trüben zu fischen. Inzwischen hat sich Aman Ullah tüchtig seiner Haut gewehrt. Ob er sich seinen Thron erneut sichern wird, muß die nächste Woche zeigen.

Brotmangel in Moskau.

Im Einzelverkauf herrschte in Moskau während der letzten Tage ein furchtbarer Mangel an Brot, der sich täglich noch verschärfte. Die Sowjetbehörden schieben die Schuld auf das Versagen der staatlichen Getreidezentrale. In mehreren Stadtteilen erfolgten schwere Ausschreitungen. Es herrscht Panikstimmung. Die Brotknappheit droht sich jetzt auch auf den ganzen europäischen Teil der Sowjetunion auszudehnen, so daß bei fortschreitendem Winter eine furchtbare Hungersnot befürchtet werden muß.

Die Engländer in China.

Am letzten Donnerstag empfing Tschiangkaischek den englischen Gesandten Lampson in feierlicher Audienz, um das Beglaubigungsschreiben des Briten zu übernehmen. Während der Audienz feuerten die britischen Kriegsschiffe auf der Nankinger Reede den Staatssalut. Ihr Kanonendonner besiegelte die Unterzeichnung des chinesisch-englischen Vertrages, in dem England die Zollautonomie Chinas im wesentlichen anerkennt. Das neue Abkommen bedeutet einen wesentlichen Fortschritt zur Gesundung des neuen nationalchinesischen Reiches.

Washington und Genf.

Die Monroedoktrin spielte auf der Panamerikanischen Konferenz wiederum eine entscheidende Rolle. Von einer Vermittlung des Genfer Völkerbundes in dem Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay wollen die Amerikaner nichts wissen. Wohl bemühte sich Ratsvorsitzender Briand fortgesetzt um die Beilegung des Konfliktes, doch zeigte er sich jetzt unter den gegebenen machtpolitischen Verhältnissen darüber befriedigt, daß die Panamerikanische Konferenz die Angelegenheit unter eigener Verantwortung übernommen hat. Die Konferenz selbst fragte in La Paz und Asuncion an, in welcher Form die beiden Regierungen die Friedensvermittlung wünschten

Der abgeblasene Krieg.

Daß die Kriegsbegeisterung in Bolivien nicht ursprünglich, sondern „gemacht" war, beweist die erfreuliche Erscheinung des völligen Abflauens der Kriegsstimmung auf ein Kommando hin. Die Regierung in La Paz wurde nachdenklich, als sie hörte, daß die Nachbarstaaten Brasilien, Argentinien, Chile und Peru sich darauf geeinigt hatten, jede Durchfuhr von Kriegsmaterialien nach Bolivien zu verhindern. Wie dann aber der amerikanische Gesandte Kauffmann amtlich erklärte, daß Bolivien auf keinerlei finanzielle Hilfe von Nordamerika rechnen könne, wurde der Krieg sofort abgeblasen.

Hoovers südamerikanische Reise.

Der kommende Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerikas ist auf seiner Reise in die Staaten Mittel- und Südamerikas bisher überall freundlich aufgenommen worden. Nur in Argentinien gab es in dieser Woche anläßlich seines hohen Staatsbesuches vernehmliche Mißklänge. Wiederholt mußte die Polizei einschreiten, um öffentliche Kundgebungen gegen Herbert Hoover zu verhindern. Sie vermochte wohl feindselige Plakate zu beseitigen, konnte jedoch nicht alle unliebsamen Zwischenrufe unterdrücken. So hörte denn Hoover wiederholt die Rufe: „Es lebe Sandino! Es lebe Nikaragua!"

Poincaré in der Klemme.

Der Skandal der „Gazette du Franc" zieht immer weitere Kreise. Als der Untersuchungsrichter den Chefredakteur der Zeitung, Audibert, zu verhaften drohte, packte dieser aus. Er erklärte ihm, daß er vor Übernahme der Chefredaktion am Quai d'Orsay zufriedenstellende Auskünfte, und zur ersten unter seiner Verantwortung erschienenen Nummer vom 13. Januar d. J. einen handschriftlichen Beitrag von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281222-15/fragment/page=0001

Briand erhalten habe. Am 20. Februar hatte Audibert eine fünfviertelstündige Unterredung mit Poincaré, der ihm am 9. April eine handschriftliche Erklärung zugunsten der „Gazette du Franc“ übergab. Diese Aussagen Audiberts sind begreiflicherweise der französischen Regierung sehr unangenehm. Die Verhaftung des Direktors des „Quotidien“, Dumay, und des Hauptaktionärs dieser Zeitung, des Ackerbauministers Hennessy, wird befürchtet. So zieht der Skandal immer weitere Kreise, falls nicht Poincaré der Justiz in die Arme fällt.

Auch Wien hat seinen Skandal.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat sich dort der Wiener Großindustrielle Dr. Julius Koritschoner erschossen. Dieser Mann hat eine ganz abenteuerliche und glückhafte Karriere hinter sich, denn er brachte es in den letzten dreißig Jahren von bescheidenen Anfängen zum vielfachen Millionär. Er war jedoch rettungslos dem Morphium verfallen, wovon seine erste und zweite Gattin, auch seine letzte Freundin, die Schauspielerin Maria Orska, der er von Budapest und Konstantinopel noch rührende Abschiedsbriefe sandte, zu erzählen wissen. Der Tod des unheilbar kranken Mannes erregt in Wiener Gesellschaftskreisen größtes Aufsehen.

Marschall Cadorna gestorben.

Rom, 22. Dez. Marschall Cadorna ist gestern nachmittag gestorben.

„Tribuna“ veröffentlicht Einzelheiten aus einem Briefe des Marschalls Cadorna, den dieser im Dezember verfaßt hatte, als er einen Schlaganfall erlitten hatte und die Möglichkeit eines baldigen Todes voraussah. In dem Briefe, der eine Art Testament ist, verfügt der Marschall, daß sein Leichenbegängnis in der einfachsten Form stattfinden soll, weil die „Apotheose oft die Geschichte fälscht“. Im Schreiben wird auch verfügt, daß das Grab nicht eher geschlossen werden dürfe, bis 48 Stunden nach dem Tode verflossen seien.

Die Politik der neuen rumänischen Regierung

Bukarest, 22. Dez. (TU.) Bei einem Presseempfang äußerte sich Außenminister Titulescu über die Politik der neuen Regierung. Er stellte zunächst fest, daß die Wahlen den Beweis erbracht hätten, daß das rumänische Volk sich in freien Wahlen für die Nationale Bauernpartei und nicht für die extremen Parteien einsetzte. Bezüglich der Außenpolitik erklärte der Minister, er habe nach den Wahlen günstige Nachrichten über die Frage der Auslandanleihe aus Paris erhalten, die erwarten ließen, daß die Anleihe im Januar aufgelegt werde.

Da Rumänien bei der Festsetzung der Reparationsquote benachteiligt worden sei, werde die Regierung bestrebt sein, diesen Nachteil im Verlaufe der Verhandlungen der neu zu bildenden Reparations-Sachverständigenkommission auszugleichen.

In der Optantenfrage wolle die rumänische Regierung sich mit Ungarn einigen, um fortwährende Reibungen zu vermeiden. Die Verhandlungen über diese Frage nähmen einen durchaus befriedigenden Verlauf. Er hoffe, daß die Einigung mit Ungarn Ende Januar zustande kommen werde.

Die rumänische Regierung nehme auch großes Interesse an der russischen Frage. Litwinow und ein Mitglied des französischen Parlaments hätten Rumänien beschuldigt, daß es einen Krieg mit Sowjetrußland wolle. Das sei nicht ernst zu nehmen. Rumänien habe Rußland einige Male Nichtangriffspakte angeboten. Im Jahre 1927 habe Rumänien ferner mit Frankreich einen Nichtangriffspakt geschlossen und ein Zusatzprotokoll unterzeichnet, demzufolge sich Rumänien verpflichtet, Rußland einen Nichtangriffspakt anzubieten. Die rumänische Regierung sei auch jetzt noch bereit, Rußland einen solchen Pakt auf der Grundlage des Status quo anzubieten, um den Frieden zu bewahren.

Auf eine Anfrage über die Beziehungen zu Polen, erklärte der Minister, daß der polnisch-rumänische Vertrag defensiven Charakter habe. Wenn aber Polen Rußland angreife, dann sei Rumänien nicht verpflichtet, sich an die Seite Polens zu stellen. Der Außenminister dementierte sodann die Nachricht, daß er mit General Le Rond wichtige Besprechungen gehabt hätte. Er habe ihn überhaupt nicht gesehen. Zum Schluß kündigte Titulescu seinen Besuch in Prag und Warschau für die Zeit nach dem 15. Januar an.

Eine neue Verhaftung durch die Besatzungsbehörde.

Havas meldet aus Mainz: Die von der französischen Sicherheitspolizei im besetzten Gebiet entdeckte Spionageaffäre hat gestern zu einer neuen Verhaftung in Koblenz geführt. Es handelt sich um einen Beamten der gleichen Verwaltungsbehörde, der auch die bisher Verhafteten angehörten.

Von Rochette bis Klotz

Börsenschwindler Rochette – Riesenschwindler Klotz – Nette Aussichten

Der mehrmalige französische Finanzminister Klotz, ein gesuchter politischer Anwalt und Geschäftspolitiker größten Stils, sitzt seit einigen Tagen hinter Schloß und Riegel. Seine Riesenschwindeleien, die einer grundlegenden Würdigung bedürfen, erinnern lebhaft an seinen großen Vorgänger, den Börsenschwindler Henri Rochette, der in den letzten Jahrzehnten die französische Bank- und Börsenwelt immer wieder in Aufregung versetzte.

Henri Rochette war am 21. August 1878 geboren und begann seine wirtschaftliche Laufbahn als Pikkolo im Bahnhof-Café seiner Heimatstadt Melun. Später tauchte er als Buchhalter in Paris auf, wo er Bilanzen prüfen und fälschen lernte. Vom Hilfsbuchhalter einer kleinen Bank schwang er sich binnen Jahresfrist zum Buchhaltungschef und Generaldirektor empor, wobei er es gleichzeitig fertigbrachte, seine Bank in Konkurs zu treiben. Das verhinderte aber seinen Aufstieg nicht. Ganz im Gegenteil gründete er gleich darauf Bergwerksunternehmungen und einige neue Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 2,5 Millionen Frank, von denen freilich niemand wußte, woher sie stammten. Um für seine Unternehmungen in der Öffentlichkeit Stimmung zu machen, gründete er eine eigene „unabhängige“ Finanzzeitschrift: „La Finance Pratique“, in der er regelmäßig über die glänzenden Geschäfte seiner Gründungen berichtete. Als die französische Justiz schließlich hinter seine Schwindeleien kam, war Rochette mit 100 Millionen Goldfrank nach Neuyork verduftet.

Eine parlamentarische Untersuchungskommission, unter dem Vorsitz des Sozialistenführers Jean Jaurès, stellte fest, daß der Börsenschwindler Rochette über mächtige Verbindungen in den höchsten französischen Gesellschaftskreisen verfügte. In Neuyork war seines Bleibens nicht lange. Er begab sich nach Mexiko, wo er eine Zeitlang großen Einfluß auf die Finanzen dieses Landes hatte. Bei Kriegsausbruch tauchte er in Athen auf, von wo er sich in der Hoffnung auf Amnestie nach Frankreich begab, um sich als Motorradfahrer freiwillig zu melden. Er desertierte aber bald darauf und erhielt zwei Jahre Gefängnis. Wiederum in Freiheit gesetzt, gründete er alsbald ein neues Finanzorgan: „Bourses et Finances“, das den Eintausch entwerteter Staatspapiere gegen hochwertige Börsenpapiere empfahl. Schließlich kam die französische Justiz auch hinter den neuen Schwindel, bei dem sich herausstellte, daß er etwa 10 000 Personen um 40 Millionen Frank betrogen hatte. Wiederum zeigte sich, daß hohe politische Persönlichkeiten hinter ihm standen, als er im letzten Jahre verhaftet wurde.

Der jetzt verhaftete frühere französische Finanzminister Klotz tritt Rochette würdig an die Seite. Er verdankt seinen politischen Aufschwung Clemenceau, der nur bloße Kreaturen um sich duldete, die er beschimpfen und verachten konnte. Sein Finanzminister Klotz hat nicht nur diese Verachtungen, sondern auch andere Dinge ruhig eingesteckt. Bald nach dem Waffenstillstande kaufte er in großzügiger Weise die in Frankreich lagernden amerikanischen Riesenbestände auf, durch die Frankreich eine Schuld von 10 Milliarden Frank auf sich nahm, die es im nächsten Jahre zurückzahlen muß. In der französischen Kammer verteidigte er eine Finanzpolitik, die sämtliche Kriegs- und Reparationsgewinnler ungeschoren ließ. Er prägte das unsterbliche Wort: „Der Boche wird alles bezahlen!“ Diesen Scheck auf die Zukunft haben damals alle französischen Abgeordneten und Senatoren nicht nur ohne Widerspruch, sondern mit lautem Beifall aufgenommen. — Jetzt aber stellt es sich heraus, daß der Parteiführer, der Senator und alte Finanzminister, als Privatmann selbst Schecks ausstellte, denen jede Deckung fehlte. Falsche Wechsel und 12 Millionen Schulden verzeichnet seine Privatbilanz. Darüber ist das heutige Frankreich empört. Seinen Scheck auf 300 Goldmilliarden Mark, den er ihnen aber vor 10 Jahren auf das deutsche Volksvermögen ausstellte, hat das ganze französische Volk mit Begeisterung eingesteckt. Die Zeiten haben sich geändert.

Oder sollten wir uns täuschen? Der Spieler und Lebemann Klotz hat sich zunächst wie andere ehemalige Würdenträger Frankreichs, wie der ehemalige Präsident Deschanel und der frühere Minister Pichon, in die Heilanstalt von Malmaison begeben, ein Asyl, in das kein Abgesandter der Polizei Zutritt erhält. Auf die Vorladung des Untersuchungsrichters hat Klotz freimütig Malmaison verlassen und ist in die Heilanstalt von Suresnes übergesiedelt. Er steht unter der Beschuldigung, die übelsten Anreißereien und Geschäfte der „Gazette du Franc“ gedeckt zu haben, versichert jedoch, von Geschäften überhaupt nichts zu verstehen. Siehe da den Finanzminister Clemenceau in der Nachkriegszeit! Klotz aber scheint die französische Justiz nicht zu fürchten. Um Henri Rochette ist es recht still geworden. Ebensowenig hört man etwas von dem Falle Blumenstein und dem gefälschten ungarischen Rentenstempel. Auch hier gab es große Politiker und bedeutende Senatoren, die mit in den Strudel hineingerissen zu werden drohten. Es besteht offenbar eine Solidarität, die weit über die Parteigrenzen hinaus die Geschäftemacher verbrüdert und eine Justiz des „je nachdem“ erzeugte.

Nette Aussichten! Ein anderes kommt hinzu. Wenn der Präsident der Neuyorker Wertpapierbörse recht behält, wird Europa in nächster Zeit von amerikanischen Aktienschwindlern überschwemmt werden. Deshalb forderte er schon im Juni dieses Jahres zu einer gemeinsamen internationalen Bekämpfung des Aktienschwindels auf. Infolge der in den Vereinigten Staaten zur Bekämpfung des Wertpapierbetruges ergriffenen Schutzmaßnahmen sind in den letzten Monaten zahlreiche amerikanische Effektenschwindler nach Europa abgewandert. Diese Bewegung hält an. Deshalb sollten auch die europäischen Banken und Börsen mehr als bisher zur Bekämpfung dieser Schwindeleien unternehmen.

Die hiernach vorgesehenen Ausgaben für Anlagezuwachs sollen für das laufende Jahr 354 Millionen ausmachen, in den Jahren 1929 und 1930 auf 389 bzw. 386 Millionen steigen, um bis auf 236 Millionen im Jahre 1936 herunterzugehen.

Der Eisenbahnkommissar betont, daß in Deutschland, wie auch anderswo, die Verkehrszunahme sich nach dem Kriege sehr verlangsamt hat. Andererseits ist der Bau von neuen Strecken heute weit weniger wichtig als ehedem.

Auch an Fahrzeugen ist die Reichsbahn infolge der beträchtlichen Aufträge in den Nachkriegsjahren reichlich versehen. Noch heute hat sie einen Überbestand von 1800 Lokomotiven und 30 000 Güterwagen.

Daher ist es der Reichsbahn möglich, ihre Ausgaben für Anlagezuwachs einzuschränken und einige Jahre hindurch Sparpolitik zu treiben.

Die Generaldirektion der Reichsbahn hat für die nächsten acht Jahre ein genaues Programm aufgestellt und der Treuhänder für die deutschen Eisenbahnobligationen weist u. a. darauf hin, daß die Generaldirektion der Reichsbahn auf Grund schätzungsweise ermittelter Haushaltsvoranschläge zu der Annahme gelangt, es werde im Jahre 1929 wahrscheinlich möglich sein, 113 Millionen Anlagezuwachs aus Betriebseinnahmen zu decken.

Der Sachverständigenausschuß hat das Wort!

Der Auftrag durch die sechs Mächte erteilt.

Berlin, 22. Dez. (TU.) Die Verhandlungen der deutschen Regierung und der an dem Genfer Beschluß beteiligten Gläubigerregierungen sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Der dem Sachverständigenausschuß zu erteilende Auftrag lautet wie folgt:

Die deutsche, belgische, französische, großbritannische, italienische und japanische Regierung haben in Verfolg des Genfer Beschlusses vom 16. September 1928, in dem die Einsetzung eines Ausschusses von unabhängigen Sachverständigen vereinbart worden ist, beschlossen, dem Ausschuß den Auftrag zu erteilen, Vorschläge für eine vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems auszuarbeiten. Die Vorschläge sollen die Regelung der Verbindlichkeiten umfassen, die sich aus den zwischen Deutschland und den Gläubigermächten bestehenden Verträgen ergeben.

Hierzu teilt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ mit, daß in einem am Sonntag zu veröffentlichenden Kommuniqué der sechs Mächte über die Einberufung des Reparationsausschusses erklärt wird, daß die Sachverständigen die in der Genfer Entschließung festgelegte Handlungsfreiheit genießen und daher berechtigt sind, Empfehlungen für eine Gesamtregelung der Dawesfragen zu machen. Die Regierung der U. S. A. wird nur gebeten werden, amtlich zu bestätigen, daß sie gegen die Zuziehung von amerikanischen Sachverständigen in privater Eigenschaft nichts einzuwenden habe.

Die Reichsbahn im November

Auswirkungen des Ruhrkonfliktes.
25 Millionen Überschuß im Oktober.

Der jetzt vorliegende Bericht der Reichsbahngesellschaft für den Monat November 1928 ist insofern besonders interessant, als er sich über die Auswirkungen der Lohnkämpfe in der westdeutschen Eisenindustrie auf den Eisenbahngüterverkehr ausläßt. Zahlreiche Transporte aus den stillgelegten Betrieben fielen aus. Der Absatz von Rohstoffen aller Art nach diesen Werken stockte. Am empfindlichsten war der Rückgang im Ruhrkohlengebiet. Es sind von der Ruhr arbeitstäglich durchschnittlich 1733 Wagen, das sind etwa 0,6 v. H. weniger als im Vormonat, versandt worden. In den Reichsbahndirektionen Elberfeld, Essen, Köln und Trier fielen insgesamt im Monat November 7521 planmäßige Güterzüge mit 147 014 Zugkilometer aus. Diesen hemmenden Momenten stehen allerdings günstigere gegenüber, vor allem für den Koksversand und für den Freivertragsverkehr nach Italien. Die reiche Zuckerernte hat den Güterverkehr gleichfalls stark belebt, so daß bei einer Gesamtübersicht nur ein Ausfall von 2,33 v. H. festgestellt werden kann, weniger als man erwartet hatte. Der Personenverkehr ging entsprechend der Jahreszeit von 33,495 Millionen Kilometer auf 33,450 Millionen Kilometer zurück.

Zum ersten Male lassen sich aus der Darlegung der Betriebsergebnisse im Oktober Rückschlüsse auf die Auswirkung der Tariferhöhung ziehen. Die erwartete Aufwanderung in die Polsterklasse trat insbesondere im Nahverkehr ein. Verbessert hat sich die Güterverkehrseinnahme, so daß alle Ausgabeverpflichtungen gedeckt werden konnten und noch ein Mehrbetrag von 25 Millionen Reichsmark übrigbleibt. Davon sind 24 Millionen Reichsmark zum Ausgleich von Mindereinnahmen in den kommenden schwächeren Monaten zurückgelegt worden. Man wird darauf gespannt sein dürfen, wie sich die weitere Entwicklung in den nächsten Monaten darstellt und ob sich die vor der Tariferhöhung vielfach ausgesprochene Ansicht weiter bestätigt, daß die Mehreinnahmen aus der Tariferhöhung höher sein werden, als sie von der Reichsbahn ursprünglich geschätzt wurden.

*

Das Ausbauprogramm der Reichsbahn.

Sparpolitik bis 1936.

Der Eisenbahnkommissar macht in dem soeben erschienenen Bericht über das vierte Dawesjahr Mitteilung über das Arbeitsprogramm der Reichsbahn in den nächsten Jahren. Danach sieht das für den Anlagezuwachs bis 1936 vorgesehene Programm wegen der zu erwartenden Schwierigkeiten der Geldbeschaffung eine starke Drosselung der Ausgaben für Anlagezuwachs vor. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat unter Berücksichtigung der finanziellen Schwierigkeiten vor allem eine Anzahl großer Bauvorhaben nochmals durchgeprüft und, da viele von ihnen zu umfangreich angesetzt waren und über die augenblicklichen Bedürfnisse hinausgingen, erhebliche Einschränkungen an ihnen vorgenommen.

Wohnungsbau im Jahre 1929

Der Entwurf des Gebäudeentschuldungssteuer- und des Steuervereinheitlichungsgesetzes ist von der Reichsregierung unter dem 29. November 1928 dem Reichstag vorgelegt worden. Als Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gebäudeentschuldungssteuergesetzes ist der 1. April 1930 vorgesehen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird die Staatsregierung daher die Verlängerung der Geltungsdauer der Hauszinssteuerverordnung, die bis zum 31. März 1929 befristet ist, bis zum 31. März 1930 in einer Gesetzesvorlage beim Landtag beantragen. Tritt diese Verlängerung ein, woran wohl nicht zu zweifeln ist, so ergibt sich, daß dem Wohnungsbau aus den Hauszinssteuererträgnissen auch im kommenden Jahre wiederum Beträge zur Verfügung stehen werden, die hoffentlich die gleiche Höhe erreichen werden, wie die entsprechenden Mittel des Jahres 1928.

Im Einvernehmen mit dem Finanzminister ersucht der Minister für Volkswohlfahrt die nachgeordneten Behörden, den Gemeinden und Gemeindeverbänden alsbald hiervon Kenntnis zu geben und dabei darauf hinzuweisen, daß grundlegende Änderungen der für das laufende Jahr maßgebenden „Richtlinien für die Verwendung des für die Neubautätigkeit bestimmten Anteils am Hauszinssteueraufkommen“ für das kommende Jahr nicht beabsichtigt sind.

Musik in Leipzig

Arienabend Guglielmo Fazzini.

Als der junge Tenor Fazzini vor reichlich einem Jahre an die Dresdener Staatsoper verpflichtet wurde, erhob sich großes Geschrei im ganzen Dschungel: Neuer Caruso entdeckt! (Unter Caruso tut man es nie, wenn irgendwo ein neuer Tenor auftaucht.) Dann wurde es etwas stiller. Und nun sang Fazzini in Leipzig. Ein Genuß war es nicht. Von Gesangstechnik und Tonbehandlung keine Spur, das Material — außer in einem kulturlos forcierten Fortissimo — wenig ergiebig, häufiges Distonieren, flache Tongebung. Man könnte die Aufzählung beliebig verlängern. Mag sein, daß im großen Raume des Opernhauses diese Mängel nicht zum Vorschein kommen und durch das Orchester zugedeckt werden; im Konzertsaal bei Klavierbegleitung wurden sie peinlich offenbar. Man muß gegen solche unzulänglichen Leistungen protestieren.

Violinabend Jan Dahmen.

Der ausgezeichnete Primgeiger des Dahmen-Quartetts bewies auch als Solist sein prachtvolles Können. Großer Ton, geschliffene Technik, großzügig klare Gestaltung, hoher künstlerischer Ernst, der sich fernhält von hohler Virtuosität — das sind seine hier schon öfter gerühmten Vorzüge. Sie dienten der Verlebendigung von Brahms Sonate d-Moll op. 108, Mozarts D-Dur-Konzert, Kryjanowskis Ballade op. 11 und Dvořáks a-Moll-Konzert op. 53. Mona Dahmen am Flügel war eine etwas unausgeglichene Partnerin. Und schmerzlich ist es immer, Violinkonzerte nur mit Klavierbegleitung zu hören; der Orchesterpart läßt sich genau sowenig durch das Klavier wiedergeben wie ein Rubens durch eine Photographie. Es gibt ja genug Sonaten für Violine und Klavier; bekannte, zu Unrecht vergessene, und moderne. Ein Künstler wie Jan Dahmen könnte durch solche Programme beispielgebend wirken.

Joh. Seb. Bachs Weihnachtsoratorium. Thomaskirche.

Für die ständig wachsende Bach-Gemeinde Leipzigs gehört die Aufführung des Weihnachtsoratoriums genau so zum Fest wie Äpfel, Nüsse und Lichterbaum; eine Popularisierung dieser über alle Beschreibung herrlichen Musik, die man nur mit uneingeschränkter Freude begrüßen kann. Vor der Tatsache einer zweimal bis zum letzten Platz gefüllten Kirche müßte mancher verstummen, der die Verflachung, Veräußerlichung und Verrohung unserer Kultur in beweglichen Worten täglich zu beklagen für nötig erachtet. Es ist nicht ganz so schlimm. Die Tausende, die in sich aufnehmen solche Kostbarkeiten wie das Sopransolo Nr. 7: „Er ist auf Erden kommen arm“; die Orchestereinleitung des 2. Teiles Nr. 10; die Altarie Nr. 19: „Schlafe, mein Liebster“; den Choral Nr. 23: „Wir singen dir“ — diese Tausende sind wohl gefeit gegen Verflachung.

Über die Aufführung etwas Neues zu sagen, erübrigt sich. Orchester und Chor des Gewandhauses, Günther Ramin am Cembalo und Max Fest an der Orgel bieten unter Karl Straubes Leitung jedes Jahr Wunder an Klang und Innigkeit, an Schlichtheit und Tiefe. Die Gesangsoli waren Amalie Merz-Tunner, Meta Jung-Steinbrück, Josef Cron und Wolfgang Rosenthal anvertraut. Restlos befriedigt war man von diesen Leistungen nicht. Ein vollkommenes Oratorienquartett — das ist auch solch ein Weihnachtswunsch der Leipziger Musikfreunde, auf dessen Erfüllung wir seit Jahren warten. Vielleicht wird's noch.

Hans Seiffert.

Kunstrundschau

Klemperer als Dichterkomponist: Generalmusikdirektor Otto Klemperer, der bisher als Komponist nur mit Liedern und einer größeren Messe für Chor und Orchester erfolgreich vor die Öffentlichkeit getreten ist, hat nun den Text und die Musik zu zwei Kurzopern geschrieben, die rein musikalische Titel tragen: „Allegro und Andante“, — „Walzer, Onestep und Andante“.

Furtwängler und Wien: Furtwänglers Tätigkeit an der Wiener Staatsoper wird, wie nunmehr festgesetzt wurde, Anfang April mit der musikalischen Einstudierung der „Walküre“ beginnen. Dann wird Furtwängler an fünf Abenden am Dirigentenpult erscheinen und „Rheingold“, „Figaros Hochzeit“ und die „Walküre“ leiten.

Neue Opern in Rußland: Leningrad. Das Staatliche Operntheater kündigt die Uraufführung einer Reihe neuer russischer Opern an, die im Thema der sowjetrussischen Ideologie angepaßt sind, so „Pauline Gueble“ von Schaporin, „Explosion“ von Janowski und „Die Pferdebremse“ von Siks, daneben ein Ballett von Glier „Roter Mohn“. Auf dem diesjährigen Winterprogramm der Oper steht noch „Ariadne“ von Richard Strauß, Milhauds „Armer Matrose“, Hindemiths „Hin und zurück“ und „Columbus“ von Riehl.

Berliner Zuckmeyer-Premieren: Der Termin für die Uraufführung der neuesten Zuckmeyer-Komödie „Katharina Knie“ im Berliner Lessingtheater ist nunmehr endgültig auf Freitag, den 21. Dezember, festgelegt.

Deutsche Dramatik im Ausland: Das Theatro degli Indipendenti erwarb Max Mohrs „Improvisationen im Juni“, die vor kurzem in Neuyork herauskamen.

Operetten-Novitäten: „Zirkus Aimee“, Operette in drei Akten von Kurt Götz und Ralph Benatzky, wurde durch die Direktion des Berliner Theaters zur Uraufführung angenommen. Erstaufführung findet Ende September nächsten Jahres statt. — Oskar Strauß dirigiert im Januar die Uraufführung seiner Operette „Herzdame“ im Magdeburger Zentraltheater. — Am 25. Dezember findet im Theater am Nollendorfplatz, Berlin, die Uraufführung des Singspiels „Jettchen Gebert“ von Willi Wolff und Martin Zickel statt. — Karl Kraus hat eine textliche Neubearbeitung der Offenbachschen Operette „Die Briganten“ vollendet.

Der Sohn des Komponisten Oskar Strauß, Erwin Strauß, ist, wie Gilberts Sohn, unter die Coupletschreiber gegangen und hat in der neuen Revue „Flirt und Jazz“ in den Wiener Kammerspielen mit einem Slowfox „Ich wart auf dich im stärksten Regen“ debütiert.

Generalmusikdirektor Leo Blech fährt Anfang Januar nach Stockholm, um dort an der Kgl. Oper sein diesjähriges zehnabendliches Gastdirigieren zu absolvieren.

Theater-Nachrichten

Halle: Stadttheater.

23. Dezember, 16—17.30 Uhr: Die heilige Nacht; 19.30 bis 22.30 Uhr: Friederike. 24. Dezember keine Vorstellung. 25. Dezember, 15—17.30 Uhr: Fräulein Mama; 19.30—22.30 Uhr: Mignon. 26. Dezember, 15—18 Uhr: Leinen aus Irland; 19.30 bis 22.30 Uhr: Friederike. 27. Dezember, 20—23 Uhr: Leinen aus Irland. 28. Dezember, 20—22 Uhr: Mona Lisa. 29. Dezember, 16—17.30 Uhr: Die heilige Nacht, 20—23 Uhr: Leinen aus Irland. 30. Dezember, 15—18 Uhr: Mignon; 19.30—22.30 Uhr: Friederike. 31. Dezember, 20—23 Uhr: Leinen aus Irland.

Halle: Thaliatheater.

23. Dezember, 20—22 Uhr: Perlenkomödie. 24. Dez., 20 bis 22.15 Uhr: Die Frau, die jeder sucht. 26. Dezember, 20—22.15 Uhr: XYZ. 30. Dezember, 20—22 Uhr: Perlenkomödie.

Leipzig: Neues Theater.

23. Dezember, 20—22.45 Uhr: Die schwarze Orchidee. 24. Dezember geschlossen. 25. Dezember, 15—18 Uhr: Der Freischütz; 19.30—22.30 Uhr: Ein Maskenball. 26. Dezember, 11—13 Uhr: Tanzmorgenfeier; 15—18.15 Uhr: Hänsel und Gretel, Die Puppenfee; 19.30—22.45 Uhr: Gastspiel Sigrid Onegin: Aida. 27. Dezember, 19.30—22.15 Uhr: Die schwarze Orchidee. 28. Dezember, 19.30—22.15 Uhr: Kostümball. Hänsel und Gretel. 29. Dezember, 19.30—22.30 Uhr: Der Zigeunerbaron. 30. Dezember, 11—13 Uhr: Tanzmorgenfeier; 15—18 Uhr: Mignon; 19.30—22.45 Uhr: Figaros Hochzeit.

Leipzig: Altes Theater.

22. Dezember, 16—18.15 Uhr: Die Zauberkutsche; 20—22.15 Uhr: Minna von Barnhelm. 23. Dezember, 16—18.15 Uhr: Die Zauberkutsche; 20—22.15 Uhr: Schwengel. 24. Dezember geschlossen. 25. bis 30. Dezember, 16—18.15 Uhr: Die Zauberkutsche; 20—22.30 Uhr: Die Dreigroschenoper.

Bühnenvolksbund Halle. Heute, Sonnabend, 20 Uhr, für C, „Leinen aus Irland“. Lustspiel von Kamare. Wiederholungen Donnerstag, den 27. Dezember, für A, Sonnabend, den 29. Dezember, für B, Montag, den 31. Dezember, für D. Kartenausgabe für A 27. Dezember, für B 27. bis 29. Dezember, für D 28. bis 31. Dezember. Die Geschäftsstelle bleibt Montag, den 24. Dezember, geschlossen.

Volksbühne Halle. Spieltage: „Die Pilger von Mekka“ am 5. Januar für H und am 16. Januar für J. Einlösung für H bis spätestens 2. Januar und für J bis 10. Januar. „Nathan der Weise“ am 9. Januar für A; ferner am 14. Januar für B und am 26. Januar für G. Einlösung für A bis 4. Januar; für B bis 7. Januar und für G bis 15. Januar. Die drei Einakter von Krenek am 21. Januar für A (als 6. Werk). Einlösung bis 16. Januar erbeten. Wir bitten die Einlösungstage genau einzuhalten. Als 8. Werk der Thaliareihe am 5. Januar das Lustspiel „Leinen aus Irland“. Abholung des 8. Abschnittes bis 5. Januar. „Friederike“ wahlfrei am 10. Januar. **Am Montag, 24. Dezember, bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281222-15/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

22. Dezember.

Winters Einzug

Wir sind schon mitten im Winter, aber die Astronomen zwingen uns, für die Nacht vom 21. zum 22. Dezember den offiziellen Anfang des Winters zu vermerken. Dies ist zugleich der kürzeste Tag, Wintersonnenwende, die Sonne geht auf um 8.11 Uhr und geht unter um 15.45 Uhr.

Der kürzeste Tag mit dem kürzesten Sonnenbogen und die längste Nacht mit dem Glitzern der strahlendsten Wintersternbilder kennzeichnen das Ende des Jahres, die Weihenächte. An die Stelle der altgermanischen Wendefeste ist das christliche Weihnachtsfest getreten. Aber in vielen Gebräuchen spukt das Gewesene noch in unsere Zeit hinein. Geheiligt war die Wendezeit durch das Ruhen der alltäglichen Beschäftigung. Strenge Vorschriften verboten das Dreschen und andere Bauernarbeiten, selbst Spinnen und Waschen waren in den Bauernhäusern verboten. Die Arbeit mußte ruhen in den heiligen „Zwölfen" vor dem Erscheinen des Sternes, der das neue Jahr verkündet und das neue Heil.

Das Winterwetter hat sich auch in letzter Stunde eines Besseren besonnen, so daß der meteorologische Wintersanfang nicht ganz Lügen gestraft wird, wie das in manchem Jahre geschieht. Die Temperaturen bewegen sich im Durchschnitt seit einer Woche immer um den Nullpunkt und eher etwas darunter, und die Wintersportler kommen auf ihre Rechnung, wenn sie auch meist etwas weit fahren müssen. Immerhin bewirkt das Winterwetter, daß alle Winterkurorte und Wintersportplätze zu Weihnachten einen guten Besuch erwarten können. Auch die Städter können aller Voraussicht nach mit einem winterlichen Weihnachtswetter rechnen, mit Schnee und Frost, die nun einmal zu dem deutschen Weihnachtsfest gehören und ihm erst den Zauber verleihen, den es auf jung und alt ausübt.

*

*** **Das goldene Ehejubiläum** feiert am 2. Weihnachtsfeiertag das Ehepaar Tünschel, Dammstraße. Der Ev. Arbeiterinnenverein, dessen langjährige 1. Vorsitzende Frau Tünschel ist, wird an diesem Tage seinem verdienten Vorstandsmitglied eine besondere Ehrung zuteil werden lassen.

*** **Die Weihnachtsausstellung des Kulturkartells** im „Herzog Christian" ist in Anbetracht des regen Interesses, das sie fand, verlängert worden, und am Sonnabend von 16 bis 19 Uhr, Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Eintritt ist frei.

*** **Die geheizte Kirche.** Die hiesige katholische Gemeinde hat sich ein schönes Weihnachtsgeschenk in Form einer Kirchenheizung gemacht, die bereits am Sonntag zum ersten Male in Betrieb genommen werden soll. Die Anlage ist eine Warmluftheizung, die aber nicht mit Koks, sondern mit Öl geheizt wird, also eine Neuerung darstellt. Es handelt sich u. W. um die erste derartige Anlage in einer Kirche in Deutschland. Sie wird deshalb weite Kreise lebhaft interessieren.

*** **Zu einem Zusammenstoß** zweier Personenautos kam es am Freitag mittag an der Ecke Burgstraße und Entenplan. Der eine Führer kam mit seinem Wagen die Burgstraße herunter und wollte gerade zur Seite biegen, um vor dem Geschäft Weddy-Pönicke zu halten, als vom Entenplan her ein anderer Wagen kam. Beide Fahrzeuge stießen zusammen, doch ist der Schaden zum Glück nicht allzu groß. Personen sind nicht verletzt worden.

*** **Unser Hutzelmann** veröffentlicht auf Seite 5 der heutigen Ausgabe das Ergebnis seines Weihnachtspreisausschreibens und ladet die Gewinner zur Preisverteilung am Sonntag nachmittag ein.

*

Rektor Junker.

Der erste Rektor an der Volksschule III.

Die Wahl des Konrektors Junker zum Rektor der Volksschule III (Schule an der Manteuffelstraße) ist von der Regierung bestätigt worden.

Robert Junker wurde 1866 geboren, steht also im 63. Lebensjahre. Er besuchte das Lehrerseminar zu Eisleben und kam 1887 als Lehrer an die Merseburger Volksschulen, die damals noch, wie sämtliche Schulen Merseburgs, der Leitung des trefflichen Rektors Block unterstanden. An die dreißig Jahre hat er dann die unteren Jahrgänge der Höheren Mädchenschule, aus der später das Lyzeum hervorging, unterrichtet. Sein frisches, von köstlichem Humor und wunderbarer Herzensgüte besonntes Wesen erwarb ihm die Verehrung seiner Schülerinnen. Durch das Vertrauen seiner Mitarbeiter im Beruf wurde ihm die Leitung des hiesigen Lehrervereins übertragen, ein Amt, das er viele Jahre verwaltet hat und auch jetzt wieder ausübt. Aber darüber hinaus ist Rektor Junker ein auch von der Bürgerschaft hochgeschätzter Mann. Seit einer langen Reihe von Jahren ist er Stadtverordneter. Seine Sachkenntnis in städtischen Angelegenheiten, sein lauteres, uneigennütziges Wesen und seine peinliche Unparteilichkeit brachten ihm bald die Wertschätzung der Stadtverordneten ein, so daß er eine Reihe von Jahren hindurch das ehrenvolle Amt des Stadtverordnetenvorstehers versehen konnte.

Rektor Junker ist der erste Rektor an der Volksschule III. Die Abtrennung der Schule von der Volksschule I erfolgte am 1. Oktober d. J.

Eis – aber keine Eisbahn!

Generalversammlung des Eisklubs Merseburg.

Am Freitag abend wurde in der Generalversammlung des hiesigen Eisklubs die jetzt wirklich „brennende" Eisbahnfrage eingehend besprochen. Es muß ja auch tatsächlich als ein seltener Fall bezeichnet werden, daß eine Stadt von der Größe und Bedeutung Merseburgs keine zureichende Eisbahn besitzt. Der Gotthardtsteich kann schon in der warmen Jahreszeit nicht mehr als Zierde der Stadt bezeichnet werden; Auge und Nase behaupten das Gegenteil. Im Winter aber — nun, mancher Merseburger Bürger hat vielleicht anderswo einmal „spiegelnde Eisflächen" gesehen. Zudem friert der Teich erst nach längerem, starkem Frost so weit fest, daß er zum Laufen freigegeben werden kann; dies zumal, seitdem die warmen Industrieabwässer die Geiseltemperatur nicht unerheblich heraufgesetzt haben.

Die Generalversammlung wurde geleitet vom 1. Vorsitzenden, Direktor Rabe, der am 2. Januar fünf Jahre sein Amt bekleidet haben wird. Hauptpunkt der Tagesordnung war der Bericht über die Eisbahnanlage im Wilmowski-Garten. Hier hat die städtische Bauverwaltung offensichtlich zwar ihren guten Willen, aber nicht genügende Sachkenntnis bewiesen. Die Anlage besteht aus der bekannten Kinderspielwiese und der von der Bauverwaltung darumgezogenen Umwallung. Man hat aber nicht bedacht, daß auch ein fester, sozusagen „wasserdichter" Untergrund notwendig ist, und so hat die Wiese das reichlich daraufgespritzte Wasser schleunigst verschluckt, so daß sich nur einzelne, ganz kleine Eiskrusten bilden konnten. Von Schlittschuhlaufen kann daher dort gar keine Rede sein.

Der Eisklub steht nach diesem Fiasko — nicht seinem Fiasko — vor der Frage, wie er jetzt noch schnell eine Eisbahn schaffen kann, mitten im schönsten Winter. Aus den eingehenden Besprechungen kristallisierten sich zwei konkrete Vorschläge heraus:

In erster Linie soll versucht werden, mit dem Pächter des Gotthardtsteiches ein annehmbares Abkommen zu treffen. Sollten sich diese Bemühungen zerschlagen, so wäre vielleicht eine Übereinkunft mit der Turnerischen Vereinigung möglich, deren Platz für eine Spritzbahn geeignet sei. Auf alle Fälle soll eine Eisbahn noch in diesem Winter geschaffen werden.

Es war auch auf den Nulandtplatz hingewiesen worden. Stadtrat Heilmann glaubte jedoch nicht, daß sich die Stadt entschließen könne, diesen Jahrmarktsplatz unter Wasser zu setzen. Vielleicht aber könne ein zukünftiges Sommerschwimmbad so angelegt werden, daß es im Winter auch als Eisbahn dienen könne.

Das Vorstandsmitglied Fabrikbesitzer Paul Rößner regte an, wegen Schaffung einer Eisbahn alsbald an den Zweckverband Leuna heranzutreten. Leuna habe stets offene Augen und Ohren für Sport und Körperpflege gehabt und Entgegenkommen bewiesen.

Es wurde dann noch die Klubkasse geprüft und dem Kassenwart Emanuel einstimmig Entlastung erteilt. Die beiden satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder (durch Auslosung wurden der 1. Vorsitzende, Direktor Rabe, und die 2. Vorsitzende, Frau Dr. Kunith, ermittelt, wurden einstimmig wiedergewählt. In Punkt „Verschiedenes" gab der Vorsitzende noch bekannt, daß dem Klub eine Einladung der Hamburg-Amerika-Linie zugegangen sei, im nächsten Jahr geschlossen Hamburg zu besuchen. Dr. B.

Kinder und Flammen

Petroleum ins Feuer. — Zwei Kinder mit Brandwunden.

Auf Kinder üben die flackernden Flammen von jeher eine große Anziehungskraft aus, und ein großer Teil aller Brandunglücke sind wohl auf das Spiel der Kinder mit Feuer zurückzuführen. Auch jetzt wieder ereignete sich in einer Wohnung der Kleinen Sixtistraße ein schwerer Unfall, der sich in Abwesenheit der Mutter zutrug. Diese war angeblich wegen der Weihnachtsstollen zum Bäcker gegangen und hatte ihre beiden Kinder, einen dreijährigen und einen achtjährigen Jungen, allein in der Wohnung gelassen. Diese Gelegenheit benutzte der Ältere, an der offenen Ofentür zu „kokeln", und um die Flammen zum hellen Brennen anzufachen, goß er Petroleum in das Feuer. Jäh schlug die glühende Lohe aus dem offenen Feuerloch heraus und verbrannte den neugierig dabeistehenden Dreijährigen furchtbar im Gesicht, so daß leider zu befürchten ist, daß ihm auf einem Auge die Sehkraft verloren geht. Sein älterer Bruder, der eigentliche Übeltäter, ist dagegen mit geringeren Verletzungen davongekommen.

Der Vorfall sollte erneut Veranlassung geben, alle Kinder eindringlichst vor dem Spiel mit dem Feuer zu warnen, zu welchem ja gerade die Weihnachtszeit mit ihren vielen offenbrennenden Kerzen die Unerfahrenen leicht verführt.

*

Ein Auto schlägt ein Salto mortale — ohne Schaden zu nehmen.

Am Freitag, nachmittags gegen ½2 Uhr, ereignete sich auf der Chaussee zwischen Ammendorf und Merseburg folgender bemerkenswerter Autounfall:

Ein neues Personenauto aus Berlin mit zwei Insassen kam von Merseburg in Richtung Ammendorf daher. Als er einer Straßenbahn ausweichen wollte, kam er trotz seiner Schneekettep auf der außerordentlich glatten, vereisten Schneedecke ins Rutschen und stürzte eine steile, 4 bis 5 Meter tiefe Böschung hinab. Hierbei überschlug sich der Wagen zweimal und kam unten genau wieder auf die Räder zu stehen. Die beiden Insassen kamen wie durch ein Wunder ohne jede Verletzung davon. Erstaunlicherweise hat aber auch die Limousine, außer der Demolierung eines Vorderrades, keine Beschädigungen erlitten. Das Dach hat dem Aufprall vollkommen standgehalten, ja sogar die Fensterscheiben blieben sämtlich heil.

*

Die Börse der Hausfrau.

Ein gutes Weihnachtsgeschäft brachte der Wochenmarkt für die Händler. Trotz der 10 Grad Kälte hatte derselbe eine gute Beschickung aufzuweisen. Allerdings war das Angebot in Gemüse verhältnismäßig gering, dafür mangelte es aber nicht an den verschiedensten Weihnachtsbraten-Angeboten. An Durchschnittswerten ermittelten wir, bei zum Teil angezogenen Preisen, folgende: Butter 120—125, Eier 20, Käse 8—15, Quark 30 Pf. Obst und Gemüse: Äpfel 20—60, Birnen 25—35, Kochbirnen 15—18, Weintrauben 80—85, Apfelsinen 3 Pfd. 100, Mandarinen Pfd. 40—50, Bananen Stück von 15 an, Zitronen 3 Stück 25, Feigen Kranz 25—35, Datteln ¼ Pfd. 35, Walnüsse 60—70, Haselnüsse 65 Pf.; Rotkraut 20, Wirsing 20, Weißkraut 15, Rosenkohl 35, Blumenkohl von 45 an, Braunkohl 20, Spinat 25, Kopfsalat 18—45, Rapünzchen ¼ Pfd. 30, Endivien Kopf 45, Zwiebeln 15, Sellerie 15—35, Mohrrüben 15, Kohlrüben 15, Schwarzwurzel 50, rote Rüben 20, Rettiche 10—15, Meerrettich Stange von 35 Pf. an. See- und Flußfisch: Schellfisch 40, Kabeljau 40, Seeaal 40, Rotbarsch 35, Scholle 60, Rotzunge 60, grüne Heringe 30, Bücklinge 50—60 Pf. Fleisch und Geflügel: Schweinebauch 120, Kamm und Koteletten 130—140, Rind zum Kochen 110—120, zum Braten 130—150, Kalbfleisch 130—180, Hammelfleisch 130, Bockfleisch 90 Pf.; Gans Pfd. 120—145, zerlegt 160—170, Ente Pfd. 130—140, lebend 110, Hähnchen Pfd. 120, Huhn 100, Tauben Stück 90—120, Hase Pfd. 110—120, zerlegt 170—180, Kaninchen Pfd. 120, Rehrücken 200, Rehkeule 200, Fasanenhuhn 300, Truthahn Pfd. 120 Pfennig.

*

Vom Merseburger Christianen-Waisenhaus.

Freundliche Liebesgaben für unser notleidendes Christianen-Waisenhaus sind wieder eingegangen: Ehemalige Waisenhauszöglinge stifteten 10 und 20 und 15 und 10 und 1 M. Ungenannt gab 3 M. Von der Kindtaufe Schmidt kamen 9,50 Mark, von der Silberhochzeit Reber 3,50 M. Fr. G. gab 5 M. In Sühnesachen brachte Schiedsmann Hüthel 40 M. und 25 M. Die VB-Mädchenklasse, Klassenlehrer Schurig, spendete 23,35 M. und 24,10 Mark. G. W. gab 10 M., Frl. R. 10 M., E. K. 15 Mark. Von je zwei Ungenannt kamen 10 M. und 20 M. Gebr. S. spendeten 30 M. und E. N. 50 M. Vom 50jährigen Geschäftsjubiläum von Möbelmagazin und Tischlerei O. Scholtz kamen 20 M. O. S. stiftete 10 M. und P. E. 50 M. Ernst Hildebrandt sandte drei Konfirmandenanzüge und Ungenannt vier Jacken.

All die lieben Gaben sind eingetragen unter Nr. 1847—1869 der Geberliste. Weitere freundliche Gaben werden entgegengenommen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung, im Christianen-Waisenhaus und von mir. Jede Gabe ist willkommen. All den gütigen Gebern, insonderheit auch allen denen, die so freundlich helfen, den Waisenkindern das Weihnachtsfest zu bereiten, ein herzlichstes Schöndankhab.
Arthur Schwickert.

*

Weihnachtsfeier im DHV.

Die Ortsgruppe Merseburg im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband (DHV.) hatte am Freitag abend Mitglieder und Freunde zu einer kleinen Weihnachtsfeier eingeladen. Viele Eltern hatten mit ihren Kindern dem Rufe Folge geleistet. In den Begrüßungsworten wies der Vertrauensmann Bock auf die Bedeutung des Festes des Lichtes und der Liebe, des deutschen Weihnachtsfestes hin. Stimmungsvolle Weihnachtsgedichte und Musikvorträge der Kleinen und Kleinsten erhöhten die Spannung, bis sich endlich der Weihnachtsmann einfand. Mit Leckereien, Äpfeln und Nüssen wurden die Gäste reich bedacht.

Den zweiten Teil füllte die Hauskapelle aus. Gar schnell verging die Zeit. Dem Jugendführer Illmann wurde noch der von den Damen zweier Vorstandsmitglieder gestiftete eingerahmte Wahlspruch des Bundes der Kaufmannsjugend überreicht. Der Vertrauensmann Bock wies noch auf die vom Verband gerade jetzt vor Weihnachten eingeleitete Aktion zur Behebung der Stellenlosigkeit der älteren Angestellten hin, und dankte allen Getreuen für die im letzten Jahre geleistete Mitarbeit.

*

Schluß mit der Geiselpest

Vor einem Appell an den Volkswohlfahrtsminister.

Alle Bemühungen, Merseburg von den pestilenzartigen Gerüchen, die regelmäßig Jahr um Jahr zur Zeit der Rübenkampagne der Geisel und dem Gotthardtsteich entströmen, zu befreien, sind bisher vergeblich geblieben. Es sind nunmehr Listen unter den Einwohnern in Umlauf gesetzt worden, die als unmittelbare Anlieger am Gotthardtsteich oder der Geisel zunächst und anhaltend unter den Ausdünstungen des Flußlaufes zu leiden haben. Bisher liegen drei Listen vor, die etwa 150 Namen und die Art der Beschwerden umfassen. Es haben sich Personen jeden Alters und Standes eingetragen. Als Art der Beschwerden sind vornehmlich Störungen der Gesundheit angegeben: Übelkeit, Brechreiz, Leib- und Magenschmerzen, Verdauungsstörungen, Darmkatarrh, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle usw. Wie wir hören, hat der Stadtarzt sich bereit erklärt, Untersuchungen anzustellen und darüber ein Gutachten abzugeben. Es wäre wünschenswert, wenn auch der Kreisarzt als Vertreter der staatlichen Gesundheitsbehörde sich der Angelegenheit annehmen würde.

Das Material wird gesammelt und dem preußischen Volkswohlfahrtsminister zugeleitet werden mit der dringenden Bitte, Mittel und Wege zu finden, um diesen allen modernen hygienischen Bestrebungen widersprechenden Zuständen ein Ende zu bereiten. Es wird darin aber betont werden müssen, daß die Einholung eines Gutachtens von der Flußüberwachungsstelle in Magdeburg so gut wie zwecklos ist, da ja die Kläranlagen in Stöbnitz, die wir für nicht ausreichend erachten, auf den Vorschlag dieser Stelle geschaffen worden sind. Die staatlichen Untersuchungen müssen von einer unbeteiligten Stelle durchgeführt werden.

Reichen die gesetzlichen Bestimmungen nicht aus, um hier durchgreifen zu können, dann werden neue Vorschriften für das Einleiten von Fabrikabwässern in die Flußläufe erlassen werden müssen. Nichts scheint dringender zu sein als eine Anpassung der gesetzlichen Vorschriften an die tatsächlichen Verhältnisse, die sich gegen früher grundsätzlich geändert haben. Genügte früher die Selbstreinigungskraft des Wassers oft, so ist das heute bei den um das Vielfache vergrößerten industriellen Anlagen oft nicht mehr der Fall. Den Gewässern wird aller Sauerstoff entzogen, faulende und gärende Sedimente lagern sich ab und so entstehen die furchtbaren Geruchsbelästigungen, denen besonders wir Merseburger in stärkstem Maße ausgesetzt sind.

Genügten die heute schon bestehenden Vorschriften, so sind wir sicher, daß die örtlichen Behörden wohl schon längst in der Lage gewesen wären, durchzugreifen und den gesundheitsschädigenden Belästigungen der Bevölkerung eine Ende zu bereiten. □

Amtliche Wintersportmeldungen

vom 22. Dezember.

(Eign. Drahtmeldung des „Merseb. Korrespondent".)

Nur in den unteren Lagen der westdeutschen Gebirge liegen stellenweise die Temperaturen zur Zeit etwas über Null. In sämtlichen übrigen Gebirgen herrscht weiterhin mäßiger bis scharfer Frost bei heiterem Himmel. Im ganzen sind die Sportverhältnisse in den deutschen Gebirgen sehr gut. Wenn auch nirgends Neuschneefälle vorgekommen sind, so hat der Frost die Schneedecke im ganzen erhalten.

Harz.

Schierke (620): Gesamtschneedecke 19 Zentimeter, Temperatur —12 Grad; heiter, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Eisbahn sehr gut.

Braunlage (600): 23 Zentimeter, —9 Grad; Nebel, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Hahnenklee (600): 16 Zentimeter, — 9 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Torfhaus (800): 58 Zentimeter, —8 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Elend (500): 15 Zentimeter, —7 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Goslar (275): 25 Zentimeter, — 6 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Thüringen.

Inselsberg (910): 40 Zentimeter, —14 Grad; Nebel, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Friedrichroda-Spießberghaus (700): 37 Zentimeter, —9 Grad; heiter, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

*

Tageskalender.

Sonntag, 23. Dezember.

Altenburger Kirche: Krippenspiel. — „Sonne": Märchennachmittag. — Ball: „Strandschlößchen", „Funkenburg", Gasthaus Meuschau, „Zum Raben", Schkopau.

Weihnachtsbetrieb

Von F. A., Neu-Rössen.

Auf der Straße. — Ein Menschenstrom quillt wie ein Bach dahin, schnaufend und oft die Nase putzend. Viele Herren in Begleitung von Damen, besser noch „Damen in Begleitung von Herren", sind zu sehen, was ja schließlich einleuchtet. Vor den Schaufenstern staut sich die Menge. Was man braucht, ist ausgestellt. Die Leute sehen es wohl, allein, es fehlt — das Geld. Doch das liegt sicher an den Schaufenstern. Man lacht, stößt sich an, schimpft und rennt, da man Weihnachtseinkäufe „tätigen" will. Die Straßenbahn bringt das auswärtige Publikum heran.

Straßenbahn ab Neu-Rössen. Voll. Wie weit, bitte? . . .

. . . (Frankfurterin): Unsern Karl wünscht sich en Baukaste, wisse Se — so en eiserne, wo merr zusammeschrauwe kann? Mein Mann zieht awwer noch net rischdisch, er moint, der Bub wär noch zu klein.

(Pfälzerin): . . . Ach waas, eier Bub is doch net zu klää fier en Baukaste, isch denk, er is schon fimf Johr?

(Frau aus dem Schwabeländle): Hajaa, des han i auch denkt, daß der Klei scho so ald isch. Awwer en Baukaschde tät i doch kaufe . . .

*

In der Gotthardtstraße. Auf beiden Seiten Leute im Gänsemarsch. „Sieh mal, Männe, Schuhe hätte ich sowieso gebraucht und einen Hut auch, bleibt noch der Mantel . . . den du mir zum Geburtstag schon kaufen wolltest." (Er lächelt) „. . . also alles Ausgaben, die in diesem Monat „sowieso" nötig gewesen wären." Er lacht, und tut seine Pflicht. Beide treten in ein Schuhwarengeschäft ein. —

*

Vor einem Spielwarengeschäft. Kinder aller Jahrgänge polieren sich die Nasen am Schaufenster. Ooooou, oooou, die große — die grieje ich. Nee, die ohm, janz ohm!!

*

Ham Sie manchmah meine Mamma jesähn? So änne mit änner Gobbguhge — nee??

Ich habe sie noch nicht einmal „einmal" gesehen, geschweige denn auch noch „manchmal".

*

In den Läden. „Bitte schön — bitte sehr — sofort — schön — jawohl — gewiß, „gnädige" Frau. Wie, bitte? Nein . . . ham doch in vorichn Jahr 'ne Marg fuffzch jegosd un jedzd änne Marg unn achzch? Wie gembdn das? Bei X gosdn se bloß änne Marg fimfnsibbzch . . . „Ja, sehen Sie . . ."

*

. . . dann habe ich hier noch eine wundervolle Garnitur, eine „Weihnachtsgarnitur", zu bedeutend „herabgesetztem" Preise — wie? — nein . . . kostet in Wirklichkeit 10,95, aber hier ist ein kleiner Fehler, kaum zu sehen. Wir verkaufen es für 7 Mark. „Für vier Mark?" „Nein! Für sieben." —

*

. . . Schallplatten? Bitte links. Jawohl, gewiß. Auch Modernes. Vom frecherweise zum Bahnhof gerollten Käse bis zur ausgerissenen Wimper. Alles am Lager.

*

Im Hutgeschäft für Herren. Bitte mal diesen grauen, nein, ich meine den grauen. Wie? Der ist blau? Na, ich halte ihn für grau! . . . Zu eng . . . mal diesen . . . drückt! . . . zu weit, . . . zu hoch . . . zu breit . . . na, liebes Fräulein, haben Sie keine passenden da?

*

Packen Sie doch der Dame 10 Dutzend Kragenknöpfe ein. Dame (zur Verkäuferin): „Es ist nämlich für meinen Mann!" (Verständlich.)

*

Gegen Abend. Es ist gemütlich, urgemütlich, besonders in der Gotthardtstraße kann man trotz aller Harmlosigkeit ein schnelles Ende durch „technische Errungenschaften" finden. So nach und nach leeren sich die Geschäfte. Und heraus schwanken Scharen schwer beladen, plappernd, und mit Schaukelpferden klappernd.

*

„Junge, laß deine Ballons nich fordfliechn." — „Na, lieber Mann, sehen Sie sich doch etwas vor, ja?" . . . da sagt die „zwanzch Marg". Ich denke, mir bleibd de Schbugge wäg. — Iwwrlechn Se sich das ämah — de Hemdhose und de Schdrimbe ooch so deier!"

*

Geschäftsschluß. Rasselnde Rolläden, unter denen die letzten Kunden sich noch hervorwinden. Abgespannte Verkäuferinnen. (Taumelnd, mit den Händen kraftlos baumelnd.)

Die Straßenbahnen füllen sich. Mit Menschen und vor allem mit Gepäck, evtl. auch mit „Gebäck". Von hinten wird man von den „grünen Blättern" eines Tannenbaums gestochen, von rechts und links gequetscht, auf den Füßen steht ein „Mitmensch", der einen Druck auf seine Unterlage (siehe erwähnte Füße) ausübt, was den Inhaber dieser Füße zu schmerzlichen Tönen veranlaßt.

*

. . . „hadde se net mehr. Next Woch komme neue Baukaste, awwer des hat koin Wert."

„Hajaa, des han i glei gsagt, daß die schon ausverkauft hen. Nehme Se nur was anderes, sonst krieget Se garnix mehr." —

. . . A Oochenblick ämah, ich mechde ausschdeichn . . . danke scheen . . ." — „Wie weit, bitte?" — „Schbärje!" — — —

Märchennachmittag im Vaterländischen Frauenverein.

Der Vaterländische Frauenverein veranstaltete am Freitag nachmittag im Schloßgartensalon einen Weihnachtsmärchenabend, zu dem sich eine große Anzahl von Kindern, zum größten Teil in Begleitung ihrer Eltern, eingefunden hatte. Das von Mitgliedern der Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins und anderen Damen der Stadt aufgeführte Märchenspiel „Schneewittchen" war so recht geeignet, den Kindern eine Weihnachtsvorfreude zu vermitteln, zumal auch in bezug auf weihnachtsfrohe Ausschmückung des Saales das Erdenkliche getan war. Die Pausen wurden durch den Vortrag von Kinderliedern ausgefüllt.

Am Donnerstag hatte bereits der Jungfrauenverein des Vaterländischen Frauenvereins im Vereinshause eine Weihnachtsfeier abgehalten, zu der sich Mitglieder und Angehörige, Vorstandsdamen und Frauen des Vereins recht zahlreich eingefunden hatten. Pastor Wuttke hielt die Ansprache. Im Mittelpunkt der Feier stand ein Krippenspiel, das, von den Gemeindeschwestern eingeübt, in sehr feinsinniger Weise aufgeführt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281222-15/fragment/page=0003

Organisation der freien Bildungsarbeiten auf dem Lande im Landkreise Merseburg

Einen sehr wichtigen Schritt zur weiteren Förderung der Bildungsarbeit auf dem Lande hat ohne Zweifel das Kreisjugend- und Wohlfahrtsamt jetzt getan. Unter Vorsitz des Kreisjugendpflegers fand am Mittwoch, dem 19. Dezember, im Jugendheim „Herzog Christian" eine Versammlung der Männer und Frauen statt, die sich zur Mitarbeit in dieser Bildungsarbeit bereit erklärt hatten. Alle Wissensgebiete, Kunst, Musik usw., waren vertreten, besonders durch solche Mitarbeiter, die auf dem Gebiete der neuzeitlichen Jugenderziehung und Volksbildungsarbeit bereits gute Erfahrungen gesammelt haben. Wir nennen:

Schulrat Benda, Weißenfels: Pädagogik, Volkswirtschaft und Staatsbürgerkunde; Hans von Berlepsch, Leipzig: Soziologie und Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie, Landesplanung, Recht und Moral des Industriezeitalters, Frauenarbeit und ihre Folgen; Else Büsing, Leipzig, Leiterin der Frauenabteilung der Volkshochschule Leipzig: Berufs- und Lebensfragen der Arbeiterinnen, die neuere Psychologie und Erziehungslehre, Gesellschafts- und Staatsbürgerkunde; Fritz Busch, Merseburg: Musikvorträge, Veranstaltung von klassischen Musikabenden; Dr. Doepner, Medizinalrat: Medizinische und hygienische Fragen; Dr. Fraenkel, Berlin-Dürrenberg: Verfassungswesen, theoretische Politik, Sozialpolitik, Arbeitsrecht, Unternehmungswesen, Kartellwesen und Kartellrecht; K. Hemprich, Merseburg: Allgemein-pädagogische und psychologische Themen, Erziehungsfragen für Familie, Schule und Jugendpflege, literarische und philosophische Themen, Schillers philosophische Gedichte, Goethes „Faust", Weltanschauungsfragen, Sozialismus und Religion; Reinhold Heyden, Halle a. d. S.: Lehrgänge im Sinne der Volks- und Jugendmusikpflege, offene Singstunden; Otto Keller, Leiter der Vogelschutzstation der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer in Halle a. d. S.: Vogelschutz und Vogelkunde; Dr. Kniese, Lehrer, Langendorf: Psychologie, Pädagogik, Sinnesphysiologie; W. Koch, Direktor des Landwaisenheims in Langendorf: Zimmer- und Gesellschaftsspiele, Pflege edler Geselligkeit; Studienrat Dr. Koerlin, Merseburg: Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, Die Gesetze der französischen Politik, Der Kampf um den Rhein, Die französischen Parteien; Direktor Kürsten: Allgemeine Wohlfahrtspflege, Organisation der Wohlfahrtsämter; Enno Narten, Zeitz: Wohnungskultur und wir, Die Kunst des Wanderns, Die Wanderkarte, Die deutschen Jugendherbergen, Unser soziales Gewissen, Bevölkerungsprobleme; Kurt Paetz, Leipzig: Biologie des täglichen Lebens, Physiologie des Menschen, Vererbungsprobleme; Amand Polten, Halle a. d. S.: Einführung in die Lauten- und Gitarrenmusik, Geschichte der Lautenmusik mit musikalischen Beispielen; Willy Sénéchal, Bitterfeld: Einrichtung von Jugend- und Volksbüchereien, Veranstaltung von Leseabenden; R. Theuermeister, Bezirksjugendpfleger: Gesamtgebiete der Jugenderziehung und Jugendpflege, Jugendgesundheit und Volkswohlfahrt; Thielsen, Mittelschullehrer, Merseburg: Geschichte und Kulturgeschichte; Deutsche Städte und ihre Kultur, Betrachtung der Werke unserer großen Meister der Kunst; Hans Weicker, Stadtjugendpfleger, Weißenfels a. d. S.: Psychologische und pädagogische Themen, Individualpsychologie, Vorträge über China.

Nachdem der Kreisjugendpfleger die Erschienenen im Auftrage des Kreiswohlfahrtsamtes begrüßt und über die bisherigen erfreulichen Veranstaltungen des Kreisjugend- und Kreiswohlfahrtsamtes auf dem Gebiete der Jugendpflege und Volksbildungsarbeit berichtet hatte, hielt Schulrat Benda, Weißenfels, der durch Leitung und Mitarbeit in der Volkshochschule Thüringens bereits über eine reiche Erfahrung verfügt, den orientierenden

Vortrag über die weitere Volksbildungsarbeit im Landkreise.

Die Hauptgedanken waren folgende:

Bei der freien Bildungsarbeit kommt es nicht auf ein passives, zu einseitiges Wissen oder gar auf ein zerstreuendes Vielwissen an, es soll vielmehr gerade die gefährliche Halbbildung vermieden werden. Es soll ein Bildungsgut vermittelt werden, das eine innere Formung verursacht, ein selbständiges Suchen, eine innere Bereicherung im Gefolge hat. Selbständig denkende, verantwortlich lebende Menschen sollen erzogen werden, die vor allen Dingen dann die Einsicht haben, daß der einzelne nur Bedeutung hat, wenn er in der sozialen Gemeinschaft lebt und fühlt. Es gilt zunächst die zu finden, die willig und fähig zur Bildungsarbeit sind, und die in wirtschaftlichen, seelischen und weltanschaulichen Nöten sich befinden. Auf die Fragen, die aus diesen Nöten entspringen, muß in erster Linie eingegangen werden. Freie Bildungsarbeit ist eine weltliche Seelsorge.

Redner verbreitete sich dann über die Mittel, die Technik der Volksbildungsarbeit (Vortrag, Lichtbilderbetrachtung, Arbeitsgemeinschaften, Rundgespräche usw.). Es gilt dann, in den Dörfern Männer und Frauen aller Stände zu finden, die zur Mitarbeit bereit sind, und die auf besonderen Lehrgängen zur Leitung von Arbeitsgemeinschaften geschult werden. Zu beachten ist bei der freien Bildungsarbeit stets, daß zwischen Jugenderziehung und Erwachsenenbildung ein großer Unterschied ist.

Die Organisation der Bildungsarbeit im Landkreise Merseburg wird dadurch schon erleichtert, daß Jugendpflegebezirke, Dörferringe im Kreise, bereits vorhanden sind. In die Kreisberatungsstelle für die freie Bildungsarbeit sind alle bereits im Kreise vorhandenen kulturellen und Bildungsbestrebungen (Gesangvereine, Laienspielgruppen, Vereine für Leibesübungen usw.) zusammenzufassen. Die Ortsausschüsse für Jugendpflege haben hier bereits schöne Vorarbeit geliefert. Die Bezeichnung Volkshochschule wurde von der Versammlung einstimmig abgelehnt; sie trifft das Wesen der freien Bildungsarbeit nicht; auch soll nicht von Dozenten und Hörern geredet werden; Dozenten, die meist keine Fühlung mit der Volksseele haben, brauchen wir nicht, sondern Mitarbeiter in der Bildungsarbeit. Auch der Ausdruck „Hörer" ist verkehrt. Die freie Bildungsarbeit will keine passiven Hörer, sondern lebendige, vom Bildungsgut ergriffene Mitarbeiter.

Es wurde nach lebhafter Aussprache, die sich dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage anschloß, ein engerer Ausschuß gewählt, der die Sache nun weiter bearbeitet und am 9. Januar seine 1. Sitzung abhält. Zu diesem Ausschuß gehören: Schulrat Benda, Weißenfels; Hans v. Berlepsch, Leipzig; Frl. Else Büsing, Leipzig; Bezirksjugendpfleger Theuermeister, Merseburg; der Kreisjugendpfleger als Geschäftsführer.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Die Wetterlage wird bestimmt durch hohen Luftdruck, dessen Kern über Rußland liegt und der von dorther sich mit einer Unterbrechung am Rhein bis weit nach dem Atlantischen Ozean hinzieht. In der östlichen Hälfte dieses Hochdruckgebietes, dem unser Bezirk angehört, herrscht Frost, westlich des Rheines aber Tauwetter. Die Grenze des Frostgebietes verschiebt sich langsam ostwärts, wird aber gelegentlich wieder nach Westen zurückgedrängt, so daß unsere Gegend weiterhin im Bereiche des östlichen Kaltluftgebietes verbleiben wird. Da sich zur Zeit über dem europäischen Festlande wieder Barometeranstieg eingestellt hat, so scheint diese Wetterlage noch weiterhin anzuhalten, doch besteht immerhin die Möglichkeit, daß im Laufe der neuen Woche ein Übergang zu Tauwetter oder zu einer wesentlichen Milderung des Frostes eintritt.

Aussichten: **Teils heiter, teils wolkig, stellenweise auch nebelig, vorwiegend trocken, Frost.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Dürrenberg.

Weihnachtsbescherung der Frauenhilfe.

‡ **Bad Dürrenberg.** Die Frauenhilfe hat in diesem Jahre wieder in gewohnter Weise für ihre alten Pfleglinge gesorgt. In den letzten Wochen waren Gaben aller Art von mitfühlenden Spendern gegeben worden, so daß die 55 bedürftigsten alten Leute und elternlosen Kinder reichlich beschenkt werden konnten. Am Donnerstag nachmittag fand die Weihnachtsfeier im Saale des Café Ortel statt. 2 Strophen des gemeinsamen Liedes „Vom Himmel hoch" leitete die Christfeier ein. Dann boten Herr Pastor Schäfer (Flügel) und Herr Hietzschold (Violine) das Largo von Händel. Auch Herr Rektor Züge hatte sich mit seiner Schülerschar in den Dienst der guten Sache gestellt. Unter seiner Leitung sangen die Kinder Walter Reins Weihnachtskantate „Ihr Kinderlein kommet", zu der er selbst die Geigenstimme, und Frl. Züge die Solostimme (Engel) übernommen hatten. In der Begrüßungsansprache betonte Pastor Schäfer die der Weihnachtsbotschaft von Bethlehem noch immer innewohnende Kraft der Liebe, die in dem Ergebnis der Sammlung zum Ausdruck kommt. So leuchtet das Licht von Bethlehem noch heute in das Dasein aller Bedrückten. Daher müssen wir Gott stets von neuem danken, daß er uns seinen Heiland gab für Leben und Sterben. Weiteren musikalischen Darbietungen folgte als gemeinsames Lied „Ich bete an die Macht der Liebe". Nun nahmen die Eingeladenen Platz an dem reichlich gedeckten Gabentisch, um sich an den Geschenken zu erfreuen, bei denen neben vielen nützlichen Sachen auch die übliche Christstolle für jeden einzelnen nicht fehlte. Während der Bewirtung durch die veranstalteten Damen gab es Unterhaltungsmusik. Herr Gustav Peter, Keuschberg, ließ es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen, wie schon sooft, den Dank der Beschenkten in bewegten Worten zum Ausdruck zu bringen. Im Namen aller dankte er für alles, was zum Wohle der Gäste geschehen war, und weiter allen denen, die die zu Herzen gehende Feierstunde mit zum Gelingen führen halfen. Seine Danksagung an den Höchsten ließ er in dem Liede „Nun danket alle Gott" gipfeln, das von der Versammlung gesungen wurde. Zum Abschied wünschte Pastor Schäfer allen ein frohes Fest.

Treibjagd.

‡ **Porbitz-Poppitz.** Bei der in den letzten Tagen auf hiesiger Flur stattgefundenen Treibjagd wurde ein überraschend gutes Ergebnis erzielt. Von zirka 40 Jägern wurden 436 Hasen geschossen. Das ist gegenüber dem Vorjahre ein sehr gutes Ergebnis. Es war sehr interessant, zu beobachten, wie zahlreich die Hasen beim Treiben in dem Kessel waren.

Weihnachtsfeiern.

§ **Bad Lauchstädt.** Wie so viele Vereine beging auch der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband seine Weihnachtsfeier. Auch der Kavallerieverein hielt im Rahmen seiner letzten Versammlung eine schlichte Feier ab. Am nächsten Sonntag wird der Reichsbund der Kriegsbeschädigten eine Weihnachtsfeier im familiären Stil abhalten.

Die Erwerbslosigkeit nimmt zu.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Zahl der Erwerbslosen in der Stadt ist infolge des anhaltenden Winterwetters auf 62 gestiegen.

§ **Schafstädt.** Die Zahl der Erwerbslosen hat in letzter Zeit stark zugenommen. Sie beträgt bereits weit über 60.

Neuerungen beim Postamt.

§ **Schafstädt.** Mit dem 1. Januar wird im Schalterraum des hiesigen Postamtes ein Schließfachschrank aufgestellt werden. Die Schließfachinhaber haben vor allen Dingen den Vorteil, daß ihre Postsachen nicht in unbefugte Hände gelangen können. Dadurch, daß der Schalterraum abends nach 19 Uhr noch einmal geöffnet wird, ist auch Gelegenheit zum Abholen der Abendpost geboten.

Ein Bigamist.

§ **Delitz a. B.** Die Tochter eines hiesigen Einwohners heiratete vor nicht allzulanger Zeit einen Mann, der in Leuna beschäftigt war. Jetzt tauchte hier eine Frau auf, die nach diesem Manne Nachforschungen anstellte und sich als dessen Frau entpuppte. Der ungetreue Ehemann verließ nunmehr seine zweite Frau und ist mit seiner ersten Frau verschwunden. Die Sache wird noch den Staatsanwalt beschäftigen.

Ungetreuer Postschaffner.

§ **Glesien.** Hier wurde der Postschaffner D. zur Disposition gestellt, weil er der Unterschlagung amtlicher Gelder überführt werden konnte. D. lieferte Gelder, die er von der Landbewohnerschaft zur Ablieferung bei der Poststelle erhielt, nicht ab, sondern behielt diese für sich. Es soll sich um einen Betrag von 1200 Mark handeln. Der Ungetreue hatte leichtes Spiel, indem er in den wenigsten Fällen die vorgeschriebene Quittung ausstellte, das er auch erst nach Tagen vornahm, nachdem er an anderer Stelle genügend Gelder eingenommen hatte, um seine Unterschlagungen zu verdecken. Landbewohner, die Gelder an die Landbriefträger einzahlen, müssen sofort eine Quittung verlangen, zu deren Ausstellung der Beamte verpflichtet ist.

Kommissarische Verwaltung.

§ **Papitz.** Amts- und Gemeindevorsteher Maul ist mit der kommissarischen Fortführung der Arbeits- und Gemeindegeschäfte beauftragt worden.

Gemeindevertretung.

§ **Wehlitz.** Nach mehr als 15wöchiger „Parlamentspause" fand Donnerstag abend im Ratskeller die letzte Gemeindevertretersitzung in diesem Jahre statt. Der Gemeindevorsteher, der als solcher das letztemal die Sitzung leitete, gab eingangs bekannt, daß sein vor einiger Zeit eingereichtes und mehrfach begründetes Rücktrittsgesuch vom Landrat genehmigt worden sei und er den Auftrag erhalten habe, die Verwaltungsgeschäfte bis zum 1. Januar 1930 dem derzeitigen Schöffen W. Engelmann zu übergeben.

In den folgenden Beratungen gab der Gemeindevorsteher zunächst einen eingehenden Verwaltungsbericht, zu dem nichts erinnert wurde, obwohl keine der noch schwebenden „Lebensfragen" der Gemeinde (Haushalt, Eingemeindung, Schulbau) Erwähnung fand. Von dem Kassenbericht des Gemeindevorstehers wurde Kenntnis genommen. Die Gemeinde-Rechnungsprüfungskommission berichtete, daß sie die Gemeinderechnungen des Vorjahres mit sämtlichen Belegen genauestens geprüft habe. Die Gemeinderechnungen für das Jahr 1927/28 wurden in Einnahme mit 180 695,21 RM. und in Ausgabe mit 181 134,14 RM., also mit einem Fehlbetrag von 439,53 RM. festgestellt und abgenommen. Für die in früherer Sitzung beschlossene Durchführung der Kinderspeisung soll der anteilige Betrag in den demnächst aufzustellenden Gemeinde-Voranschlag in Rechnung gestellt werden.

Ein Gesuch um Rückerstattung von Reisekosten für Schulvorstandsmitglieder wurde teilweise und die Entschädigung der Handarbeitslehrerin nach Vorlage genehmigt. Nach Kenntnisnahme eines Schreibens des Herrn Landrats wurde beschlossen, eine 7prozentige Gemeindebiersteuer einzuführen. Mehrere andere Gesuche fanden wohlwollende Berücksichtigung.

Im Anschluß an die Beratungen gab Gemeindevorsteher Thieme einen Überblick über das, was von der Gemeinde Wehlitz innerhalb der Zeit seiner Amtstätigkeit (vom 3. April 1919 bis 31. Dezember 1928) geschaffen wurde. Es wurde u. a. hingewiesen auf die Umpflasterung und Beschleusung der Dorfstraßen, die seinerzeit zum größten Teil als Notstandsarbeiten gewertet und durch namhafte Kreisbeihilfen gefördert wurden, auf den Gemeindehausbau, die Anlage der Obstplantage und die der Allgemeinheit zumeist noch unbekannten Gründe des Volksbadbaues. Schöffe E. dankte dem scheidenden Vorsitzenden für seine unverdrossene, aufopfernde Tätigkeit und betonte, daß alles, was geschaffen wurde, nur geschaffen worden sei im gegenseitigen Einvernehmen des Vorsitzenden mit der Mehrheit der Vertretung und im Interesse der Minderbemittelten.

Vorweihnachtsfreuden.

§ **Ermlitz-Rübsen.** Durch die Zinsen des Semmschen Legats, das nun wieder aufgewertet ist, konnte einigen zwanzig alten Einwohnern von hier durch die Gemeinde eine Weihnachtsfreude in Geld bereitet werden. — Auch der Frauenverein Ermlitz-Rübsen-Oberthau hatte für alte Einwohner dieser Dörfer kleine Geschenke besorgt. — Auf der Weihnachtsjagd wurden nur 105 Hasen zur Strecke gebracht. Das geringe Ergebnis lag wohl in der Hauptsache daran, daß es zuwenig Jäger waren.

Unzeitgemäß.

§ **Modelwitz.** Hier wurden im Gehöft des Glasermeisters Löser 5 Stare beobachtet. Etwas früh für diese Jahreszeit, sie rechnen gewiß damit, daß ihnen liebe Menschen einen Pelz schenken.

Aus dem Geiseltal.

Wintersport.

= **Mücheln.** Zum Schlittschuhlaufen bietet sich zwar keine Gelegenheit, um so mehr zum Schlittenfahren, zum Rodeln und auch zum Schneeschuhlaufen. Die bergige Lage der Stadt macht jede Straße zur Rodelbahn, aber die jetzt hier stationierte Schupo hat über die Verkehrsregelung andere Ansichten als die Jugend. Um so ungehinderter und selbstherrlicher sind die Rodler auf der städtischen Rodelbahn, die vor einigen Jahren durch die Erwerbslosen am Waldhaus angelegt wurde. Am Eingang zur Lämmerhöhle und zum Mahlerholz bietet die Natur das Bild eines reizvollen Wintersportgeländes. Wie neuerdings auch in Deutschland das Schneeschuhlaufen, das Schneeschuhwandern im ebenen Gelände mehr gewürdigt wird, so haben sich auch hier Freunde des Schneeschuhlaufens zusammengefunden, bietet doch die weite Querfurter Platte bis zur Unstrut bei entsprechenden Schneeverhältnissen ein günstiges Gelände dafür.

Deutsche Volksbühne.

= **Mücheln.** Einer Anregung des Landrats folgend, will der vor Jahren hier gegründete, aber nicht tätige Theaterverein wieder versuchen, regelmäßige Theaterabende zu veranstalten. Die genügende Anzahl von Anmeldungen vorausgesetzt, soll bereits im Januar die erste Theateraufführung stattfinden. Als spielende Truppe ist die Deutsche Volksbühne in Halle in Aussicht genommen. Dem Theaterverein sind zur Durchführung seines Spielplanes 300 RM. vom Landrat und 150 RM. von der Stadt zur Verfügung gestellt worden.

Rund um Querfurt.

Glockenweihe.

⊙ **Schnellroda.** Am 1. Weihnachtsfeiertag findet die Weihe der neuen Kirchenglocken statt.

Schulbescherung.

⊙ **Niedereichstädt.** Eine interessante Weihnachtsbescherung veranstaltete hier der Lehrer Schatz mit seiner Klasse. Jedes Kind brachte ein Paket mit und dann bekam jedes ein anderes. Auch der Lehrer erhielt drei Pakete. Die Kinder spielten dann noch ein Krippenspiel. Zahlreiche Gäste hatten sich eingefunden, so daß der Raum nicht ausreichte. Die Feier deutet gewiß auf ein gutes Verhältnis zwischen Lehrer und Schülern und verdient Nachahmung.

Treibjagd.

⊙ **Niedereichstädt.** Bei der hier abgehaltenen Treibjagd wurden von 38 Schützen im ersten Treiben 79 Stück, im zweiten 60 Stück und im dritten Treiben 55 Stück Hasen geschossen.

Gemeindevertretersitzung.

⊙ **Oberröblingen am See.** In der Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Wohlfahrtsausschuß ermächtigt, in der gleichen Weise wie im vorigen Jahre einmalige Auszahlungen von Weihnachtsbeihilfen aus Gemeindemitteln an bedürftige Sozial- und Kleinrentner vorzunehmen. — Die Gemeindevertretung stimmte mit 8 gegen 2 Stimmen dem Abschluß des Wasserleitungsbauvertrages mit den A. Riebeckschen Montanwerken zu. Dem Vertrag liegt der bereits bekannte Vertragsentwurf zugrunde. Die Zahlung eines laufenden Verwaltungskostenzuschusses für die 18 Gehöfte, denen die Montanwerke unentgeltlich Wasser zu liefern haben, ist von den Montanwerken abgelehnt worden. Die Montanwerke haben sich aber bereit erklärt, für diese Gehöfte die Wasseruhren zu beschaffen und einzubauen.

Der Gemeindevorsteher gab eine Polizeiverordnung des Amtsvorstehers bekannt, durch die nach Fertigstellung der neuen Gemeindewasserleitung die Wasserversorgung im Orte polizeilich geregelt wird. Danach muß ein jedes Grundstück an die Wasserleitung der Gemeinde angeschlossen werden. Jeder Vermieter ist verpflichtet, seinen Mietern Wasser gegen angemessene Vergütung abzugeben. Vom Gemeindewasserbauausschuß sind ausführliche Ortssatzungen, die Wasserversorgung betreffend, aufgestellt worden. Einstimmig nahm die Gemeindevertretung die Satzungen an. Auch der Entwurf einer Wassergebührenordnung fand die Genehmigung der Gemeindevertretung. Nach der Gebührenordnung kostet ein Kubikmeter Leitungswasser 25 Pf. Falls nicht ein höherer Wasserverbrauch eine größere Zahlung bedingt, wird von jeder Haushaltung eine monatliche Mindestgebühr von 50 Pf. erhoben. Für die von der Gemeinde eingebauten Wassermesser ist eine Abnützungsgebühr von 20 Pf. monatlich zu zahlen. — Polizeiverordnung, Ortssatzungen und Gebührenordnung sollen gedruckt und jedem Anschlußnehmer ausgehändigt werden.

In der geschlossenen Sitzung, die unter Vorsitz des ersten Schöffen, Reicholt, ohne Zugegensein des Gemeindevorstehers stattfand, wurde über gegen den Gemeindevorsteher und gegen die Gemeindevertretung erhobene Beschwerden verhandelt. Diese Beschwerden sind der Ausfluß der Unzufriedenheit einiger Einwohner darüber, daß die Gemeindevertretung den Bau der Wasserleitung einer auswärtigen Firma übertragen hatte. Die Gemeindevertretung nahm in eingehenden Verhandlungen Stellung zu diesen Beschwerden und faßte einstimmig einen Beschluß, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die Gemeindevertretung alle erhobenen Beschwerden als völlig unbegründet zurückweist, daß alle Amtshandlungen des Gemeindevorstehers durch ordnungsmäßige Beschlüsse der Gemeindevertretung gedeckt sind, und daß die gesamte Gemeindevertretung nach wie vor den Gemeindevorsteher bei der Ausübung seines schweren Amtes unterstützen will.

Aus dem Unstruttal.

Ferkelmarkt.

⊘ **Bad Bibra.** Der Ferkelmarkt am Freitag war mit nur 28 Saugschweinen in 5 Körben beschickt. Der Preis bewegte sich zwischen 40 bis 45 RM. pro Paar. Die Nachfrage war größer als das Angebot.

Verkehrsunfall.

⊘ **Bad Bibra.** Am Donnerstag, nachmittags gegen 4 Uhr, gingen die Pferde des Spediteurs Willy Schumann, Bad Bibra, die am Domberg beim Abladen von Frachtgut standen, mit dem Wagen durch. Sie streiften ein vor dem Grundstück des Kaufmanns Hänert stehendes Auto — einem Sömmerdaer Kaufmann gehörig — und rissen den hinteren linken Kotflügel ab. Bei einem weiteren Auto, welches vor dem Richter- & -Röhrbornschen Grundstück hielt, wurde die hintere rechte Seite eingedrückt. Mit der Wagendeichsel stießen die Pferde in das Schaufenster des Maschinenhändlers Otto Strohbach, drehten wieder nach rechts um und sprangen in eine Gasse, wo sie aufgehalten werden konnten. Personen sind hierbei zum Glück nicht verletzt. Der Kutscher, der mit dem Wegtragen einer Kiste beschäftigt war, glitt aus und brach einen Arm.

Erhebliche Entlassungen.

⊘ **Roßbach.** Wegen Betriebseinschränkung kamen kürzlich bei der Gewerkschaft „Gute Hoffnung" hierselbst 40 Arbeiter und jetzt abermals 40 Arbeiter zur Entlassung.

Eine schöne Erinnerung.

⊘ **Ebersroda.** Unseren Lesern in Ebersroda und Umgebung bringen wir nachfolgend das bekannte Reigenlied des Lehrers Kurt Berthel, das im Vorjahre in einer Weihnachtsaufführung so viel Anklang fand und heute noch in aller Erinnerung sein wird:

Gesang der Christelfen.

1. Weihnachtsglocken klingen festlich
durch die helle Winternacht,
läuten ein die frohen Stunden,
die das Christkind uns gebracht.
Drum so laßt uns feiern heute
Christfest hier in sel'ger Ruh',
daß vom Himmel es mit Freude
unserm Treiben schauet zu.

2. Wenn im Dorfe jetzt die Glocken
rufen zu der Andacht Chor,
laßt uns hier auch hell frohlocken,
daß es dring' zu Gott empor.
Laßt des Christkinds frommes Walten
in uns werden wach und groß,
daß auch wir als Schönstes halten,
zu erleichtern Menschenlos.

3. Frieden wollen wir verbreiten,
Liebe üben allezeit,
Freude dorthin auch geleiten,
wo sie scheint wer weiß wie weit.
Helfen wollen wir und schützen,
Armen ein Wohltäter sein,
und im Dienst dem Christkind nützen,
nur am Schönen uns erfreu'n.

4. Wenn die Glocken nun verklingen,
ist das Christkind in der Näh';
und es wird uns Botschaft bringen,
wo wir lindern können Weh;
wie wir in die ärmsten Hütten,
wo noch fromme Menschen sind,
Weihnachtssegen können schütten,
wie dereinst das Himmelskind!

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Schulweihnachtsfeier und Jazzmusik.

Um allen Mißdeutungen vorzubeugen, sei gleich eingangs erklärt, daß der Einsender weder besonders kirchlich gerichtet, noch ein Gegner der Jazzmusik ist. Diese, an ihrem Platze gespielt, ist zeitgemäß und wird vom Einsender durchaus anerkannt und geschätzt.

Aber die Verbindung einer Weihnachtsfeier mit Jazzmusik stellt zum mindesten eine Geschmacklosigkeit dar, ja noch mehr: sie ist eine Ohrfeige für alle die Menschen, denen Weihnachten noch ein religiöses Erlebnis oder ein Fest des Gemütes ist. Aus diesem Grunde mußte es außerordentlich befremden, daß die hiesige Realschule (zukünftige Oberrealschule) ihre Weihnachtsfeier am Dienstag abend mit Jazzmusik und Steptänzen beschloß. Man sollte eigentlich meinen, daß einer Schule so viel Geschmack und so viel Rücksicht zugemutet werden kann, daß sie derartige „Modernisierungen" am unrechten Platz unterläßt. Jeder, der nicht aus Prinzip gegen alles, was mit Religion und Pietät zusammenhängt, also auch das Weihnachtsfest, eingestellt ist, wird dem Schreiber dieser Zeilen hierin gewiß beipflichten. Es darf verraten werden, daß eine ganze Reihe von Eltern und Gästen der Realschüler am Dienstag abend unverhohlen ihr Mißfallen über die Entgleisung der Schulleitung ausgedrückt haben.

Auch in ihrem Namen:

Ein Bürger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281222-15/fragment/page=0004

Die Hörer der Predigt

Matth. 11, 16—19: „Wem soll ich aber dies Geschlecht vergleichen? Es ist den Kindlein gleich, die an dem Markt sitzen und rufen gegen ihre Gesellen und sprechen: Wir haben auch gepfiffen, und ihr wolltet nicht tanzen; wir haben geklagt, und ihr wolltet nicht weinen.

Johannes ist gekommen, aß nicht und trank nicht; so sagen sie: Er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist gekommen, ißt und trinkt; so sagen sie: Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle! — Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern."

Wir haben uns vorigen Sonntag die Aufgabe der Prediger des Evangeliums klargemacht; heute führt Jesus uns die Hörer seiner Zeit vor und zeigt uns an ihrem kindisch unverständigen Urteil über die beiden Gottesmänner, vor welchem Fehler wir uns beim Hören der Predigt hüten müssen.

Johannes und Jesus, beide reines Herzens, beide von heiligem Feuer durchglüht und ohne persönliche Zwecke ausschließlich ihrer Aufgabe hingegeben, stellen doch zwei entgegengesetzte Weisen religiöser Verkündigung dar und verkörpern diese in ihrer äußeren Erscheinung und Lebensweise: Johannes „ißt nicht, trinkt nicht"; ein Verächter menschlicher Kultur und ihrer Freuden, ein hohlwangiger, unheimlicher Bußprediger in der Wüste: „Ihr Otterngezücht, bildet euch nicht ein, daß ihr als Nachkommen Abrahams dem Zorn Gottes entrinnen werdet; das Gottesreich ist nahe, aber der Messias wird seine Feinde zerschmettern!"

Von Grauen gepackt, hören die herbeigeströmten Juden ihn an — auch der jüdische Geschichtsschreiber Josephus berichtet von dem starken Eindruck seiner Predigt —, erschüttert lassen sie sich im Jordan taufen. Aber bald ist der Eindruck verflogen, nur wenige bleiben dem Täufer treu, das allgemeine Urteil aber lautet: Er hat den Teufel im Leibe, er ist besessen; was soll uns ein so verrückter Lebensfeind? Das kann kein gottgesandter Prophet sein!

Und nun kommt Jesus: kein weltflüchtiger, finsterer Lebensfeind, kein närrischer „gustav nagel", kein redseliger „Ernster Bibelforscher", sondern ein einfacher Mensch, der sich in nichts von anderen Leuten unterscheidet, der sich freut über die Blumen des Feldes, der ohne Unterschied mit hoch und niedrig verkehrt, der mit den Fröhlichen zu Tische sitzt, ißt und Wein trinkt, der sich liebevoll der Kranken, Elenden und gering Geachteten annimmt und der im Gegensatz zu der pharisäisch anmaßenden Predigt der Schriftgelehrten schöne, liebliche Geschichten und Gleichnisse erzählt, die jedermann versteht, und worin er immer aufs neue das Erbarmen des Höchsten gegen die Sünder verkündigt.

Aber auch diese Predigt geht bei den meisten zum anderen Ohr wieder hinaus. Wohl lassen sich viele durch die Herzensgüte des Mannes rühren, wohl spürt das Volk, daß aus seinem Wort und Wesen göttliche Wahrheit spricht. Aber das Häuflein derer, die ihm die Treue halten, bleibt klein, und auch diese werden am bösen Tage vorübergehend an ihm irre. Der große Haufe stimmt, sobald er den Rücken gekehrt hat, gedankenlos in die Rede seiner Gegner ein: Das will ein Prophet sein? Ein Fresser ist er und Weinsäufer, und verkehrt mit den ungerechten Geldmenschen und mit dem niedrigen, verachteten Volk! Solch einen Messias können wir nicht brauchen! —

Ja, was für einen Messias konnten denn die Zeitgenossen Jesu brauchen? Das wußten sie eben selber nicht, wie das Schicksal Jerusalems vierzig Jahre später gezeigt hat. Wie die unzufriedenen Kinder, die nicht wissen, was sie wollen, die vor lauter Uneinigkeit und Streit nicht zum Zusammenspiel kommen! So waren die Juden, und so sind die Menschen überhaupt.

Aber das ist nicht die Haltung, die man dem Evangelium gegenüber einnehmen soll. Das ist nicht die Herzensverfassung, wenn es sich um die letzte, tiefste Lebensfrage handelt: Wie gelange ich zum Frieden? Wie komme ich zur Ruhe? Wo finde ich den festen Punkt, von dem aus ich mein Leben zielbewußt gestalten und allen Möglichkeiten, auch dem letzten, bitteren Schicksal, zuversichtlich begegnen kann?

Wer diese Frage stellt, darf nicht schwanken und zanken, wie Kinder tun, deren Herz noch weich ist wie Wachs, oder wie ein grüner Halm, der dem Hauch des Augenblicks nachgibt. Wer die letzte, die religiöse Frage stellt, der darf sich nicht von zeitlichen, „irdischen" Wünschen hin und her zerren lassen, sondern muß stille halten und lauschen auf das Wort der „Weisheit", die — ja, wirklich, meine Freunde! — von oben kommt und sich im Herzen rechtfertigt. Horchet auf sie! Nehmt von den Worten Jesu dasjenige, das am deutlichsten zu eurem Herzen spricht! Der Tag wird kommen, wo von diesem Worte aus die ganze Erscheinung und Lehre des Meisters sich bei euch „rechtfertigt", wo ihr Gott danken werdet, daß er euch den festen Punkt, daß er euch Gewißheit hat finden lassen.

In diesem Sinne und mit diesem Vorsatz wollen wir Hörer der Weihnachtspredigt sein. In diesem Sinne wollen auch wir Alten wie die Kinder sagen:

„Komm, o mein Heiland Jesus Christ,
Meins Herzens Tür dir offen ist!"

Pfarrer Dr. von Staden.

Weihnachten beim Hutzelmann!

Liebe Kinder!

Nun sind die Würfel gefallen! Die Siegerliste von unserem großen Weihnachts-Preisausschreiben ist fertiggestellt. Ihr findet sie hierunter. Schöne Bücher, Spiele usw. harren der glücklichen Gewinner.

Die Preisverteilung wird, wie ich Euch schon in unserer Kinderzeitung am Freitag mitteilte,

am Sonntag, 23. Dezember, 14,30 Uhr, im Verlagsgebäude des „M. K.",

Kleine Ritterstraße stattfinden. Noch einmal lade ich hiermit sämtliche Preisträger, die größten und die kleinsten, zu dieser kleinen, aber feinen Feier ein. Unterm brennenden Tannenbaum werden wir Weihnachten feiern! Unsere schönsten Weihnachtslieder werden dabei erklingen!

Und nicht nur die Preisträger sollen kommen. Auch die, die diesmal nicht auf der Siegerliste stehen!

Herzlichen Weihnachtsgruß und
„Auf Wiedersehen!"

Euer Onkel Hutzelmann.

Die Reihenfolge der Preisträger:

Gruppe I (Jüngere).

Mädchen:

Grete Serth, 46 P.,
Lieselotte Elsmann, 40 P.,
Johanna Heinrich, 36 P.,
Marianne Knauth, 34 P.,
Johanna Iftiger, 34 P.,
Erli Beutel, Neu-Rössen, 31 P.,
Hildegard Walther, 31 P.,
Ilse Gorecki, Zöschen, 28 P.,
Ruth Hecht, 27 P.,
Erna Kruse, 25 P.

Knaben:

Martin Pohl, 47 P.,
Rudi Heinrich, 36 P.,
Peter-Horst Schlüter, Dürrenberg, 35 P.,
Otwin Adams, 30 P.,
Heinz Müller, 29 P.,
Horst Alsleben, Neumark-Bedra, 29 P.,
Horst Zarske, 28 P.,
Joachim Beyer, Neu-Rössen, 28 P.,
Karlheinz Körber, 28 P.,
Walter Goldschmidt, 27 P.

Gruppe II (Ältere).

Mädchen:

Eva Schulz, 93 P.,
Elfriede Just, 93 P.,
Elfriede Müller, 93 P.,
Johanna Becker, 93 P.,
Ilse Uschmann, 90 P.,
Martha Pohle, 90 P.,
Charlotte Voigt, 88 P.,
Herta Ulrich, 88 P.,
Hilde Schräpler, 88 P.,
Annemarie Lichterfeld, 88 P.

Knaben:

Heinz Pohl, 93 P.,
Wolfgang Pohl, 93 P.,
Helmut Brandt, 88 P.,
Heinz Rüdiger, 88 P.,
Heinz Deiß, 85 P.,
Werner Hesselbarth, 83 P.,
Herbert Wengler, 83 P.,
Korni Greve, 78 P.,
Wilhelm Greve, 78 P.,
Richard Becker, 78 P.

Das Heer der „Lebendigbegrabenen"

Zehntausende, die Stiefkinder der Muse bleiben.

Von Gerhard Krause.

„Die Kunst dem Volke" heißt ein bekanntes Motto. Man könnte auch sprechen: „Das Volk der Kunst", „der Kunst" wäre dann als Dativ aufzufassen. Das Volk ist einerseits an der Kunst beteiligt, an Kunstdingen interessiert, andererseits ist es in Kunstdingen schöpferisch tätig. Zehn-, ja, Hunderttausende beschäftigen sich mit Dichten, Zeichnen und Komponieren. Aber es ist ein Riesenunterschied: ob mit oder ohne Erfolg. Hier liegt der Haken! —

Von denen, die mitten im Kunstleben stehen, Anerkennung und Leistung errungen haben, soll augenblicklich nicht gesprochen werden, nicht von den „Sonntagsjägern der Kunst", auch nicht von ihren „blinden Passagieren", sondern über diejenigen, von denen es heißt: „Das Fleisch ist willig, aber der Geist ist schwach", und von denen, die keine Entfaltungsgelegenheit haben, den — Kunst-Verhinderten. —

Verlobungsanzeigen
gehören in den
Merseburger Korrespondent
Merseburgs Familienblatt!

Man kann die Stiefkinder der Kunst verschiedentlich klassifizieren: in bösartige Kinder der Kunst, die Schädlinge in Literatur und Musik in Kunstdingen überhaupt, in Ernstlichbemühte, denen es zeitlebens verborgen bleibt, in das Heiligtum der Kunst zu treten, in Kunstfanatiker, in solche, die Berufungen in sich fühlen und überall vergebens anklopfen, in „verkannte Genies", Talentverblendete, in Kunstprozen usw. usw.

Die Zahl bleibt sich so ziemlich auf beiden Seiten gleich, nämlich: es gibt ebenso viele Könner, die im Hintergrunde bleiben, und ebensoviele Nichtkönner, die sich wundern, daß sie nicht „Karriere" machen. (Zu schweigen von den Nichtskönnern, die durch Glück und Zufall an der Front stehen . . .) Das Heer der „lebendig Begrabenen", also derjenigen, die in Kunstdingen „schweben", keinen Boden gewinnen können, nicht „entdeckt" werden, marschiert auf . . . Da sehen wir die große Garde der Schauspieler und Schauspielerinnen, Opern- und Konzertsänger und -sängerinnen, Pianisten und Pianistinnen, die stellungslos sind. 35 000 sind es, die auf Theaterengagements warten, die Tag für Tag auf den Kontrakt warten, die sich die Haden abtreten in Theaterbüros und Theateragenturen, dort stundenlang stehen und sitzen und erfolglos umkehren müssen. Es gibt Künstler, die treten für lumpige zwei Mark in Kabaretts auf, weil sie glauben, ihr Talent, ihre eigene Art, wird einem zufällig-anwesenden Theateragenten auffallen. Ein wahrer Jammer ist es um die heutigen Theaterleute, die mit ihrem Können versuchen müssen. Freilich: eine Herde Stümper läuft mit und treibt vielfach unlauteren Wettbewerb, aber es sind immerhin gut 15 000 Künstler stellungslos. Wie viele gute Kapellmeister rennen in Berlin allein ohne Engagement herum? Was tut sich da nicht alles bei den Agenturen? Aber die Stars verdienen Tausende und aber Tausende! Warum ist das Glück so unfaßbar ungerecht?! —

Da denke ich an die Heerschar der Tausende, die Schriftstellern, und zwar nur für den Schreibtisch, oder den Papierkorb. Die — milde gerechnet — 4000 deutschen Dichter und Schriftsteller können ja alle gar nicht gedruckt werden! Wer soll sie lesen? Wer Feuilletonschriftleiter ist, weiß, welche Unmenge Material einem auf den Tisch schneit. Von all den unzähligen Einsendungen sind im Durchschnitt 10 Prozent zu gebrauchen. Die Einsender erhalten die Arbeiten zurück und den besseren Manuskripten fügt man hinzu: „Zu der Rückendung ist kein Werturteil enthalten, sie erfolgt nur aus rein äußerlichen Umständen . . ." Und dann senden die Schriftsteller ihre Arbeiten von Redaktion zu Redaktion und erzielen immer dieselben Resultate: Rückendungen. Die Zeitungen können einfach nicht anders! . . . Was alles zusammengeschrieben wird, ist kaum auf eine Niederlage Kuhhäute zu schreiben. Und was wird alles gedichtet. Der unangenehmste Redaktionsbesuch sind ja die „Dichter", die dichtenden alten Herrn, die dichtenden alten Tanten oder die schwärmerischen „Jungen"! —

Ich sagte schon, daß man auch gute Ware der Überproduktion wegen ablehnen muß. So kommt es, daß Tausende unserer Journalisten brotlos sind und hungern. Vielen von ihnen ist ja nicht zu helfen, sie schweben eben auf ihre „Mission", erklären die Schriftleiter für Idioten und warten auf ihre Berufung. In den Ausnahmefällen klappt diese Berufung. Es herrscht zuviel Einbildung und Besserwissen unter den unerfahrenen Schriftstellern, und wenn man es mit einem Menschen besonders gut meint, so warne man ihn vor dem Schriftstellerberufe, wenn sich in ihm nicht ganz Großes regt! —

Ablehnungen tun weh. Und man sehnt im Durchschnitt nur ab. Die Lektoren senden Romane und Stücke haufenweise zurück, weil sie sie nicht lesen und sich kaum vor der Unzahl der Einsendungen retten können. Die Dramaturen der Musik verfahren nicht minder so, und wenn Musikverlagen Schlager eingesandt werden, so geriet sich auch hier dasselbe Bild: 95 Prozent unbrauchbar. Und welche Anschreiben liest man: „Ich sende Ihnen hier den Weltschlager . . „ ein Meisterwerk, das größte, was seit Wagner geschrieben wurde" usw.

„Right or wrong, my country": es bleibt das alte Lied, daß Kunst nicht zu machen ist, sondern daß Kunst erkämpft sein will. Auf dem Schlachtfelde der Kunst fließt viel Blut, ehe man die Krone erringt. Der Kampf, der Krieg, wird immer härter und unerbittlicher. Man darf ihn nicht leicht nehmen. In Musik, Malerei, Literatur, Plastik, Theater, Film, Radio herrschen Überangebote. Es drängen sich zu viele um die Palme. Und Gedränge, daß weiß man, gibt Streit und verlangt Opfer. Merkwürdig nur: daß so wenige Phlapangst bekommen und sich nicht abschrecken lassen.

Ein ganzes Volk ist schon, direkt oder indirekt, öffentlich oder geheim, an der Kunst beteiligt. Die Opfer sind zehnmal so groß, als die Erfolge. Und dennoch: es ist ein Riesenmut zur Kunst da, eine beispiellose Zähigkeit. Keiner will sich fortdrängen lassen, jeder will — „gesilmt" werden. Und es geht nun einmal nicht.

Hunderttausende bleiben zurück, unverdient oder verdienterweise. Hilfe gibt es nicht. Entweder man stirbt um der Liebe zur Kunst willen — was oft genug geschieht, und zwar hauptsächlich — freiwillig, — oder man zieht sich von der Kunst zurück zum Leben. Es ist auf jeden Fall praktischer . . .

Jeder Herr zu Weihnachten elegant . . .

Beschenken Sie sich selbst mit einem modernen Bekleidungsstück. Sie werden Ihre Freude haben über den tadellosen Sitz und den niedrigen Preis.

Winter-Ulster in Cheviotstoff, mit angewebtem warmem Futter . . . . . 29.—
Winter-Ulster rostbraun, kräft. Cheviotware mit Rückengurt oder Rundgurt 49.—
Winter-Ulster aus prima schwerem Cheviotstoff mit Rundgurt . . . für 59.—
Winter-Paletot marengo Cheviot, mit Samtkragen, Ilreihige Form . . . . 39.—
Gehrock-Paletot moderner Schnitt, eleganter Sitz, gute tragbare Stoffe . . . 49.—
Herren-Sacco-Anzug blau, rein Kammgarn moderne Form . . . . . 65.—
Herren-Smoking-Anzug volle Seidenrevers, schwarz Melton, gute Verarbeitung . 69.—
Herren-Sacco-Anzug schwarz Melton, mit Bordeneinfassung, moderne Form . . 75.—

S. Weiss

Sonntag von 12—18 Uhr geöffnet. Merseburs, Kleine Ritterstraße 6

Umtausch nach dem Fest bereitwilligst!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281222-15/fragment/page=0005

Was in Amerika alles möglich ist

Von Edmund Kleinschmitt.

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt dem soeben in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg 36, erschienenen recht interessanten Buche von Edmund Kleinschmitt: „Durch Werkstätten und Gassen dreier Erdteile."

Chikago. Was rennt das Volk, was wälzt sich dort? Kein Ritter hoch zu Roß, jedoch ein vorzügliches Reklameereignis. Ein Zahnarzt braucht Kunden. Er weiß, daß die Furcht vor dem blitzenden Stahlinstrument manche Leute abhält, rechtzeitig seine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Diese Furcht, ein gefährliches Geschäftshindernis, gilt es beim Publikum zu überwinden. Er eröffnet in den belebtesten Straßen von Chikago einen Raum, der von der Straße weder durch Glasscheiben noch durch Türen abgetrennt ist. An der einen Seite, auf einer bühnenartigen Erhöhung, sieht man die vollständige Einrichtung einer zahnärztlichen Folterkammer. Auf dem Stuhle sitzt ein Patient, und vor ihm steht, im weißen Rock, ein Zahnarzt, dem man seine „ernsten" Absichten am Gesichte ablesen kann. Die öffentliche Vorstellung trägt den Titel: „Zahnziehen ist ein Vergnügen." Man erfährt das aus einer temperamentvollen Rede, die ein anderer eleganter Kavalier im Zylinder im Vordergrunde dem zahlreichen Publikum hält, während im Hintergrunde die schaurige Prozedur möglichst langsam vor sich geht. Das Opfer im Stuhl sitzt mit selig lächelnder Miene da und beweist dadurch die überzeugenden Ausführungen des Redners. Bloß die nervös auf das Knie trommelnde Hand zeigt an, daß es dem Patienten nicht ganz so gemütlich zumute ist, wie er gern glauben machen möchte. Der Zahn wird gezogen. Kein Trick, keine Mache, realster Naturalismus. Der Vorgang beim Einführen der silbernen Zange in den schiefgezogenen Mund des Patienten bis zum triumphierenden Vorzeigen des schwarz angekrankten, gelblichgrauen, bluttriefenden Zahnkörpers dauert nicht lange, vielleicht zehn Sekunden. Aber auch für die Zuschauer dehnen sich diese Augenblicke zu einer halben Ewigkeit.

Mit Schrecken beobachtet man, wie das Kinn des Opfers zweimal krampfhaft zuckt. Es ist wirklich schwer, den Versicherungen zu glauben, daß der Patient absolut nichts gespürt habe. Im Anschluß an die Vorstellung wird eine Garnitur von Mundwasser, Zahnbürste, -pulver und ein Lehrbuch ausgeboten, für deren Kauf das Publikum sich außerordentlich willig zeigt, weil es offenbar darin ein einleuchtendes Mittel sieht, dadurch um das zweimalige Kinnzucken als eigenes Erlebnis herumzukommen.

★

Durch eine sehr realistische Reklameidee vermochte neulich ein großes Warenhaus im Osten der Vereinigten Staaten den Umsatz in der Kinderwagenabteilung in kurzer Zeit auf das Dreifache zu steigern. Sie mieteten vier kleine Kinder, stellten gleichzeitig vier Kinderschwestern an und richteten die vier größten Schaufenster zu Babyzimmern ein. Die Kinder wurden mit den besten Sachen des Warenhauses gekleidet, öfter umgezogen und das ganze Zimmer im modernsten Betriebe einer Kleinkinderstube von morgens früh bis abends spät vorgeführt.

★

Im freien Lande Amerika zeigt die Reklame oft großen Wagemut. Kein Mensch verhindert eine große Tabakfirma, riesige farbige Reklametafeln in der Landschaft aufzustellen, auf denen dargestellt wird, wie ein bei zu schnellem Fahren ertappter Automobilist dem aufschreibenden Hüter des Gesetzes das verführerische Produkt der bekannten Tabakfabrik zum Geschenke anbietet. Das strahlende Gesicht des Polizisten gibt Zeugnis davon, daß Beamtenbestechung mit Zigaretten dem Publikum aufs angelegentlichste empfohlen werden kann. Weniger duldsam sind die Behörden, wenn es nicht um die Minderung des Ansehens ihrer Organe geht, sondern ergiebige Einnahmequellen gefährdet werden:

In der Nähe von Neuyork liegt ein Dorf, dessen Verkehrspolizisten durch Instrafenehmen schnellfahrender Ausflügler für eine gesunde Grundlage der Dorffinanzen Sorge trugen. Plötzlich jedoch sahen Bürgermeister und Stadtväter, daß die Autofahrer aus der Richtung Neuyork beim Herankommen an das Dorf ihr überschnelles Tempo herabminderten und im vorgeschriebenen 15-Meilen-Tempo durch das Dorf fuhren. Man hatte sich an die regelmäßigen Einnahmen aus Verkehrsstrafen so sehr gewöhnt, daß man den neuen Zustand abscheulich fand und ernsthaft nach den Ursachen zu suchen begann. Bald entdeckte man auch, daß kurz vor dem Dorfe der reklametüchtige Verkäufer von Benzin vor seinem Laden ein großes Plakat angebracht hatte, worauf zu lesen stand: „Fahrt langsam! Die Dorfpolizisten lauern euch auf. Ich betrachte es als meine Pflicht, meine Kunden vor unnötigen Ausgaben zu schützen." Die Dorfpolizei verfügte, daß der Benzinverkäufer sein menschenfreundliches und wirkungsvolles Plakat zu entfernen habe, woraus hervorgeht, daß eine Reklame in Amerika, die zur Erfüllung der Gesetzesvorschriften mahnt, von den Behörden nicht geduldet wird, während Werbemittel, die zur Gesetzesübertretung anreizen, unbeanstandet bleiben, solange sie nur der Dollarproduktion der staatlichen Organe nicht im Wege stehen.

Auf den Schlachtfeldern des Eismeeres

Jagd auf 400 000 Robben

Von M. Sidorow.

Robbenjagd im Eismeer! Eine phantastische, gruselige und zugleich auch blutrünstige Angelegenheit. Selbst in Chikagos berühmten und berüchtigten Schlachthäusern findet nicht ein solches Massensterben statt, wie im nördlichen Polarmeer, im Reiche der Robben. In den Monaten März, April und Mai widerhallt das ansonsten ruhige Meer von dem Brüllen der gequälten, zu Tode gehetzten Tiere. Aber das Robbenfell ist ein begehrtes Handelsobjekt, und so werden alljährlich Zehntausende, ja Hunderttausende dieser Tiere erbarmungslos hingeschlachtet.

Im Hafen von Amsterdam liegt jetzt der Eisbrecher „Samarov", eines der bekanntesten Robbenjägerschiffe. Das Schiff ist reparaturbedürftig, deshalb die unfreiwillige Ruhe. Der Kapitän findet nun Zeit und Muße, ruhig und sachlich, wie wenn es die natürlichste Sache der Welt wäre, das Robbensterben zu schildern. Das Ganze klingt wie ein schauriges Märchen aus uralten Zeiten, erzählt zur Belustigung großer Kinder. Und dieses Märchen ist dabei Wort für Wort wahr. Man sieht förmlich die großen, weißen Eisfelder voller Blut, das letzte Zucken der gepeinigten Tiere. Ein unheimliches Gefühl beschleicht einen, wenn man an der Kommandobrücke des scheinbar so friedlichen Schiffes steht und den Worten des Kapitäns lauscht.

Das erste, was man erfährt, ist eine Kuriosität. Sie hört sich wie eine groteske Farce der Wirklichkeit an. Der „Samarov" arbeitet in Gemeinschaft mit zwei anderen Eisbrechern, dem „Riakov" und der „Malygin". Und das Schiff „Malygin", dieser Robbentöter, hat bei der Rettung der Nobile-Expedition eine nicht unbeträchtliche Rolle gespielt.

Und der Kapitän spricht: „Wir sind die Geächteten des Meeres. Ein Robbenjägerschiff darf während seiner Arbeit in keinem Hafen einlaufen. Die frischen Robbenfelle verbreiten nämlich einen penetranten Gestank und würden die ganze Umgebung des Hafens verpesten. Wir sind also verdammt, jedes Jahr zehn Monate auf offenem Meere herumzuirren. Den Hafenanlagen dürfen wir uns selbst dann nicht nähern, wenn wir die Beute schon losgeworden sind. Zehn Monate verbringen wir also auf dem Schiff und starren vor Schmutz und Blut und fühlen uns gleich wilden Tieren. Dann kommen wir für 60 kurze Tage in einen gesicherten Hafen. Das Schiff wird dort gereinigt, frisch gemalt. Die Matrosen gehen an Land. Und nur natürlich: die Männer, die immerfort im Blut gewatet, führen das tierische Leben in zivilisierter Form weiter."

Der Kapitän spricht dies alles wie etwas Selbstverständliches. So ist es und so muß es sein, ist der Unterton seiner Worte. Und er fährt in seiner Erzählung fort: „Unsere Haupt- und Ausgangsstation ist Archangelsk. Kohle, Eßwaren und das besonders wichtige Trinkwasser nehmen wir aber in Moermansk auf. Unsere Besatzung, etwa 50 Mann auf jedem Schiff, besteht durchweg aus Russen. Unsere Hauptwaffen sind 3 Meter große Stangen, die an einem Ende eine Eisenfassung haben, sowie haarscharfe Messer. Oft vergehen kaum 24 Stunden, und unsere Schiffe geraten zwischen Eisfelder und können sich nur mühsam durcharbeiten. Plötzlich schreit dann hoch oben im Mastkorb unser Beobachter: ‚Robben! . . .' Und nun geht es los. Das Schauspiel nimmt seinen Anfang."

Und jetzt folgt die leidenschaftslose Schilderung des Entsetzens, des Grauens. Mit monotoner, einförmiger Stimme spricht der Kapitän: „Das Schiff bleibt stehen. Auf einem der großen Eisfelder tummeln sich mehrere tausend Robben. Sie sind ahnungslos und friedlich, wähnen sich in vollster Sicherheit. Sie fürchten sich weder vor den Eisbären, noch vor den Walfischen, denn kein Tier vermag eine solche Menge Robben auf einem Haufen anzugreifen. Aber der Mensch . . ." Die Augen des Kapitäns leuchten in verhaltener Glut. „Die Robbenjäger, bekleidet mit weißen Mänteln und bewaffnet mit Stöcken und Messern, betreten das Eisfeld. Und es beginnt. Die Robben bemerken zuerst die Jäger nicht. Diese sind ja in ihren weißen Gewändern auf dem weiten Eisfelde fast unkenntlich. Und dann, wenn die Tiere gewahr werden, welche Gefahr ihnen droht, sind sie auch schon verloren. Ein konzentrierter Angriff von drei Seiten beginnt. Ungefähr 120 Mann hauen auf einmal auf die Robben ein. Sie schlagen mit dem eisernen Ende der Stöcke auf die Nasen der Tiere. Die Robbe beginnt zu bluten und sinkt, von der Kraft des Schlages betäubt, zu Boden. Bald erwacht sie aus dieser Betäubung, denn schon kniet neben dem ohnmächtig gewordenen Tiere ein anderer Matrose und schlitzt ihm mit einem scharfen Messer den Bauch auf. Die Robbe kommt zu sich, versucht zu fliehen. Schleppt ihren blutenden Körper einige Meter weit und findet dann nach einer kurzen Weile ein qualvolles Ende. Schnell verschwindet das Weiße des Eisfeldes. Es färbt sich rot von dem Blut der geschlachteten Tiere. Ja, das warme Blut läßt sogar das Eis schmelzen, und die Robbenjäger müssen sich mühsam durch das Blutmeer durchkämpfen."

Der Kapitän zwinkert vergnügt mit den Augen, während er diese Scheußlichkeiten erzählt. Seinen Zuhörern wurde es aber ganz eigentümlich zumute. Er schien aber von all dem nichts zu bemerken und fuhr unbeirrt fort: „Natürlich nicht alle Robben, die auf dem Eisfelde sind, können wir auf einmal erlegen. Vielen unter ihnen gelingt es, zu fliehen. Diese lassen wir ruhig ihrer Wege ziehen. Sie kommen ja ohnehin nicht weit, denn im Wasser sperren ihnen unsere Schiffe den Weg. Sie kehren also, nachdem die Jäger das Eisfeld verlassen haben, dorthin zurück. Und das ist ihr Verderben. Sie verirren sich in den Leichen ihrer getöteten Artgenossen und sind verloren. Allerdings, einigen unter ihnen gelingt es dennoch, zu fliehen. Sie brechen ganz einfach das Eis durch. Die Robben sind", hebt der Kapitän besonders hervor, „intelligente, sehr intelligente Tiere. Sie ahnen, durchbohren können sie das Eis nicht. Sie beginnen es daher zu blasen. Jawohl, mit ihrem heißen Atem zu blasen. Und in ein bis zwei Tagen gelingt es ihnen auch, in die oft ein bis zwei Meter dicke Eisschicht ein Loch zu blasen. Und dann sind sie gerettet. Da aber unsere Schiffe diesen kleinen Ausflug im Laufe der Robbenjägerzeit einige Male wiederholen, so werden auch diese Tiere zur Strecke gebracht. Dieses Jahr haben wird einen besonders guten Fang gehabt. Die drei Schiffe erlegten zusammen etwa 400 000 Robben."

Der Kapitän endete. Beklommenen Herzens verließen seine Zuhörer das Schiff, das jahraus, jahrein das Sterben von vielen Hunderttausenden von Robben als Geschäft betreibt.

Der elegante
Laco-Schal
in Seide und Wolle
Alleinverkauf:

Hildebrandt
Merseburg Kl. Ritterstraße 13
Sonntag von 12—18 Uhr geöffnet!

Bücherbesprechungen

§ **Die Weihnachtsnummer des „Harz"** zeichnet sich sowohl durch wesentlich vermehrten Umfang, als auch durch einen besonders reichhaltigen und prächtigen Bildschmuck aus. Der ganze Zauber des winterlichen Harzes ist in diesem Hefte eingefangen. Sowohl die zahlreichen Lichtbilder, von denen besonders die wundervolle Aufnahme „Weihnachszauber im Harz" von Hans Rudolphi und das entzückende Bild „Verschneites Tal" von G. Wille jun., Benneckenstein, genannt sein sollen, als auch die Zeichnungen Hans Spitzmanns, das Pastellgemälde „Brockentannen" des Professors Ad. Nettelbusch und das wundervolle farbige Titelbild „Verschneites Harznest" von W. E. Cyrennius werden das Herz jedes Naturfreundes höher schlagen lassen. Gleichwertig dem Bildschmuck sind die textlichen Beiträge. Da plaudert Dr. Wille, Quedlinburg, über Winterzauber und Harzweihnacht. Hermann v. Frankenberg gibt Anregungen zu genußreichen Winterwanderungen im Harz. Hermann Bosse steuert einen feinsinnigen mundartlichen Beitrag bei. Besonderes Interesse wird das von Karl Troebs mitgeteilte Oberharzer Weihnachtsspiel finden. In die Zeiten des Mittelalters führt uns ein Aufsatz über die Königsburg Bothfeld von P. H. Köckert, während der verantwortliche Schriftleiter des „Harz", R. Brandes, den 70. Geburtstag des bekannten Harzmalers Adolf Nettelbusch zum Anlaß nimmt, den Leser mit dem Werk dieses Künstlers bekanntzumachen. Wir können unseren Lesern den Erwerb dieses vorzüglichen Heftes bestens empfehlen, sie erhalten dasselbe zum Vorzugspreis von 0,75 RM. vom Verlag „Der Harz", Magdeburg, Nikolaiplatz Nr. 5.

§ **Giganten der Landstraße. Ein neuer Sportroman.** André Reuze, ein bekannter Journalist, hat mehrere Male die Tour de France, das größte Straßenrennen der Welt, studiert. Er folgte nicht nur den vielgenannten Spitzenfahrern, wohnte nicht nur ihren Triumphen bei, er interessierte sich auch für die Aussichtslosen und Nachzügler, beobachtete die Verpflegungsstationen und die Presse und stellte die Konkurrenzmanöver der führenden Fahrradfabriken fest. In Wirklichkeit hat diese martervolle Fahrt um Frankreich, die über die Alpen und Pyrenäenpässe und endlose Straßen führt, kaum noch etwas mit Sport zu tun. Die von der Sportpresse als Giganten gefeierten Rennfahrer sind nicht viel mehr als wandelnde Plakatsäulen. Sie werden engagiert und müssen fahren, ob sie sich dabei ruinieren oder nicht. Aber nicht der Zäheste und Trainierteste gewinnt meist das Rennen, nicht selten setzen ihn die Tricks der gegnerischen Firmen schachmatt. Nägel auf den Weg, liebestolle Weiber in den Ruhequartieren, Schikane der Fahrtleitung — so sieht das „freie Spiel der Kräfte" aus. Mit jedem Kilometer Fahrt nimmt auch der Roman an Tempo und Spannung zu, aus der flotten Reportage der Anfangskapitel wird ein lebendiger Roman, der zum Schluß jene Tragik des Siegers aufrollt, die ihr schmerzlich lächelndes Antlitz aus einem Gewimmel von Hurrageschrei und Lorbeerkränzen erhebt. — Das Buch ist von Fred A. Angermayer gut ins Deutsche übertragen worden. Buchmeister-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 61; Preis: 4,80 RM.

§ **Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Fürbringer: „Wie verlängere ich mein Leben?"** Verlag Dr. Georg Maschke, Berlin W 8; Preis: 90 Pf. — Der bekannte Kliniker und Forscher gibt in diesem Büchlein an Hand seiner reichen Erfahrungen Ratschläge, wie man sein Leben einzurichten hat, um ein hohes Alter gesund zu erreichen.

Radio-Ecke

Sonntag, 23. Dezember.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 365,8 Meter.

8.30 Uhr: **Orgelkonzert.** Leipziger Nikolaikirche. (Organist: K. Hoyer.)
9.00 Uhr: **Morgenfeier.** Mitwirkende: Alice Haeßler-Blüthner (Gesang), A. Gleißberg (Oboe d'amore), Dr. S. Karg-Elert (Mannborg-Kunstharmonium); am Blüthner: F. Sammler.
11.00 Uhr: Prof. Dr. R. Koebner: Das britische Weltreich.
11.30 Uhr: Priv.-Doz. Dr. C. Weygandt: Chemie des täglichen Lebens.
12.00 Uhr: **Musikalische Stunde.** Mitwirkende: Bläservereinigung der Weimarer Staatskapelle; am Flügel: Kapellmeister K. Fischer.
13.00 Uhr: Zeit.
13.00 Uhr: E. Heeger, Böhlen: Die Anlage von Geflügelfarmen.
13.30 Uhr: M. Zeibig, Bautzen: Schöne Dorfstunden: Dorfkunst (2).
14.00 Uhr: Auslandpresse; danach Auslandspiegel.
14.15 Uhr: K. Minde, Leipzig: Allerlei über Rundfunksenden.
15.15 Uhr: **Schallplatten.**
16.00 Uhr: Weihnachtslieder der europäischen Völker.
17.00 Uhr: E. Höffner: Lustiges aus alten mitteldeutschen Zeitungen.
17.30 Uhr: Helene Böhlau und Isolde Kurz. Einl. Vortrag: Dr. K. Martens, Dresden. Sprecherin: Wally Senff-Georgy, Dresden.
18.30 Uhr: Zeit.
18.30 Uhr: Dr. Barthel, Köln: Die Welt als Spannung und Rhythmus.
19.00 Uhr: Priv.-Doz. Dr. Fiebig: Die Entstehung des Weihnachtsfestes.
19.30 Uhr: **Leipziger Rundfunkorchester.** Dirig.: H. Weber.
20.30 Uhr: **Kammermusik.** Mitw.: Dresdener Streichquartett: K. Hesse (Cello), A. Starke (Kontrabaß), Th. Blumer (Klavier). Flügel: Rönisch.
22.00 Uhr: Presse, Sport.
22.30—0.30 Uhr: **Tanzmusik.** Übertragung von Berlin.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 (1649) Meter.

8.55—18.00 Uhr: Übertragung von Berlin. 8.55 Uhr: **Glockenspiel** der Potsdamer Garnisonkirche. 9.00 Uhr: **Morgenfeier.** Anschließend: Glockengeläute des Berliner Doms. 11.30 Uhr: Übertragung aus dem Großen Schauspielhaus: **Weihnachtskonzert** der Schutzpolizei Berlin. 13.45—14.30 Uhr: **Bildfunkversuche.** 14.30—15.25 Uhr: Für den Landwirt. 15.30 Uhr: Märchen. Gelesen von Johanna Meyer. 16.00 Uhr: Chefred. Georg Lüdecke: Trabrennen im Winter. 16.30 Uhr: **Weihnachtslieder** für die Kinder. 17.00—18.00 Uhr: Unterhaltungsmusik. 18.00 Uhr: Bildhauer Hans Krückeberg: Wie entsteht ein Denkmal? 18.30—18.55 Uhr: Prof. Dr. Zirku: Weihnachten im Lichte der Bibel. 19.00—19.50 Uhr: Dr. A. Dietrich: Die heilige Nacht in der deutschen Malerei. 20.00 Uhr: Übertragung von Berlin: Berliner Weihnachtsspiel 1589. Anschließend: Übertragung von Berlin: Pressenachrichten. Danach bis 0.30 Uhr: **Tanzmusik.**

Montag, 24. Dezember.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 365,8 Meter.

10.05 Uhr: Wetter, Verkehr.
10.20 Uhr: Tagesprogramm.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.45 Uhr: Wetter, Wasserstand.
12.00 Uhr: **Mittagsmusik.**
12.55 Uhr: Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Presse, Börse.
14.00 Uhr: **Schallplatten.**
14.55 Uhr: Frostmeldungen.
15.00 Uhr: Dr. A. Schirokauer: Literarische Umschau. Timmermann: Das Jesuskind in Flandern; R. Michel: Jesus im Böhmerwald; H. Barbusse: Jesus.
15.30 Uhr: Für die Jugend. **Hier Welle Tausendmillion.** Kinderweihnachtsspiel.
16.30 Uhr: Ch. Dickens: Der Weihnachtsabend.
17.00 Uhr: **Konzert.**
18.00 Uhr: Dr. A. Lefffon: **Weihnachtsbaum und Weihnachtsbrauch.**
18.30 Uhr: **Glockengeläute der Deutschen Glocke am Rhein aus Köln.**
18.55 Uhr: Wetter, Zeit.
19.00 Uhr: **Turmblasen zur Weihnacht,** ausgeführt von Mitgliedern des Leipziger Trompeterbundes.
20.00 Uhr: **Dresdener Philharmonie.** Leitung: Th. Blumer.
22.15—23.00 Uhr: **Schallplatten.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 (1649) Meter.

10.15 Uhr: Übertragung von Berlin: Nachrichten. 12.55 Uhr: Zeit. 13.30 Uhr: Übertragung von Berlin: Nachrichten. 13.45 bis 14.15 Uhr: **Bildfunkversuche.** 14.30—15.00 Uhr: **Kinderstunde.** 15.00—16.20 Uhr: Kinderweihnacht. T. Jaeckel: Lautenlieder zur Weihnachtszeit für Kinder. O. Wollmann: Kindertheater: Der Weihnachtsmann. T. Jaeckel: Lautenlieder zur Weihnachtszeit für Kinder. 16.20—16.30 Uhr: Wetter, Börse. 16.30—17.00 Uhr: Else Frobenius: Weihnachten und Winterleben in Kärnten. 17.00—18.00 Uhr: Übertragung des Konzertes von Berlin. 18.00—19.00 Uhr: **Weihnachtsfeier.** 19.00 Uhr: Übertragung von Berlin: **Weihnachtsklänge.**

Weihnachtsabend im Rundfunk.

Der Weihnachtsabend bringt jene Stunden, die im Ablauf des Jahres eine stille, innere Einkehr und Sammlung, eine von Kindheitserinnerungen durchwärmte, von Kerzenglanz erhellte und vom Klange alter bekannter Lieder geweihte Stimmung vermitteln. Aber neben vielen hellen Fenstern, aus denen die Christbaumlichter strahlen, bleibt es in anderen Häusern dunkel, still und kalt, denn viele unserer Mitmenschen können sich nicht mit den anderen freuen, nicht den kleinen Baum und ein paar Kerzen erschwingen, sie darben auch an diesem Tage äußerlich und innerlich. Doch trotz aller Einsamkeit sind sie nicht verlassen und vergessen; denn auch zu ihnen dringt die tönende Welle herein, und für sie besonders will der Rundfunk seine Weihnachtsfeier senden. Vom heiligen Abend bis zum Abend des 2. Feiertages bringt die Mirag in bunter Folge Weihnachtslieder, Krippenspiel und frohe Musik. Am 24. Dezember, 15.30 Uhr, bietet er für die Jugend ein Weihnachtsspiel „Hier Welle Tausendmillion", daran schließt sich eine Vorlesung aus der warmherzigen Geschichte von Charles Dickens „Der Weihnachtsabend". 18.30 Uhr wird die „Deutsche Glocke am Rhein" aus dem Kölner Dom das Fest einläuten, und um 19 Uhr folgt ein „Turmblasen zur Weihnacht", ausgeführt von dem Leipziger Trompeterbund, mit Chorälen und Weihnachtsliedern. Den Abschluß des Tages bringt ein Konzertabend.

Am 1. Feiertag wird 20 Uhr ein Weihnachtssingspiel „Das Kind zu Bethlehem" gegeben, verfaßt von H. P. Schmiedel, Musik von Georg Kießig. Mitwirkende: Das Leipziger Sinfonieorchester unter Leitung von Wilhelm Rettich. Der Abend des 2. Feiertages bringt die Übertragung der bekannten Zellerschen Operette „Der Vogelhändler" aus dem Deutschen Nationaltheater zu Weimar.

Elena Gerhardt singt in der Mirag.

Es ist der Mirag gelungen, die weltberühmte, hervorragende Sängerin Elena Gerhardt für einen Liederabend zu gewinnen. Die Künstlerin wird am Freitag, dem 28. Dezember, 20 Uhr, **Lieder** von Schubert, Schumann, Brahms, Wolff und Rich. Strauß singen.

Vordrucke zum Aushang

betr Bestimmungen über die Arbeitszeit in kaufmännischen und gewerblichen Betrieben hält vorrätig

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg a. S. Kl. Ritterstraße 8.

Auf
Damen-Mäntel
aus englisch gemusterten Stoffen, Ottomane, Astrachan, Seal, Krimmer, Fellimitation gewähre ich einen Rabatt von
10 %

BERNHARD REICHE
MERSEBURG ENTENPLAN 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281222-15/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Geldschrankknacker in der Kreisdirektion Weimar.

† **Weimar.** In dem Gebäude der Kreisdirektion wurde nachts ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe drangen durch den alten Kasseturm, ein Überbleibsel der früheren Stadtmauer, in das Innere des Gebäudes ein und erbrachen die Türen mit Brecheisen. Im Kassenraum bohrten sie den Geldschrank von oben her an, nachdem sie ihn etwas herumgerückt hatten. Die Alarmleitung wurde am Tage vorher bereits durchschnitten. Dadurch, daß der Schrank von oben her angebohrt wurde, fiel den Dieben nur ein kleinerer Betrag — etwa 1000 Mark — in die Hände. Der Kassenverwalter hatte zufälligerweise am Tage vorher einen großen Geldbetrag in das untere Schrankfach gelegt, was die Diebe sicher nicht wußten. Der Betrag konnte also gerettet werden.

Es ist anzunehmen, daß es sich bei den Tätern um die Bande handelt, die seit Monaten systematisch die thüringischen Städte heimsucht, ohne daß es bisher gelungen wäre, ihrer habhaft zu werden. Sie brachen bisher bei Zeitungen und bei Behörden ein und versuchten vor einigen Tagen ihr Glück auch bei einem Privatbetriebe. Es steht zu hoffen, daß sie endlich unschädlich gemacht werden.

Delitzsch wieder ohne Wasser!

Der Notbetrieb versagt. — Eingefrorene Schläuche. Das Wasserwerk der Eisenbahnwerkstatt soll helfen.

† **Delitzsch.** In der Notversorgung mit Wasser ist wieder eine Verschlechterung eingetreten. In der Nacht bekam die Motorspritze, die die Stadt mit Wasser versorgte, einen Defekt. Ehe die Reparatur ausgeführt werden konnte, waren infolge des starken Frostes die Schläuche eingefroren. Da die Gefahr noch weiterbesteht, entschloß sich die Stadtverwaltung, die Motorspritze nicht wieder einzusetzen. Die Folge war, daß die Wasserbelieferung mehr und mehr aussetzte.

Um einen Ausweg zu finden, hat die Stadt mit dem Reichsbahnausbesserungswerk ein Abkommen getroffen, wonach das Wasserwerk der Eisenbahnwerkstatt, das über zwei große Pumpen verfügt und täglich etwa 60 Kubikmeter liefern kann, die Wasserversorgung der Stadt mit übernimmt. Das Wasser ist allerdings nicht filtriert. Daher darf es als Trinkwasser nicht benutzt werden. Die gelieferte Menge reicht allerdings nicht aus, da die Reichsbahn ihren Bedarf decken muß und nur ihre überschüssige Erzeugung in das städtische Rohrnetz drücken kann. Die Umstellung hat sich daher als ein Notbehelf erwiesen, der in keiner Weise befriedigen kann. Es ist daher beabsichtigt, falls es nicht gelingen sollte, das städtische Wasserwerk schnellstens wieder in Betrieb zu setzen, die Motorspritze trotz der Kälte wieder in Betrieb zu setzen.

Die Einweihung der Stadtkirche.

† **Wittenberg.** Nach einer Abschiedsfeier in der Schloßkirche, die seit Beginn der Erneuerungsarbeiten an der Stadtkirche die Wittenberger Kirchengemeinde gastlich aufnahm, zogen die zahlreichen Teilnehmer im festlichen Zuge zur neuen Stadtkirche, wo die Übergabe der Schlüssel erfolgte. Unter den Gästen befand sich eine lange Reihe von Pfarrern in Amtstracht, darunter auch der frühere Pfarrer Lic. Geibel, der aus dem fernen Duisburg gekommen war, sowie Generalsuperintendent D. Schöttler. Präses D. Winckler war als Vertreter des Kirchensenats und des Provinzial-Kirchenrats, Landeshauptmann Hübner, Merseburg, als Vertreter der Provinz Sachsen, Regierungspräsident Grützner, Merseburg, und Oberbaurat Fritsche, Merseburg, als Vertreter der Regierung erschienen.

Eine neue Verbrecherjagd bei Koburg

Drei Beamte und ein Räuber verletzt. — Der zweite Räuber gefangen.

† **Koburg.** Wie schon kurz mitgeteilt wurde, ereignete sich bei der Verfolgung der Räuber, die bei einem Raubüberfall auf die Stationskasse in Kulmbach 10 000 RM. erbeutet hatten, blutige Zwischenfälle, die lebhaft an die Jagd des Mörders Hein erinnerten, die sich ja auch in derselben Gegend abspielte. Zum den blutigen Vorfällen werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

In Kulmbach drangen plötzlich zwei Räuber mit vorgehaltenen Revolvern

in die in der Güterabfertigungsstelle untergebrachte Stationskasse ein und raubten, während sie den Kassenverwalter durch Bedrohung mit der Waffe in Schach hielten, etwa zehntausend Mark. Nach dem Überfall fuhren die beiden Täter mit einem Mietauto nach Lichtenfels, wo sie am Stadteingang von der Gendarmerie angehalten wurden. Während der Chauffeur bremste, schossen die beiden Räuber auf die Beamten, verletzten den Oberwachtmeister Teichtmeyer am rechten Arm und entflohen. Die Gendarmerie nahm sofort die Verfolgung auf. Gleichzeitig wurden die umliegenden Gendarmeriestationen sowie die Landespolizei Koburg verständigt, von denen

das Gebiet umstellt wurde.

Außerdem wurden sämtliche Eisenbahnzüge einer strengen Kontrolle unterzogen.

Am andern Morgen bestiegen die beiden Räuber in Untersteinach den Personenzug Lichtenfels-Hof und hatten Fahrkarten nach Plauen gelöst. Der Stationsvorsteher erkannte die Räuber und verständigte die Gendarmeriestation Neuenmarkt-Wirsberg, von welcher Beamte beim Eintreffen des Zuges sofort in den Wagen eilten, in welchem die Verbrecher saßen.

Diese eröffneten sofort das Feuer

und streckten den Gendarmeriekommandanten Kranß aus Neuenmarkt durch vier Bauchschüsse nieder, die alsbald seinen Tod herbeiführten. Auch ein Stationsdiener wurde durch einen Hüftschuß verletzt. Der eine der Verbrecher flüchtete dann in Richtung Kupferberg, der andere rannte über die Gleise in einen nahen Garten, wo er sich eine Kugel in den Kopf schoß, als er keinen Ausweg mehr sah. Mit seinem Ableben ist zu rechnen. — Aussagen konnte er nicht machen.

Man fand bei ihm einen Scheck auf 4300 Mark und Bargeld. Die Ausweispapiere, die er bei sich trug, lauteten auf Joseph Braun, Brauer aus Egglkofen bei Neuenmarkt a. d. Rott. Er war erst kürzlich nach Verbüßung einer langjährigen Zuchthausstrafe aus dem Zuchthaus Straubing entlassen worden.

In der Gegend Kupferberg-Bad Steinach wurde dann

der geflüchtete Verbrecher ermittelt.

Die in Stärke von 100 Mann bei Lichtenfels zusammengezogene Landespolizei wurde nach Neuenmarkt beordert. Inzwischen hatten aber bereits 20 Beamte der Landespolizei die Verfolgung des Flüchtigen aufgenommen. — 300 Beamte der Schutzpolizei-Abteilungen von Koburg, Bamberg und Bayreuth wurden weiter aufgeboten, um die Wege zu überwachen. Die systematische, unter Verwendung zahlreicher Polizeihunde durchgeführte Jagd war von Erfolg begleitet.

Bei Anbruch der Dunkelheit tauchte in Marktschorgast ein Mann auf. Eine im gleichen Augenblick vorüberkommende Streife des Bayreuther Landespolizeiamts, die den Diensthund „Arco“ bei sich hatte, rief den Mann an und fragte ihn nach seinem Namen. Statt zu antworten, ergriff der Verdächtige die Flucht. Er kam aber nicht weit, denn der Hund hatte den Flüchtenden schon nach sechs Schritten am Bein erfaßt und warf ihn zu Boden. Der Räuber versuchte den Hund zu erschießen. Die Gendarmeriebeamten waren aber schneller und

überwältigten den Verbrecher.

In einem Auto wurde er nach dem Fahndungskommando in Kulmbach gefahren, wo sich herausstellte, daß es sich um den ledigen Maler Friedrich Wilhelm Werner, geboren am 4. Februar 1898 in Wedelsburg (Westfalen), handelt. Der Festgenommene gestand außer dem Bahnhofsraub in Kulmbach noch folgende Verbrechen ein: einen Bahnraub in Oberhaid, einen Postraub in Wending, einen Waffen- und Munitionsdiebstahl in Forchheim und einen weiteren Diebstahl. Die Durchsuchung seiner Kleidung ergab, daß er nur noch eine einzige Patrone bei sich hatte. Der Komplice Werners, Joseph Braun, der am Bahnhof Neuenmarkt-Wirsberg einen Selbstmordversuch unternahm, ist in der Nacht gestorben.

Das Schwarzatal frei für den Autoverkehr.

† **Bad Blankenburg.** Das untere Schwarzatal zwischen Schwarzburg und Blankenburg ist jetzt, nachdem der starke Schneefall und die anhaltende Kälte die steile Straße von Allendorf nach Schwarzburg zu einer Gefahr für Kraftfahrzeuge aller Art gemacht hat, für den Kraftverkehr freigegeben worden. Zur Benutzung der unteren Schwarzatalstraße ist jedoch die Genehmigung des Kreisamtes in Rudolstadt erforderlich, die zu Einzelfahrten oder für die Dauer der Freigabe gegen eine Gebühr erteilt wird. Das Verbot wird im Frühjahr wieder eingeführt.

35 Schafe vom D-Zug München-Berlin überfahren.

† **Rudolstadt.** Der D-Zug 39 München-Berlin fuhr zwischen Rudolstadt und Orlamünde in eine Schafherde hinein, die auf der freien Strecke auf den Bahnkörper geraten war. 35 Schafe wurden getötet. Die Herde, die einem Erfurter Besitzer gehörte, war ohne Aufsicht. Der D-Zug konnte seine Fahrt nach kurzem Aufenthalt fortsetzen.

Zu den Veruntreuungen im Vachaer Rentamt.

Der zweite Finanzbeamte ebenfalls verhaftet.

† **Vacha** (Rhön). Die Untersuchung des Vachaer Finanzskandals hat jetzt über die Veruntreuungen der beiden Finanzbeamten Pohl und Thrän Aufschluß erbracht. Die Unstimmigkeiten reichen bis in das Jahr 1924 zurück. Der Fehlbetrag von rund 17 000 Mark wird sich möglicherweise etwas verringern, da eine genaue Nachprüfung noch nicht möglich war. Die beiden Beamten wollen nur einen Teil der Gelder an sich genommen haben; der Rest des Fehlbetrages müsse nach ihrer Angabe auf „Rechenfehler“ entfallen.

Es hat sich herausgestellt, daß die Beamten bei ihren Veruntreuungen ein eigenartiges Verfahren angewandt haben. Peinlich genau stellten sie über jede entnommene Summe Quittungen aus, die sie gebündelt in ihrem Amtsraum aufbewahrten. Bei der Revision ist ein Teil dieser Quittungen auf unerklärliche Weise verschwunden. Wahrscheinlich hatten die Beamten die Absicht, die Beträge später wieder zurückzuzahlen. — Auch der zweite Beamte, Pohl, wurde in Haft genommen.

Im Rauch erstickt

† **Kelbra.** In der Wohnung des Arbeiters Kohl entstand in der elektrischen Leitung Kurzschluß. Durch den sich entwickelnden starken Rauch erstickte in Abwesenheit der Eltern das einjährige Kind der Familie.

Durch Überheizung des Ofens.

† **Hersfeld.** Ein eigenartiger Unfall, der zwei Menschenleben forderte, hat sich in Oberaula im Knüll ereignet. Zwei ältere Handwerksburschen machten es sich dort in der Herberge am Ofen bequem. Vorher hatten sie selbst das Feuer durch übermäßiges Nachlegen derart angefacht, daß bald eine Überhitzung eintrat. Nachdem die Handwerksburschen dann eingeschlafen waren, geriet infolge der Überheizung die dem Ofen zunächst befindliche Wand, die von ihm noch durch ein Schutzblech getrennt war, in Brand. Da die Wand nur schwelte und keine Luftzufuhr erfolgte, war das ganze Zimmer bald mit Rauch und Kohlengasen gefüllt, in denen die beiden Handwerksburschen im Schlaf erstickt sind. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Abgebrannt.

Vier Familien mit zwölf Kindern obdachlos.

† **Sangerhausen.** Wieder ist hier ein Großfeuer zu verzeichnen. Größere Futtervorräte, die auf dem Boden des Hauses vom Maurer Vetter lagerten, hatten sich schon früh entzündet, dies war aber von den Bewohnern, die teils noch schliefen, nicht bemerkt worden. Erst als der ganze Dachstuhl brannte, erkannte man die Gefahr, die um so größer war, als der Brandort im ältesten Teile der Stadt, inmitten alter Fachwerkhäuser, liegt. Die Feuerwehr mußte fieberhaft arbeiten, um ein Überspringen des Feuers nach den Nachbarhäusern zu verhüten. Eilends flüchteten die Bewohner des kleinen Hauses — vier Familien mit 12 Kindern — auf die Straße. Ein Bild großen Elends tat sich dem Beschauer auf. Enge, kleine Wohnräume, kaum ausreichend für einen Menschen, bargen neben drei eigenen Kindern einer Familie noch drei Pflegekinder, dazu bei einer anderen Familie sechs Kinder, jedes nur um Dreivierteljahr jünger als das vorhergehende.

Wenn auch das Feuer energisch bekämpft und schadlos gemacht wurde, so haben doch die ungeheuren Wassermassen dem Haus den letzten Rest gegeben. Es ist eins der alten Häuser, das aus Balkenwerk und Lehm in der Bauweise von 1700 errichtet wurde. In den Zeiten der größten Wohnungsnot empfinden die vier Familien, die nun wohnungslos werden, diesen Schicksalsschlag besonders hart. Eigentümlich ist, daß der Besitzer des Hauses während des Brandes nicht zu finden war. Als er später erschien, wurde er von der Polizei in Untersuchungshaft genommen. Die Verhandlungen werden ergeben, ob Brandstiftung oder Fahrlässigkeit das Unglück herbeiführte.

40prozentige Aufwertung.

† **Aue** (Erzgeb.). Der Aufwertung der Sparkonten bei der hiesigen städtischen Sparkasse kann eine Aufwertungsquote von 40 Prozent zugrunde gelegt werden.

Was ist Togal?
Togal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten. Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40.
0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Großer Weihnachtsverkauf bei Dobkowitz
in allen Abteilungen große Auswahl, billigste Preise
Sonntag von 12—18 Uhr geöffnet

Die Faust des Schicksals

Roman von Hans Schulze.

8] (Nachdruck verboten.)

„Es ist ein guter neuer Jackenknopf; er stammt sicherlich aus einer vornehmen Herrenschneiderwerkstatt. Der Kreis der Menschen, die für seinen Verlust in Betracht kommen, dürfte in Neudietersdorf nicht allzu groß sein. Haben Sie übrigens schon jemand anderen, z. B. der Frau Baronin, von Ihren Entdeckungen Mitteilung gemacht?“

Der Förster bewegte verneinend den Kopf.

„Sie sind der einzige, Herr Graf, mit dem ich bisher über die ganze Sache gesprochen habe. Ich will auch ganz offen sein: gerade die Frau Baronin von Rhaden wäre die letzte, die ich ins Vertrauen ziehen würde. Ich habe die späte Heirat des Barons bei dem großen Altersunterschied der Ehegatten von jeher als ein Unglück betrachtet und glaube mich leider auch darin nicht getäuscht zu haben. Denn ich sah in diesen Dingen tiefer als irgendein anderer, weil der Verstorbene auf unseren Pirschgängen manchmal auch mit seinen häuslichen Sorgen nicht vor mir zurückhielt. Jetzt ist die Baronin, was sie ja wohl schon immer angestrebt hatte, unumschränkte Herrin auf Neudietersdorf und Besitzerin eines Millionenvermögens geworden. Und, soweit ich beobachtet habe, mit dieser Wendung ihres Schicksals auch ganz zufrieden. Sie dürfte also meinen Ermittlungen, die gegebenenfalls geeignet sind, den soeben erst beigelegten Fall von neuem aufzurollen, nur ein sehr geringes Interesse entgegenbringen. Ich aber fühle mich durch ein halbes Jahrhundert mit der Familie von Rhaden verbunden und betrachte es darum als eine Ehrensache gegen den Verstorbenen, der mich nie wie einen Untergebenen, sondern stets als einen Freund behandelt hat, das Geheimnis seines jähen Todes, soviel es in meinen Kräften steht, aufzuklären. Und darum habe ich mich gerade an Sie, als seinen einzigen mir bekannten Verwandten, um Hilfe gewandt!“

Klaus erhob sich.

„Ich danke Ihnen für Ihre treue Anhänglichkeit an das Haus Rhaden, Herr Hegemeister! Sie sollen sich in mir nicht getäuscht und einen treuen Verbündeten in mir gefunden haben. Doch ich glaube, ich habe Ihre Gastfreundschaft schon über Gebühr in Anspruch genommen und möchte jetzt an den Aufbruch denken!“

*

Auf der Uferböschung an dem kleinen Siebenlinder Badehäuschen hielt blank und fett der Neudietersdorfer Fuchspony halb abgeschirrt vor seinem Korbwägelchen und kämpfte mit Schweif und Mähne einen verzweifelten Kampf gegen die dicken Brummfliegen, die ihn in schwarzen, blutgierigen Scharen heute zudringlicher denn sonst umschwärmten.

Lore war schon in aller Frühe mit einer Bestellung der Baronin nach Siebenlinden herübergekommen und von den Knauffschen Mädchen trotz ihres anfänglichen Widerstrebens gleich nach dem Morgenkaffee zum Baden mitgenommen worden.

Jetzt öffnete sich die leinenbeschlagene Tür des Badehäuschens, und der hübsche Kopf der kleinen Eva tauchte zwischen den schwarzwolligen Kolbenhäuptern des hohen Röhrichts auf; dann trat sie ganz heraus und befestigte ihre Badekappe verwegen auf dem widerspenstigen Blondhaar.

Gleich darauf kamen auch Else und Lore aus der Badebude, und die drei jungen Mädchen spazierten in ihren bunten Bademänteln gemächlich in dem weichen Ufersande umher, der sich feucht und warm an ihre Füße schmiegte.

Über dem See leuchtete die Sonne in der wundervollen Klarheit des morgenstillen Junitages.

In der unermeßlichen Himmelsferne schwamm einsam ein weißes Lämmerwölkchen und trieb still dahin wie ein lichter Sommergedanke. —

Eva hatte sich unter einer uralten Kiefer in den Sand geworfen und horchte auf den Ruf eines Kuckucks, der fern aus schweigenden Waldgründen herüberschallte.

„Ich muß noch vierzig Jahre warten!“ sagte sie enttäuscht, den schlanken, braunen Körper dehnend. „Wollen wir übrigens schon ins Wasser oder fahren wir vorher noch ein Stück auf den See hinaus?“

Dann stand sie, ohne eine Antwort abzuwarten, bereits wieder auf den Füßen und kletterte in ein kleines Kielboot, das neben dem Badehäuschen leise in dem schwärzlichen Brackwasser schaukelte.

„Wenn ihr nicht mitkommt, fahre ich allein. Hier wird man heute ja von Mücken halb aufgefressen.“

Zögernd stiegen Lore und Else nach und nahmen auf den schmalen Bänken Platz.

Eva steuerte das schlanke Boot geschickt durch den Schilfgürtel des Ufers, über dem zahllose Libellen ihr glashelles, zitterndes Liebesspiel trieben.

Die Morgensonne rann weich um ihre kräftigen, runden Arme, die die Ruderstangen leicht und sicher regierten.

Auch Lore hatte ihren Bademantel abgelegt und schaute nachdenklich in die kleine Kielwelle zurück, die leise murmelnd hinter dem Boot herlief und ihre Gedanken wie in einem silbernen Netze fing.

„Herr Ralff ist heute nach Neudietersdorf gefahren“, unterbrach Eva jetzt das beschauliche Schweigen. „Vielleicht verliebt er sich auch in die schöne Sibylle wie mein Fliegerfreund, der neuerdings ja ganz in ihren Banden schmachten soll.“

Und sie sandte einen sehnsüchtigen Blick nach der Neudietersdorfer Orangerie hinüber, die sich wie ein weißer Tupfen auf dem samtenen Grün des Parkes abzeichnete.

„Deine Erziehung bedarf noch einer ganz erheblichen Ergänzung“, bemerkte die ältere Schwester, und schlug die sanft geschwellten Beine bedächtig übereinander.

Doch die Kleine ließ sich nicht beirren.

„Tu' nur nicht so überlegen, Else“, sagte sie ausfallend. „Ich weiß ganz genau, warum du heute so verstimmt bist. Nur weil ein gewisser Jemand nicht von der Partie ist.“

„Gegen dein Mundwerk ist ja leider nicht aufzukommen“, war die ergebene Entgegnung. „Waren wir als Kinder eigentlich auch schon so früh verdorben, Lore?“ —

Sie hatten unterdes die Höhe des Sees erreicht und näherten sich der „Abtei“, einem schilfumstandenen Inselchen, das wie eine grüne Urwaldwildnis auf den blauen Fluten zu schwimmen schien.

Ein Schimmer von Romantik umwob das kleine Eiland, auf dem ein Vorgänger der Familie von Rhaden einst eine künstliche Ruine im sentimentalen Stil der Wertherzeit errichtet hatte.

Der halbverfallene Rundbogen einer Kapelle lugte unter einer mächtigen, alten Akazie hervor, von wildem Wein und Kletterrosen umrankt, in die die ganze heimliche Versonnenheit des stillen Sommermorgens eingesponnen schien.

Auf einer weißleuchtenden Sandbank ließen sie das Boot auflaufen und kämpften sich auf einem verwachsenen Schlängelpfad ins Innere.

Wilder Hopfen züngelte bis hoch in das Astwerk der schlanken Erlen hinauf und spannte seine Ranken in einem undurchdringlichen Flechtwerk durcheinander.

Zuweilen regte es sich im Ufergebüsch und glitt in lautlosem Flügelschlag hastig vorbei.

Seltsame Vogelstimmen schnarrten und schnatterten.

Und dann saßen sie auf den bemoosten Steinen vor der alten Ruine und schauten auf das geruhsame Treiben des Sees hinaus.

Der Himmel stand hoch und blau.

Bienen summten, dicke Hummeln zogen wilde Kreise.

Es war, als ob Frau Einsamkeit den kleinen Inselwald durchschritt und mit ernsten, stillen Augen die blühende Jugend der drei Mädchen behütete.

*

„Hier bin ich heut' vielleicht zum letzten Male in meinem Leben!“ sagte Lore endlich. „Wer weiß, wohin uns alle das Schicksal noch verschlagen wird.“

„Ich heirate und übernehme Siebenlinden“, erklärte Eva in ihrer energischen Art, und bedrängte einen kleinen schwarzen Laufkäfer, der die rundliche Wölbung ihrer festen linken Wade zu erklimmen versuchte.

„Zum Heiraten gehören immer zwei“, ließ sich Else tiefsinnig vernehmen.

„Das weiß ich allein, und darum ist mir auch durchaus nicht bange“, war die lachende Antwort. „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, sagt Großvater immer. Und der Wille ist jedenfalls da! Du hast uns übrigens noch gar nichts weiter von eurem neuen Doktor erzählt, Lore. Man muß über den Herrenflor der nächsten Umgebung doch wenigstens einigermaßen im Bilde sein.“

Und sie schlug mit einer Gerte übermütig in ein buntes Wirrsal von Federnelken und Ringelblumen, daß die Schmetterlinge daraus wie ein lustiger Blütenregen emporwirbelten.

Mit einem verträumten Blick sah Lore zu dem lichten Himmel auf.

„Herr Dr. Hauffe ist ein sehr vornehmer Mensch“, sagte sie dann. „Ein Mensch vor allem, zu dem man absolutes Vertrauen haben kann. Er erinnert mich oft überraschend an Onkel Leo. In seiner ganzen Art, sich zu geben. Ja, manchmal sogar in der Haltung und im Schnitt des Gesichtes. Wir haben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131928122-15/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Neue Explosionen in London.

Neue Explosionen gefährdeten in den Morgenstunden den westlichen Teil der City, in dem, wie bereits gemeldet, schon vorgestern erheblicher Schaden angerichtet wurde. Durch die neueren Explosionen sind die Fundamente mehrerer schwächerer Gebäude unterminiert worden, so daß die Gefahr eines Einsturzes besteht. Auch während der Nacht ereignete sich eine Anzahl kleinerer Explosionen, wobei die Flammen durch die Strohdecke schlugen. Die Feuerwehr hat überall Schläuche ausgerollt, um im Fall neuer Brände stets sofort zur Hand sein zu können. Die Bewohner der in Gefahr befindlichen Häuser haben bereits auf behördliche Anordnung ihre Wohnungen verlassen müssen. Da das Wüsfier immer wieder an neuen Stellen hochgetrieben wird, stellen die Behörden von Zeit zu Zeit Unterjuchungen an. Es wird erklärt, daß alle Leuchtgasrohre dicht sind, doch haben sich unter der Strohendecke andere Gase angesammelt. Es ist zu befürchten, daß dadurch weitere Explosionen hervorgerufen werden.

Schweres Bergwerksunglück in Japan

Zahlreiche Bergarbeiter verschüttet.

In einem Bergwerk auf der japanischen Insel Hokkaido wurden 52 Bergarbeiter verschüttet. Bisher konnten erst elf der Verschütteten lebend geborgen werden. Sie sind aber unter der Einwirkung giftiger Gase noch bewußtlos. Es wird fieberhaft an der Rettung der übrigen gearbeitet.

Zwei Feuerwehrleute tödlich verunglückt.

Gestern mittag brach im Schloß Diersfort, einem alten Sitz der Familie der Grafen Stolberg-Wernigerode bei Wesel, ein Großfeuer aus. Zwei Weseler Feuerwehrleute wurden von herabfallenden Glutmassen verschüttet und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Familientragödie bei Köln.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich in Wiesdorf bei Köln ereignet. Dort hat der 40-jährige Elektriker Vincent Proßek seine beiden Kinder im Alter von 9 und 12 Jahren getötet und durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht.

Proßek stand in den Diensten der J. G. Farben und wohnte in der Hindenburgstraße der Kolonie III der J. G. Farbenindustrie. Am vergangenen Montag war seine Frau, die geisteskrank ist, in eine Irrenanstalt übergeführt worden. Seit diesem Tage hatten die Nachbarn von Proßek und den Kindern nichts mehr gesehen und gehört. Am Donnerstag erstatteten sie Anzeige bei der Polizei. Als diese am Freitag morgen die Wohnungstür aufbrach, bot sich den Eintretenden ein schreckliches Bild. Die beiden Kinder lagen mit gespaltenem Schädel in ihren Betten, Proßek hatte sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern geöffnet. Man nimmt an, daß Proßek, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, die Tat in geistiger Umnachtung ausgeführt hat.

Merkwürdiger Vorfall an Bord eines französischen Kriegsschiffes.

Das rätselhafte Verschwinden eines Maschinengewehrs von Bord des französischen Flugzeugmutterschiffes „Béarn" in Toulon ist, wie Havas meldet, dadurch aufgeklärt worden, daß ein Matrose im Verhör eingestanden hat, das Maschinengewehr über Bord geworfen zu haben, weil er keinen Urlaub erhalten habe, um seine kranke Mutter zu besuchen. Er will sich über die Bedeutung seiner Handlungsweise nicht im klaren gewesen sein.

Hochwasser der Newa.

Infolge des hohen Eisgangs ist die Newa über die Ufer getreten. Das Wasser überflutet die niedrig gelegenen Stadtteile von Moskau und ist in die Erdgeschosse mehrerer Fabrikgebäude eingedrungen.

Totschlag nach einer Hochzeit.

Nach einer Hochzeitsfeier in Miesenbach bei Landshut tötete im Verlauf eines Wortwechsels der Tagelöhner Karl Faeth den 21jährigen Händler Rudolf Koch durch einen Messerstich ins Herz. Faeth leugnete bei seiner Verhaftung zunächst die Tat und behauptete später, in Notwehr gehandelt zu haben.

Die Verurteilung der Bilderfälscher.

Im Frankfurter Bilderfälschungsprozeß wurde das Urteil gesprochen. Der Kunsthändler Otto Müller wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, auf die sieben Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden. Der Maler Baumann erhielt ein Jahr Gefängnis wegen Urkundenfälschung und Beihilfe zum Betrug, Frau Else Trumm drei Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind, der Angeklagte Lynter neun Monate Gefängnis, die ebenfalls durch die Untersuchungshaft verbüßt sind, Dr. Rheinheimer sechs Monate Gefängnis; der Angeklagte Körber wurde freigesprochen.

Diebstähle bei Ärzten.

Ein falscher Patient an der Arbeit.

Zu den Spezialitäten, die von Zeit zu Zeit regelmäßig wiederkehren, gehört der Diebstahl aus den Korridoren der Ärzte. Auch jetzt ist in Berlin wieder so ein Dieb an der Arbeit, diesmal ein junger Mann von etwa zwanzig Jahren. Er fährt sich unter dem Namen Hoffmann als Patient ein und gibt jedesmal ein Hotel an, in dem er wohnen will. Sein Hauptarbeitsfeld scheint bis jetzt der Westen zu sein, in den letzten Tagen ist er bei zwei Ärzten und einem Zahnarzt in der Wilmersdorfer, Kurfürsten- und Nettelbeckstraße aufgetreten. An allen Stellen hat er wieder Kleidungsstücke verschiedener Art vom Korridor gestohlen, während deren Eigentümer im Wartezimmer saßen.

Ehe und Ehescheidung in Japan.

Im alten Japan war der Ehestand ziemlich locker. Die Frau hatte keine Rechte, und dem Manne stand es frei, sie aus verschiedenen, oft sehr nichtigen Gründen ganz einfach fortzuschicken. Nachdem Japan die westliche Kultur angenommen hatte, bemühte man sich, die Ehe auch nach europäischen Muster zu festigen. Und auch in dieser Hinsicht ist ein staunenswerter Fortschritt in dem sonderbaren Inselreiche zu verzeichnen. Noch im Jahre 1897 wurden in Japan 365 297 Ehe geschlossen und 124 075 geschieden. Die Ehescheidungen bildeten also den dritten Teil der eingegangenen Ehen. Nun ist eine neue Statistik über die Bewegung der Bevölkerung in Japan für das Jahr 1926 erschienen. Wir erfahren aus ihr, daß in jenem Jahre 378 687 Ehen geschlossen und 63 598 geschieden wurden. Nach unseren Begriffen ist das immer noch eine sehr hohe Ziffer, aber sie bedeutet für Japan einen gewaltigen Fortschritt, denn die Scheidungen betreffen nicht mehr den dritten, sondern nur den sechsten Teil der geschlossenen Ehen. Die Statistik bietet uns noch andere Einblicke in die japanischen Eheverhältnisse. Auf 1000 Einwohner kamen in Japan 8,7 Eheschließungen vor, während in demselben Jahre dieses Verhältnis in Deutschland 8,2, in Rußland 9,1 betrug. Im allgemeinen heiratet man dort in demselben Alter wie bei uns; aber es gibt auch Ausnahmen. Die Statistik verzeichnet recht junge Ehemänner. 783 waren Jünglinge im Alter von 16 Jahren, 60 erst 15 Jahre alt, 8 sogar Knaben im Alter von 14 Jahren, und ein Ehemann, der jüngste, zählte erst 13 Jahre! Größer ist natürlich die Zahl der „jungen" Frauen. 9428 waren erst 15 Jahre alt; 911 heirateten mit 14 Jahren, 13 bereits im 13. Jahre und fünf Frauen waren kaum 12 Jahre alt. Viele Ehen dauern in Japan nur kurze Zeit; denn im Jahre 1926 wurden schon im ersten Jahre des Ehebundes 10 690 Paare geschieden und im ersten Honigmonde gingen sogar 369 junge Ehepaare auseinander.

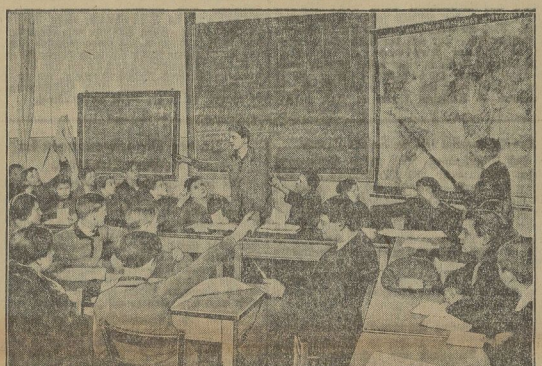
Nieberträchtige Tierquälerei.

Die Strafkammer Wesermünde hatte sich als Berufungsinstanz mit einem sehr unglaublichen Fall von Tierquälerei zu beschäftigen. Ein Landwirt hatte seinem Pferd, das wegen einer offenen Brustwunde den Wagen nicht ziehen konnte, unter den Bauch Stroh legen lassen und dieses angezündet. Das Tier, das nicht weiter konnte, hatte sich in das Feuer fallen lassen und starb darauf. Die Strafkammer bestätigte das Urteil der Vorinstanz, das auf das für Tierquälerei höchst zulässige Strafmaß von 6 Wochen Haft lautete.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Vereinsfragen; Dr. jur. Maximilian Weit für den allgemeinen lokalen Teil; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Rehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

Die Schulbank ist abgeschafft.



Die „Aufbau"-Klasse des Berlin-Neukölner Gymnasiums kennt keine Schulbänke mehr. Lehrer und Schüler sitzen nach den neusten Erziehungsgrundsätzen zwanglos zusammen. Der Lehrer ist keine furchtgebietende Respektperson. Die Schüler dürfen „du" zu ihm sagen. Auf unserem Bilde ist der Lehrer unter den Schülern sitzend zu sehen. Einer der Schüler hat gerade das Wort.

Noch ist's Zeit!

Wir haben noch eine große und reiche Auswahl in
Briefpapieren
Briefkarten
Nürnberger
Bilderbüchern
Jugendbüchern
für Mädchen und Knaben
Gesellschaftsspielen

Th. Rößner · Zweigstelle Leuna
Geschäftszeit 7.30 bis 19 Uhr
Sonntags 12 bis 18 Uhr

Herren- und Knaben-Garderobe nur von **Dobkowitz**
in großer Auswahl — guten Qualitäten — enorm billig!
Sonntag von 12—18 Uhr geöffnet

gestern im Park gesessen und lange zusammen gesprochen. Aber, unsere Wege führen ja bald wieder auseinander. Schiffe, die nachts sich begegnen."

„Lore!" Eva hatte die Freundin zärtlich um die schmale Hüfte gefaßt und streichelte ihren sonnenwarmen Arm.

„Du darfst nicht schon wieder traurig sein!" bat sie. „Steh, heute ist solch ein schöner Tag. Und du hast doch so viele Menschen, die dich liebhaben."

Lore atmete tiefer; statt aller Antwort nahm sie den Kopf des Mädchens in beide Hände und küßte sie auf den frischen Mund.

So saßen sie eine Zeitlang eng umschlungen.

Dann stand Eva wieder auf und zog die Badekappe fester um ihr helles Haar, das in dem grellen Sonnenlicht wie ein Gespinst von Gold und Silber zu flimmern schien.

„Ich glaube, es geht schon auf zehn Uhr", sagte sie, die weiche Stimmung gewaltsam abschüttelnd. „Ich schlage darum vor, wir machen jetzt der Fürstengruft noch unseren gewohnten Staatsbesuch. Dann steht unserem Aufbruch von mir aus nichts im Wege."

Damit stieg sie die unkrautüberwucherten Steinstufen zur Ruine empor und öffnete eine kleine, ungefüge Bretertür, die windschief und zermorscht in dem dichten Efeugerank des alten Gemäuers hing.

Auch Else und Lore hatten sich erhoben, und die jungen Mädchen traten in das Innere eines kleinen Kapellentraumes, aus dessen gebohntem Ziegelboden ihnen eine modrige Kühle entgegenwehte.

In einer nischenartigen Vertiefung hing ein rohgeschnitztes Kruzifix; ein Häufelein halbverdorrter Feldblumen war darunter aufgeschichtet.

Als Eva jetzt mit ihrer Gerte darin herumstocherte, sprang eine Maus aus dem Nischenwinkel heraus, daß die Kleine laut aufkreischend zur Seite wich.

In demselben Augenblicke hatte sich Lore über die Nische herabgebückt und eine rote Tasche unter den zerfallenden Blumen hervorgezogen.

Ihr Gesicht war leichenblaß.

„Onkel Leos Brieftasche!" sagte sie tonlos. —

Eva hatte Lore am Arm gefaßt und halb mit Gewalt aus der Kapelle wieder ins Freie geführt.

Sie fühlte, wie die sonst so beherrschte Freundin an allen Gliedern zitterte.

Geraume Zeit wagte niemand ein lautes Wort; wie die Ahnung eines dunklen Verhängnisses hing es über der leuchtenden Helle des Tages.

Dann saßen sie wieder im Boot und trieben langsam über den See.

Die Sonne war höher emporgestiegen und brannte jetzt mit der vollen Kraft der Vormittagsglut; trotzdem fröstelte Lore in ihrem dicken Bademantel, daß ihr die Zähne wie im Fieber aufeinanderschlugen.

Ihr Blick ging irrend in die blaue Weite von Wasser und Land, indes sich die Gedanken in ihrem Kopfe jagten, rasend und rastlos, wie in einem einzig geschlossenen Kreise.

Die Tasche, die Tasche.

Wie kam Onkel Leos Tasche in dieses seltsame Versteck?

Lore wußte, welche Rolle das rätselhafte Fehlen der Brieftasche bei der gerichtlichen Untersuchung gespielt hatte, wie das Arbeitszimmer des Toten, das ganze Schloß jagelang nach ihr abgesucht worden war.

Mit bebenden Händen öffnete sie endlich die Verschlußklappe.

Ein Päckchen Geldscheine fiel ihr daraus entgegen; daneben ein paar Geschäftsbriefe und eine Bankabrechnung.

Der ganze Inhalt der Tasche schien unversehrt und unberührt. —

„Else und Eva", sagte sie endlich. „Ich weiß noch nicht, was unser heutiger Fund für das Drama im Walde bedeutet, aber ich habe das bestimmte Gefühl, daß er den ersten Schritt zur Lösung dieses Rätsels bildet! Wollt ihr mir versprechen, vorläufig zu jedermann darüber zu schweigen?"

Mit festem Druck lagen die Hände der Mädchen ineinander.

Dann richtete sich Lore höher und schaute noch einmal nach der Insel zurück, die allmählich immer ferner und weiter in das lachende Zusammenspiel von Sonne und Wellen hineinschwand.

Ein Zug tiefer Entschlossenheit stand in ihrem schönen Gesicht.

„Ich ruhe nicht und gehe nicht eher aus Neubiezersdorf fort, als bis der Tod Onkel Leos aufgeklärt ist!"

*

Die kostbare Weißner Porzellanpendüle im Schlafzimmer der Baronin von Rhaden schlug neun Uhr. Halb unbewußt zählte Sibylle die kurzen, klingenden Schläge mit, indes sie sich mit langsam erwachenden Sinnen aus der bunten Fabelwelt eines schwülen Traumes in die Wirklichkeit zurückstaffelte.

Ihre kleine Zofe Lisbeth hatte die dichten Damastvorhänge der Fenster zur Seite gezogen und die Flügeltüren zu dem kleinen Vorbalkon weit geöffnet.

Das helle Licht der Morgensonne hielte über das weiße Getäfel der Wände und entzündete ein ruheloses Blitzen und Glitzern in den Kristallgeräten des Toilettentisches.

Ein ganz feiner Parfümgeruch hing über dem üppigen Gemach wie der Duft all der hunderterlei koketten Kostbarkeiten, die eine zärtliche und verliebte Laune ringsum verstreut hatte.

Sibylle zog die blauseidene Steppdecke fester um die runden Schultern und barg den Kopf noch einmal tief in das Spitzengeriesel der Bettkissen.

Sie fühlte sich heute müde und angegriffen; das Gewitter der vergangenen Nacht hatte eine allgemeine Abspannung ihres ganzen Nervensystems hervorgerufen, daß sie den blendenden Glanz des Morgenlichtes fast wie einen körperlichen Schmerz empfand.

Die seltsame Unruhe, die sie seit dem Tode des Gatten erfüllte, hatte sich allmählich zu einer dumpfen, quälenden Angst gesteigert, die sie in einsamen Stunden zuweilen einem tückischen Raubtier gleich anfiel.

Wie eine unsichtbare Mauer stand es bei der Aussprache am vergangenen Morgen zwischen ihr und dem Manne, den sie allmählich mehr und mehr als den unerbittlichen Gläubiger ihres Lebens empfand.

Immer wieder empörte sich ihr stolzer Freiheitssinn gegen die Kette, die sie unsichtbar hinter sich herschleppte; doch wie sie sich auch mühte, das Bewußtsein dieser Fessel in sich auszujubeln, die Flamme brannte hell und grell weiter.

Und von Kurt von Rhaden spannen sich ihre Gedanken allmählich zu jenem anderen hinüber, der erst vor kurzem in ihr Leben getreten war und mit seiner vornehmen Schlichtheit und ruhigen Selbstsicherheit vom ersten Augenblick an einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte.

Klaus war so ganz anders als all die früheren Kavaliere ihres Hofstaates, wie sie der Gatte mit gutmütigem Spott oft betitelt, in denen sie selbst immer nur die ergebenen Sklaven ihrer wechselnden Launen gesehen hatte.

In ihm war sie zum ersten Male einem Manne begegnet, der für den Reiz ihrer Persönlichkeit völlig unempfindlich schien, der in ihrem ganzen Verkehr bisher auch nicht um eine Linie aus seiner beherrschten Zurückhaltung herausgetreten war.

Vergebens hatte sie in letzter Zeit versucht, mit vorsichtigen Fragen in seine Lebensentwicklung einzudringen; es schien ihr ganz unbemerkt, daß ein Mensch von so weltgewandten Formen und gepflegter Kultur aus einer einfachen, kleinen Beamtenfamilie hervorgegangen sein sollte.

Unwillkürlich gedachte sie ihrer eigenen Jugend in ihrem pommerschen Heimatsort, des Vaters in seiner kleinlichen Selbstsucht und philiströsen Beschränktheit und der früh gealterten, ewig kränkelnden Mutter, die in ihrer Ehe nie etwas anderes als Entbehrungen für die Ihren kennengelernt hatte, deren ganzes Dasein in einer trostlosen Öde und grauen Freudlosigkeit langsam verblitzt war.

Mit einem Ruck stieß sie plötzlich die Steppdecke zurück und sprang mit beiden Füßen zugleich aus dem Bett.

Dann stand sie in der Sonnenflut der Balkontür und schaute in die grüne Weite des Parkes hinaus, der wie ein unendliches, sonnenbeleuchtetes Gemälde vor ihr stand.

Ihr Wille, ihre Kraft mußten stärker sein, als das Grauenvolle, das ihr in der Herzgegend lauerte wie ein Gespenst in seiner Ecke.

Ein großer Lebenshunger brach auf einmal wieder in ihr auf. Ein heißes Begehren nach Genuß und Glück, eine Sehnsucht nach einer Liebe, wie sie sie noch nie gefühlt, die ihrem ganzen Sein nach all den Irrungen und Wirrungen der letzten Zeit endlich wieder ein klares, festumrissenes Ziel geben sollte.

*

Als Sibylle eine halbe Stunde später zum Frühstück in den Speisesaal kam, wurde sie von Klaus bereits erwartet.

„Ich bitte vielmals um Entschuldigung wegen der frühen Störung", sagte er. „Aber ich habe an die Frau Baronin ein persönliches Anliegen."

„Frühe Störung?" fragte Sibylle lächelnd zurück. „Ich muß mich entschuldigen, daß ich erst um zehn Uhr sichtbar werde. Es ist eine Schande, so in den hellen Vormittag hinein zu schlafen, man verschläft ja sein ganzes Glück. Aber ich fühlte mich nicht recht wohl nach dem Gewitter der letzten Nacht."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281222-15/fragment/page=0008

Unterhaltungsblatt
des Merseburger Korrespondent

Hinter verhüllten Fenstern schimmert es golden.
Wieder die Tage der Weihnacht, der seligen, holden,
Wieder das Wehen der Liebe in Herzen und Haus!
Glücklicher Kinderjubel hinter den Scheiben,
Heimlich versteckt das weihnachtlich festliche Treiben;
Aber die Freude, die sonnige, lächelt heraus.

Elis. Kolbe.

*

Am Weihnachtsabend

Am Weihnachtsabend sollst du leise
Durch menschenleere Straßen gehn,
In lichterfüllte Stuben schauen,
Wo gold'ne Tannenbäume stehn.

Am Weihnachtsabend sollst du lauschen
Dem Lied, das in die Stille dringt,
Dem Lied, das sich aus Kinderherzen
Empor zum Sternenhimmel schwingt.

Am Weihnachtsabend sollst du spenden
Dem Bettler, der am Wege steht,
Und frierend, mit verhängter Stimme,
Um eine milde Gabe fleht.

Der gold'ne Schein, das Kindersingen,
Das Dankwort, das der Bettler spricht,
All das wird sein in deiner Seele
Wie ein von Gott gesandtes Licht . . .

H. G.

Bubi als Knecht Ruprecht

Von Wilhelmine Baltinester.

Bubi wollte Knecht Ruprecht sein. Der Gedanke lag nahe. Bubi war ziemlich groß für seine Jahre, und Vater war Kürschner; so standen die schönsten Zottelpelze zur Verfügung. Bubi bekam einen hellgrauen Pelzmantel, aus dem nur das Gesicht herausschauen sollte. Die Rute stellte das Hausmädchen aus Besenresten her; das rote Band dazu kam von seiner lieben Tante Bibi; den Sack für die Nüsse gab Mutter, der der ganze Spaß nicht recht war; denn Bubi war in der Schule gerade nicht am besten fortgekommen, und dieses Knecht-Ruprecht-Spiel brachte seine Gedanken wieder ganz durcheinander. Aber Vater sprach ein gutes Wort für seinen Liebling und Einzigen. — Von seinen Nüssen naschte Knechtlein Ruprecht gleich einen ansehnlichen Teil. Im übrigen kam er sich höchst wichtig vor als Hauptperson im ganzen Orte, als Kinderbeglücker und Kinderschreck.

In der Dämmerung trat er aus der Haustür. Das Pelzzeug war warm und schwer; es ging sich nicht leicht darin. Er humpelte würdig einher. Überall lag Schnee, die Dächer der niedrigen Häuser und die Gartenzäune hatten hohe Schneehauben. Die Straße war recht leer. Bubi war eigentlich noch nie im Dunkeln allein gegangen. Er war sehr stolz. Doch als ein Schatten um die Ecke bog, bekam er ein bißchen Angst. Der Schatten kicherte, als er den Knecht Ruprecht erblickte, und ging hinter ihm her. Bubi lief es kalt über den Rücken. Er humpelte schneller. Nun war er am ersten Hause, das er zu besuchen hatte. Nicht gar so gebieterisch, wie er es sich vorgenommen hatte, klopfte er an. Der Fremde im Rücken störte ihn. Es wurde aufgetan, Licht strömte heraus, Kinder johlten. Knecht Ruprecht sagte sein Sprüchlein, verteilte Nüsse und fühlte sich fünf Minuten lang sehr sicher. Bis er wieder in Schnee und Dämmerung hinaus mußte. Da standen jetzt schon mehrere Leute und warteten auf ihn. Das war ihm lieber als der eine Unbekannte. Die Gaffer hinter sich, ging er von Tür zu Tür. Der Schwarm, der ihm folgte, wurde immer größer. Mutiger sagte Knecht Ruprecht sein Sprüchlein. Ja, er drohte den Sprößlingen, die lächelnde Mütter ihm als „schlimme Rangen" vorstellten, ganz fürchterlich mit der langen Rute, auf der das Wäscheband der guten Tante Bibi ganz höllenrot und schauerlich leuchtete. Bald wurde die Straße öder. Es fing zu schneien an, der Schwarm wurde dünner, verlief sich. Knecht Ruprecht mochte nur allein gehen; sie wollten zum warmen Ofen. Die Häuser standen jetzt schütterer, die Zwischenräume waren größer. Leere Finsternis dehnte sich rechts und links. Wie ein sausendes Rad arbeitete die Angst in der Brust des Jungen. Froh, sooft eine Tür aufging, unglücklich, wenn er eine hinter sich zuziehen mußte. Am Ende des Dorfes wohnte der Schuster. Weit war es dorthin. Knecht Ruprecht schritt gar nicht mehr so würdig, er lief fast, obwohl der dicke Zottelpelz ihn drückte. Auch das entlegene Schusterhaus hatte er glücklich hinter sich.

Nun hieß es, nicht durch das Dorf, sondern über die Waldstraße hinter dem Dorfe heimkehren, weil dort noch zwei einsame Häuser standen, die er nicht übersehen durfte. Vater und Lehrer hatten ihn ermahnt; denn die Bewohner dieser Häuser waren arm und hätten sich sehr gekränkt, wenn der reiche Kürschnerssohn zu ihren Kindern nicht hätte kommen wollen. In seinem kleinen Leben war er keinen fürchterlicheren Weg gegangen. Rechts den leise knackenden, tiefen Wald, links öde, weiße Felder. Keine Seele zum Weggenossen. Armer Knecht Ruprecht! Da war endlich das Haus der Witwe Troll, und er kam hinein, stotterte seinen Spruch und gab die Nüsse reichlicher als anderswo; denn so hatte Mutter es ihm befohlen. Und die Frau streichelte seinen dicken Pelz und fragte freundlich, ob er sich nicht fürchte da draußen. Knecht Ruprecht wies diese Frage mit Entrüstung zurück. Fürchten? Haha! Denn da standen die Buben der Witwe und grinsten. Und dann wieder ein langer, leerer Weg und das unheimliche Knacken im Walde. Oh, er wollte nie wieder Knecht Ruprecht spielen! Nie! Mutter hatte recht gehabt! Zu Hause unter der hellen Lampe saß jetzt Tante Bibi neben Mutter und krümelte Kuchen, und Kaffee dampfte — und er ging hier. In dumpfen Schlägen arbeitete sein Herz. Einer kam ihm entgegen. Ein Mürrischer. Der Bub dachte, es müsse ein Landstreicher sein, der würde ihm seinen Pelz nehmen und ihn vielleicht auch töten. Und er legte sich die schönsten Worte zurecht. Aber der Mürrische brummte nur etwas von Narretei und ging weiter. In dumpfen Schlägen arbeitete Bubis Herz. Bei Westlind, im letzten Hause, war ein Kind krank. Man ließ ihn nicht ein, damit er die Krankheit nicht bekomme. Jetzt kam das letzte Stück seines Weges, am Friedhof vorbei. Alle verbotenen Spukgeschichten, die er gelesen hatte, fielen ihm ein. Er lief, fiel hin, raffte sich auf, verlor den Sack, in dem noch die Nüsse für die Westlindkinder klapperten. Ganz weit glänzte ein Licht, und noch eins. Dort mußte das Haus des Vaters sein! So weit! Niemand kam ihm entgegen. Das Schneetreiben hatte aufgehört, die Luft war klar und kalt. Die Lichter wurden langsam größer. Bubi lief; seine Schritte dröhnten ihm in den Ohren, so hart war der Schnee, auf dem er lief. Ein Haus stand da. Vaters Tür! Er war daheim! Er stürzte hinein. Da saß Tante Bibi unter der Lampe und krümelte Kuchen, und Mutter sah ihn forschend an. In der Mitte des Zimmers stand Vater, ganz breitbeinig stand er da, und sein Bauch wackelte, so lachte er. „Wie siehst du denn aus, Knecht Ruprecht?! Ich glaube, der hat vor sich selbst Angst gehabt!" Und er nahm ihn in die Arme, an seinen vom Lachen erschütterten Bauch, wo Bubi sich alle Angst wegheulte. Tante Bibi, die immer Zärtliche, sprang auf und sagte, seinen schneebestäubten Pelz streichelnd: „Armes, liebes Kerlchen!" Aber Mutter sagte: „Arm? Quatsch! Ein Angsthase ist er! Noch viel zu klein, um Knecht Ruprecht zu sein. Ich wollte ihm nur beweisen, daß er dazu noch nicht taugt!" Der Bub, der dort schluchzte, fühlte, wie sehr die Mutter recht hatte. Aber ihm blieb ein Trost: Vielleicht war er in einem oder in zwei Jahren doch mutiger. Vielleicht dann? Aber lieber nicht! Tante Bibi nahm ihn von dem Vater weg und in ihre Arme, und sah ihn mit ihren hübschen Augen zärtlich an, und Mutter stellte ihm eine dampfende Tasse Kaffee auf den Tisch.

Wie schön geschmückt der festliche Baum . . .

Eine Weihnachtsplauderei.

Von Ina Wolters.

Nun ist er gekommen, der große, langersehnte Tag, dem so viele Kinderherzen entgegenschlagen: Nur noch wenige Stunden und beim Dunkelwerden flammen die Lichter des Christbaumes auf — der heilige Abend ist da. —

Wenn alle anderen Festvorbereitungen getroffen und erledigt sind, dann bleibt für die Hausfrau noch eine der schönsten Pflichten zu erfüllen: im Weihnachtszimmer steht der schlichte grüne Baum und wartet auf sein festliches Kleid, und mit liebender Hand nimmt sie all den Zierat, Kerzen und Ketten, blanke Kugeln und Engelshaar aus Kisten und Kasten, die da sorglich aufbewahrt noch vom Vorjahre oder noch länger her liegen, vielleicht auch so manches Erbstück von Eltern und Großeltern her. In manchen Familien ist es auch Sitte, daß der Vater den Weihnachtsbaum schmückt, dann tut er gar wichtig und geheimnisvoll, und auch die Mutter wird überrascht mit dem fertigen Werke. Aber in den weitaus meisten Fällen wird das Baumschmücken gemeinsam besorgt oder aber die Mutter muß die Zahl ihrer guten Weihnachtswerke noch mit diesem krönen.

Man tut das ja auch so gerne! „Der Christbaum ist der schönste Baum", so singen die Kinder, und welche Mutter lächelt nicht versonnen in der Erinnerung eigener Kinderseligkeit, welche summt nicht Weihnachtslieder, welche gibt sich nicht dem Zauber der Weihnachtsvorfreude hin, wenn sie diesen schönsten aller Bäume schmückt? Es duftet nach Tannennadeln, nach Kerzen, nach Pfefferkuchen, kurz, nach Weihnachten — es schwebt ein Hauch von Erwartung, eine Ahnung von Lichterglanz und Kinderjubel in der Luft — o fröhliche, selige Weihnachtszeit. Laßt uns Gott danken, wenn wir noch liebe Menschen, geliebte Kinder gar haben, denen wir den Weihnachtsbaum schmücken können!

So denkt die Mutter und entwickelt eine gar frohe Geschäftigkeit. Es ist gar nicht so einfach, einen Weihnachtsbaum schön und geschmackvoll zu schmücken, und auch hier muß man mit Geschick und Überlegung zu Rate gehen. Die Äste sind oft unregelmäßig gewachsen, sie stehen hier zu dicht und dort zu weit, und diese kleinen Schönheitsfehler muß man ausgleichen. Der Baum ist in einem recht kräftigen Fuß — am besten einem eisernen — befestigt, und man vergewissert sich, daß er fest steht. Auch tut man gut, über den Tisch oder auf den Fußboden unter dem Baum eine waschbare Schutzdecke auszubreiten, damit Tischplatte oder blankgebohnerte Dielen nicht durch Wachs- und Stearinflecke leiden. Nun befestigen wir schöne rotbäckige, möglichst gleichmäßige mittelgroße Äpfel, an deren Stielen wir Ösen aus Gold- und Silberfäden angebracht haben, an den Zweigen, und zwar so, daß sie möglichst alle gleichmäßig und ziemlich wagerecht stehen. Man kann im Notfall auch statt der Äpfel in Gold- oder Silberpapier gewickelte Kartoffeln nehmen, und sehr hübsch sehen einige der leuchtend roten Orangen im dunklen Grün der Tannenzweige aus. Sind keine Kinder da und kommt es einem mehr auf die rein dekorative Wirkung an, so kann man auch auf den Apfelbehang verzichten und die Geradestellung der Zweige durch in den Stammm geschraubte, lange Lichthalter erzielen, wie diese in den Geschäften erhältlich sind. Die Zweige werden mit Gold- und Silberfäden an diesen festgebunden, aber der ganze Baum bekommt leicht etwas Steifes, Stilisiertes dadurch. — Für Kinder jedenfalls könnten wir das bunte lustige Drum und Dran am Weihnachtsbaum nicht entbehren.

Sind die Äpfel befestigt, so kommen die Kerzenhalter und die Lichter an die Reihe. Hierbei sind diejenigen mit Kugelgelenken sehr zu empfehlen, die zwar in der Anschaffung etwas teurer, aber auch haltbarer sind und die Anbringung der Kerzen sehr erleichtern. Nichts sieht häßlicher aus, als wenn die Kerzen windschief, taumelnd am Weihnachtsbaum stecken. Aus diesem Grunde soll man auch die Lichter schon mindestens 24 Stunden vor dem Gebrauch in den Raum bringen, in dem die Bescherung stattfinden soll, denn namentlich Wachskerzen verändern sich in wärmerer oder kälterer Temperatur ganz beträchtlich, und wenn man sie auch „kerzengerade" am Weihnachtsbaum ausgerichtet hatte, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß sie als Folge des Temperaturwechsels doch wieder schief stehen. Am vornehmsten und schönsten sind und bleiben ja die echten Wachskerzen am Weihnachtsbaum, die man sich aus einem weißen oder gelben Wachsstock selber schneidet und die einen so köstlichen Duft nach Honig ausströmen, aber es gibt auch andere gute Kerzen. Ich plädiere aber nachdrücklichst nur für „Reinweiß", wie denn überhaupt die allzu große Farbenfreudigkeit beim Weihnachtsbaumschmuck nicht am Platze ist.

Das gilt auch von den Kugeln, Ketten, Sternen und sonstigen Schmuckstücken, die nach diesen Vorbereitungen am Weihnachtsbaum befestigt werden. Es gibt da ganz entzückende Sachen, und unser Christbaumschmuck, aus dessen Herstellung eine blühende Industrie, namentlich in Thüringen, erwachsen ist und von der Tausende und aber Tausende von Menschen leben, ist mit Recht in der ganzen Welt berühmt. Es sei aber doch ein Wörtchen der Mahnung hier gesagt: Nicht zuviel! Und nicht zu bunt! Der Baum soll uns doch an die grüne Waldheimat und an die heiligstille Winternacht erinnern, aus der er kommt, und wenn man vor lauter Schmuck noch kaum etwas vom Baum sieht, so ist das entschieden verfehlt.

Nun kommt noch etwas Leckerzeug, Plätzchen, Schokoladenringe und ähnliches zur Freude der Kleinen (und auch der Großen?) an den Baum. Aber bitte: Nicht zuviel, damit die Festtagsfreude nicht mit einem verdorbenen Magen endet, und nichts Likörgefülltes, denn Alkohol ist in jeder Form, namentlich für unsere Kinder, Gift! Dann wird der Baum noch mit einem Schleier von Silberfäden, dem Lametta oder Engelshaar, übersponnen, und dann steht er da in seiner vollen Pracht. Die Kerzen können angesteckt werden, das Weihnachtsglöckchen wird klingen. Weihnachtslieder und Kinderjubel sollen ertönen.

Fröhliche Weihnacht und gesegnete Festtage!

Mutters Weihnachtsfeier

„Weihnachten — ach ja! Ich wollte, es wäre schon überstanden!" seufzt so manche Hausfrau und Familienmutter. „Für den Mann und die Kinder ist es ja ganz schön, aber unsereins hat nichts wie Mühe und Arbeit davon. Vater und die Kinder können wirklich feiern in den Festtagen, sie können morgens ausschlafen, brauchen nicht ins Büro, nicht zur Schule, setzen sich an den gedeckten Tisch. Aber für die Hausfrau bedeutet Weihnachten nicht feiern, für sie bringt es doppelte und dreifache Arbeit mit sich. Wenn ich nur allein an die viele Kocherei und Backerei zum Feste denke! Der Festkuchen ist ja noch das wenigste, solch ein richtiger Hefekuchen oder eine schöne Stolle ist bald angerührt, und für das Weitere sorgt ja dann der Bäcker. Aber das kleine Zeug, die Kringel, Sterne und Plätzchen, das Konfekt für die Weihnachtsteller und der Baumbehang, das alles muß doch, wenn es recht gut schmecken soll, so frisch wie möglich sein und wird deshalb meist erst im letzten Augenblick bereitet. Und dann die Festtagsgerichte, der Gänsebraten, der Puter, der Karpfen, der Heringssalat, Puddings und Kompott. Was es bedeutet, dies alles vorzubereiten und herzustellen, das weiß nur die Hausfrau allein; die Familie erwartet und liebt es, allerlei gute Bissen und Extragenüsse in diesen Tagen vorzufinden, aber niemand denkt daran, welches Mehr an Arbeit für die Hausfrau dadurch entsteht. Man freut sich ja, wenn es allen schmeckt, aber man selber hat so gut wie nichts davon. Ich wenigstens bin Weihnachten vom Kochen so müde und satt, daß ich von all den guten Dingen nichts anrühren kann! —

Und damit ist es noch nicht einmal getan. Da kommt noch das Reinemachen vorm Fest. Betten werden überzogen, Gardinen frisch aufgesteckt, Sofakissen gewaschen und gebügelt, in alle Ecken und Winkel muß man kriechen, damit alles sauber ist. Und dann das Einkaufen, das Rennen und Suchen, bis man alles beisammen hat! Von der Mutter erwartet auch jeder mindestens etwas Selbstgemachtes — und so sitzt man die halben Nächte hindurch beim Sticken, Stricken, Häkeln, Schneidern. Kurz und gut, wenn Weihnachten endlich da ist, dann bin ich meist am Rande meiner Kräfte, und die beiden Festtage mit ihrem Trubel und ihrer Mehrarbeit geben mir dann den Rest. — Vom Feiern habe ich persönlich noch nie etwas gemerkt!"

Dieses Klagelied der vielgeplagten Hausfrau und Mutter erklingt nicht vereinzelt; zu einem recht melancholischen Chor dieser Art vereinigen sich die Stimmen vieler Leidensgenossinnen. Weihnachten, das bedeutet Arbeit, viel Arbeit für die meisten Hausfrauen, und noch mehr Arbeit, wenn sie auch Mütter sind; und zum Feiern bleibt dabei wenig Zeit und noch weniger Stimmung übrig.

Aber ist das richtig? Soll nicht Weihnachten eine Feier, d. h. ein Ausruhen, Sichbesinnen und Fröhlichsein für uns alle sein, und hat es nicht die Mutter am allernötigsten, sie, die jahraus, jahrein, tagaus, tagein für alle denkt und sorgt, für alle da ist und sooft auf eigene Wünsche, auf eigenes Behagen verzichtet, nur damit ihre Lieben es gut und behaglich haben? Es müßte eine Ehrenpflicht für alle Familienmitglieder sein, dafür zu sorgen, daß die Mutter auch Zeit, Frische und Stimmung hat, um Weihnachten zu feiern. — Aber wie ist das zu ermöglichen und wie lassen sich die üblichen Festtagszeremonien und Küchengenüsse mit diesem Ziel vereinbaren, auch der Hausfrau die nötige Weihnachtsmuse zu verschaffen?

Vieles kann und muß natürlich die Hausfrau und Mutter selber dazu beitragen, indem sie sich von allerlei überlieferten Bindungen freimacht. Warum z. B. müssen nach der Meinung vieler Hausfrauen alle Festtage durch ein gründliches Scheuerfest eingeleitet werden, bei dem das Unterste zu oberst gekehrt wird? — In einem gut und neuzeitlich geleiteten Haushalt sollte das „Großreinemachen" ja überhaupt eine längst überwundene Gewohnheit sein, indem die Zimmer so eingerichtet sind und die Hausarbeit so organisiert und durch geeignete Geräte erleichtert wird, daß im regelmäßigen Turnus jeder Raum des Hauses oder der Wohnung „drankommt" und folglich die mit Recht bei allen Familienmitgliedern gleich unbeliebte „Generalaktion" mit ihrem Staub, ihrer Ungemütlichkeit, ihrer Kälte, ihren Wasserfluten und ihrem Gefolge von Rückenschmerzen, Schnupfen und übler Laune ganz von selber überflüssig wird. Dazu gehört auch die übertriebene Hausbäckerei. Sosehr man es verstehen kann, daß gerade die sorgliche Hausfrau zu Weihnachten auf die Betätigung ihrer eigenen Kunst nicht verzichten will, sosehr man die Gemütswerte schätzt, die in diesem „Selbermachen" und solchermaßen liebevoll Für-die-Familie-Sorgen der Hausfrau liegt, sosehr vielleicht auch der unleugbare finanzielle Vorteil dabei mitspricht, so sollte man doch immer bedenken, daß auch hier unter

Vom Geben und Nehmen

Gedanken zum Weihnachtsfest.

Bei keinem unserer großen Kirchenfeste spielt das „Geben" eine so wichtige Rolle, wie gerade zu Weihnachten. Gewiß, man beschenkt sich auch bei anderen Gelegenheiten, man erfreut sich mit Blumen zu Pfingsten, mit Ostereiern und anderen Aufmerksamkeiten zu Ostern usw., aber die „klassische" Gelegenheit, Gaben auszutauschen, ist doch das Weihnachtsfest. Namentlich und vor allen Dingen die Kinder sind es, die in diesen Tagen eine fröhliche Ernte feiern, und ob man nun die Bescherung am heiligen Abend veranstaltet, oder ob sie, wie in vielen Gegenden üblich, am ersten Feiertag in aller Frühe stattfindet, das bleibt sich gleich. Jedenfalls erfüllen sich zu dieser Zeit viele Kinderwünsche, und der ärmste Familienvater, die noch so ängstlich rechnende Familienmutter streben doch danach und bringen es fertig, ihren Kindern wenigstens zu Weihnachten eine kleine Freude zu machen.

Das ist ja das Schöne an diesem Fest, daß es auch bei sonst harten und nüchternen Menschen die Gemütssaiten erklingen läßt, daß es an die Herzen pocht und den Wunsch weckt, anderen Freude zu bereiten, anstatt nur an sich selbst zu deken. Dies ist ja der tiefere Sinn der Weihnachtsgeschenke: „Sieh her", sollen sie sagen und wollen sie sagen, „dies plante ich für dich, hiermit wollte ich dich erfreuen — hab' ich's getroffen? Freust du dich, daß ich an dich dachte?"

Ja, dies ist der Sinn der Weihnachtsgeschenke, dem Beschenkten Freude zu machen und damit ohne Worte und Beteuerungen, die einem vielleicht nicht „liegen", zu zeigen, wie lieb einem der andere ist. Weihnachten ist ein Fest des Gebens, aber dies Geben will ebenso verstanden, gelernt und geübt sein, wie die Kunst — des Nehmens! Denn ebenso groß wie unser Wunsch, Freude zu stiften, ist dabei der Wunsch, selber Freude zu empfangen, uns gleichsam zu entzünden an der Freude des Beschenkten. Es ist vielleicht ebenso schwer, den richtigen Dank zu finden, wie das richtige Geschenk, und deshalb müssen wir über beides ernsthaft nachdenken.

Fangen wir bei den Kindern an: Kinderhand ist leicht gefüllt, so pflegt man zu sagen. Gewiß, das ist sie auch, aber es kommt nicht nur auf das Gefülltsein an, es ist auch wichtig, was diese Kinderhände halten. Vor allen Dingen sollten wir, wenn wir die Weihnachtsgeschenke für unsere Kinder wählen, immer daran denken, daß nicht wir, sondern daß die Kinder sich daran freuen sollen. Dies ist eine Binsenweisheit, gewiß, aber sie wird immer noch viel zuwenig beachtet. Wie oft kann man es nicht beobachten, daß am Weihnachtsabend das Kind die schönsten Geschenke, die man so liebevoll ausgesucht hat und von denen man so fest erwartet hat, daß sie hellen Jubel auslösen würden, kaum beachtet und dafür über irgendeinen ganz nebensächlichen Gegenstand einfach selig ist. Ein Gefühl der Enttäuschung will uns dann vielleicht beschleichen, oder die weniger Tiefblickenden unter uns schelten das Kind vielleicht töricht oder undankbar. Der Fehler aber liegt einzig und allein bei uns selber: Wir haben das Spielzeug, Bilderbuch usw. eben nicht kindertümlich genug gewählt, oder wir haben solche Dinge auf den Weihnachtstisch gelegt, die dem schöpferischen Betätigungstriebe des Kindes keinen Spielraum lassen, keine Nahrung geben. Es gibt jetzt neben vielem Verfehlten und Überladenen solch eine Fülle guten, dem kindlichen Verständnis und Wunsche angepaßten Spielzeugs usw., daß es nicht schwer ist, dem Kinde damit eine Freude zu machen. Aber freilich, da hören wir den oft wiederholten Einwand der Eltern: Gutes Spielzeug, gute Bilderbücher usw. sind teuer! Und damit kommen wir zu einem weiteren Grunde, warum die Weihnachtsbescherung sooft nicht die Freude bei den Kindern auslöst, die wir erwartet hatten. „Wir können nicht viel Geld ausgeben!" sagen die Eltern, aber „es soll doch nach etwas aussehen!" Und so werden billige, schnell und nachlässig hergestellte Spielsachen gekauft, der ganze Tisch steht voll von ihnen — das ist ein Strahlen und eine Pracht. Aber, o weh, nach einer halben Stunde schon ist die Lockenfülle der Puppe zerzaust, die Farbe von den Bäckchen abgerieben, das Schimmelchen hat den Schwanz verloren, und die Eisenbahn oder das Automobil aus Blech, die aufgezogen wurden und so lustig im Kreise liefen, liegen als Wracks an der Seite! Lieber nur ein Stück kaufen für die Kinder, aber dieses eine gut und dauerhaft, dann gibt es nicht schon am Weihnachtsabend Tränen. Und es ist auch noch ein erziehliches Moment dabei: Kinder, die billiges und schlechtes Spielzeug sehr bald unter ihren Händen zerbrechen sehen, gewöhnen sich nicht daran, ihre Geschenke wert zu halten und zu schonen, und sie lernen nicht zwischen Gediegenheit und billigem Tand unterscheiden.

Dies ist, was den Eltern über die Kunst des Gebens in bezug auf das Weihnachtsfest zu sagen wäre. Wie aber steht es nun mit dem „Nehmen" der Kinder? Gewiß, sie sind im allgemeinen ein dankbares Publikum. Kinderhand ist leicht gefüllt, und Kinderfreude ist leicht geweckt. Aber man sollte auch die Kinder dazu anhalten, daß sie an diesem Tage nicht nur an sich selber denken, daß sie dankbar sind und sich auch ihrerseits bemühen, anderen Freude zu machen nach Maßgabe ihrer Kräfte, sei es durch ein Liedchen, ein Gedicht, eine kleine Handarbeit oder Bastelei oder was sonst immer. Dergleichen darf nicht Drill und Zwang, nicht leere Form und mechanisch nachgeplapperter Schall sein, das versteht sich. Aber im allgemeinen sind Kinder bereit zur Dankbarkeit und willig, auch ihrerseits zur allgemeinen Freude beizutragen, und es bedarf nur der Anregung und leisen Führung einer verständnisvollen Mutter, um auch in ihnen den Sinn für das rechte Geben und — Nehmen zu wecken.

Was für die Kinder gilt, das gilt auch für die Großen. Wie oft sind nicht kostbare Geschenke aufgebaut auf dem Gabentisch, und doch klingt der Dank des Beschenkten lau und die Augen leuchten nicht dabei! Auch hier machen wir nur zu leicht den Fehler, von uns auf andere zu schließen, an uns zu denken und nicht an den anderen, nach unserem Geschmack zu wählen und nicht nach dem des zu Beschenkenden. Schenken ist eine Kunst, und ihr erstes Erfordernis ist es, sich in den anderen Menschen einzufühlen. Auch die Art der Überreichung ist eine Kunst, und der Takt muß bei der Weihnachtsbescherung Pate stehen, wenn sie wirklich erfreuen soll. Es gibt Geschenke, die Almosen gleichen, als solche gedacht und gegeben werden und die der (oder die) Beschenkte als Demütigung empfindet. Es gibt Geschenke, die als lästiger Tribut gezahlt werden und deutlich merken lassen, wie schnell und lieblos sie ausgewählt wurden. Und es gibt Geschenke, kleine, unscheinbare Gaben, die so liebevoll erdacht, so feinfühlig dargebracht werden, daß eine Gloriole von Liebe und Freude von ihnen ausgeht. Wer schenken will, muß groß über seine Pläne das Wort schreiben: „Nicht für mich — für dich!" und muß danach handeln, dann wird ihm auch die Kunst des Schenkens aufgehen, und strahlende Augen am Weihnachtsabend werden ihm den schönsten Lohn dafür geben.

Und nun noch ein Wort über die Kunst des Nachahmens am Weihnachtsabend. Uns Großen ist das Kinderland verschlossen, wir haben nicht mehr so die Fähigkeit, zu jubeln, in Freude aufzustrahlen, wie die Kleinen. Und für viele Menschen bedeutet es eine unendlich schwere Aufgabe — danken zu müssen. Es kommt auch vor, daß unser Weihnachtsgeschenk wirklich nicht dem entspricht, was wir uns eigentlich erträumt und gewünscht hätten, daß wir im stillen enttäuscht sind. Aber ohne zu heucheln, wollen wir uns das doch nicht merken lassen. Wir wollen daran denken, daß der andere den Plan hatte, uns zu erfreuen, selbst wenn dieser Plan nicht ganz gelungen ist. Die Tatsache, daß jemand sich Mühe gibt, uns zu erfreuen, ist schon ein Grund zur Weihnachtsfreude . . .

K. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281222-15/fragment/page=0009
DFG

Umständen das Wort Geltung bekommen kann: „Vernunft wird Unsinn, Wohltat — Plage!“ Wenn der Wohlgeschmack und die Wohlfeilheit des selbstbereiteten Weihnachtsgebäcks mit Überarbeitung und dem Verzicht auf Weihnachtsruhe und Feststimmung bezahlt werden muß, dann ist es zu teuer und viel, viel kostspieliger als die besten gekauften Leckereien!

Ganz ähnlich so ist es mit den Festtagsmahlzeiten. Es muß doch furchtbar schwer für eine „zünftige“ Hausfrau sein, sich von der Tradition freizumachen, daß es Weihnachten Gänsebraten oder Puter, Karpfen polnisch und Plumpudding geben muß, daß Weihnachten notwendigerweise eine Häufung von schwerverdaulichen, kostspieligen und kompliziert zu bereitenden Gerichten mit sich bringen muß! Macht denn das Essen und Trinken allein Weihnachten zum Fest? Gewiß, es ist nicht abzuleugnen, daß man festlichen Tagen durch festliche Mahlzeiten noch mehr das stimmungsfördernde Gepräge geben kann, aber wenn der Braten, der Fisch, die süße Speise usw. von einer überlasteten und überarbeiteten Hausfrau auf den Tisch gebracht werden, die vor Müdigkeit kaum essen kann und vor lauter Arbeit keine Zeit und keine Lust hatte, sich selber festlich anzuziehen, so wird das die Feststimmung sämtlicher Familienmitglieder beeinträchtigen. Es besteht deshalb in vielen Familien schon die durchaus nachahmenswerte Sitte, daß man in den Festtagen grundsätzlich auswärts essen geht, um der Mutter die Arbeit des Kochens zu ersparen, und daß man sich im übrigen mit kalten Gerichten, Salaten, Sülzen usw. begnügt. Man wende nicht ein, daß das „Auswärtsessen“ zu teuer würde. Man kann ja, wie es in einer mir befreundeten Familie gemacht wird, das Jahr hindurch eine „Familiensparkasse“ für diesen Zweck anlegen — und außerdem, laßt uns einmal rechnen: Was ist billiger und zugleich wertvoller — geschonte Nerven, Zeitersparnis, gute Stimmung, Gelegenheit und Lust der Hausfrau und Mutter, sich in diesen Tagen einmal so recht mit Muße ihren Lieben zu widmen, mit ihnen spazieren zu gehen, zu plaudern, zu spielen, zu musizieren usw. oder — viel zu essen und wenig Liebe, Gemütlichkeit, Behaglichkeit, dafür aber Unruhe, Hast, Aufregung, Mißstimmung?

Wo dies ersehnte Ziel, Mutter an den Feiertagen möglichst ganz von der „Kocherei“ zu befreien, aber aus dem einen oder anderen Grunde nicht zu erreichen ist, da muß sich wenigstens die ganze Familie darüber einig und bereit sein, Mutter soviel wie möglich zu entlasten. Also auf zum Hilfsdienst, vom Vater und Familienoberhaupt bis hinunter zum Nesthäkchen! Was kann man Mutter nicht alles helfen: Man kann, wenn man schon später als sonst aus den Federn gekrochen ist und dadurch den Gang der Haushaltsmaschine schon etwas gehemmt hat, wenigstens gleich selber das oder die Schlafräume aufräumen, Betten machen und lüften, man kann den Frühstückstisch abräumen und zu den übrigen Mahlzeiten den Tisch decken, Speisen hinein- und hinaustragen. Man kann Botengänge machen, man kann Kartoffeln schälen, man kann Teller abwaschen und trocknen, kurz, es gibt der kleinen Hilfeleistungen, die der Mutter Arbeit abnehmen und Zeit sparen helfen, unzählige, und niemand sollte sich zu gut sein für diesen Liebes- und Ehrendienst, auch der Studiosus nicht oder die berufstätige Tochter usw.! Allerdings muß auch die Mutter sich helfen lassen wollen, sie muß die Liebe erkennen und zu schätzen wissen, die in solchen Hilfeleistungen liegt, mögen sie auch manchmal unbeholfen genug getan werden und mögen die Resultate für ein zünftiges Hausfrauenauge auch oft nicht ohne Fehl und Tadel sein! Es gibt Frauen genug, die solche Hilfeleistungen schroff zurückweisen und in einer gewissen Märtyrerinnenrolle beharren wollen. Solchen Müttern und Frauen, die das Wesen des Weihnachtsfestes so ganz verkennen, ist schwer zu helfen, und eigentlich sind sie auch nicht zu bedauern! — Die Mutter aber, die Weihnachten wirklich feiern will und zu feiern versteht, die denkt daran, daß nicht Äußerlichkeiten das Fest ausmachen und daß in der Familiengemeinschaft jeder das Seine dazu beitragen muß, um festliche Tage festlich zu gestalten!

Käthe Brustat-Schnedermann.

Der Stock aus Manilarohr

Eine Humoreske um Weihnachten.

Von Willy Wagner-Stürmer.

Zwei Tage vor Weihnachten fand er ihn. Es war ein wunderbarer Spazierstock. Manilarohr mit einer eleganten Krücke aus schwerem Silber. Ihre Form war direkt originell — ein Hundekopf, zierlich gehämmert, mit spitzer Schnauze. Die Augen ersetzten zwei leuchtende Rubine.

Auf einer Bank am Ausgange des Stadtgartens war es gewesen. Schon von weitem sah er ihn liegen. Vorsichtig linzte er, ob niemand in der Nähe sei — der Garten lag unbewacht — der Stock war es gleichfalls.

Er hatte noch nie etwas gefunden. Wenigstens nicht von Wert. Selbst das Päkcheen neulich im Omnibus, das er in der Manteltasche herzklopfend heimgetragen, enthielt nur einen toten Kanarienvogel.

Wenn man mal etwas findet, dann sind die damit verbundenen Gewissensqualen eine wirklich miese Sache. Auch Erasmus Quieker blieben sie nicht erspart.

Er und seine Frau verbrachten eine schlaflose Nacht. Morgens um vier sagte er: „Ich werde den Stock abliefern. Schade! So ein teueres Stück. Aber hier könnte ich ihn ja doch nicht tragen.“

„Sicher wirst du ihn abliefern“, antwortete seine bessere Hälfte, als habe sie die ganze Nacht nur auf diese Bemerkung gewartet.

„Es ist ja schade um das schöne Stück“, stellte er nach einer weiteren halben Stunde trübsinnig fest.

„Ich sehe es ein“, flüsterte sein Echo, „aber hier — ausgeschlossen — woanders —“ konstatierte sie vorsichtig, wagte es jedoch nicht, den sündigen Gedanken weiter auszusprechen.

„Du hast recht. Hier würde man ihn erkennen. Zum Beispiel Onkel Philipp . . .“

„Dem wir noch kein Weihnachtsgeschenk gekauft haben“, hauchte sie ergänzend hin und stellte mit diesem Zwischensatz eine Gedankenverbindung her, die ihn minutenlang sprachlos machte.

„Da hast du recht. Man könnte ihn eigentlich Onkel Philipp schenken. Sein Besitzer vermißt ihn vielleicht gar nicht.“

Mit diesen Worten schliefen sie ein, nachdem sie damit eine schwierige Angelegenheit ins reine gebracht.

Das Morgenblatt brachte Gott sei Dank keine Verlustmeldung, womit das weitere Schicksal des Fundstückes besiegelt war. Ihre restlichen Gewissensbisse erstickten sie in Malzkaffee, waren etwas schadenfroh, denn der Verlierer hätte ja besser auf seinen Stock achtgeben können. Wo sollte das hinführen, wenn jeder seine Sachen im Stadtpark deponieren wollte. Außerdem ersparten sie mindestens 10 Mark für das Geschenk des Onkels.

Onkel Philipp, dieser langlebige Junggeselle, war der Erbonkel der Familie. Dieser Knicksack würde ja Augen machen bei so einem teueren Geschenk. Na, was opfert man nicht alles für die Verwandtschaft, dachte Erasmus Quieker, packte den Stock säuberlich ein und schickte ihn mit den besten Weihnachtsgrüßen nach Mittweida.

Wenige Stunden später, nach der Bescherung, Erasmus saß bereits auf dem Kissen mit der Aufschrift „Ruhe sanft“, las er im Abendblatt die Verlustmeldung des teueren Spazierstockes, auf dessen Wiederbeschaffung sein Verlierer — ein reisender Amerikaner — dem glücklichen Finder eine Belohnung von 2500 Reichsmark in Aussicht stellte.

Fast rührte ihn der Schlag. So etwas! Und diesen Stock hatten sie verschenkt. Man bedenke — zweitausendfünfhundert Mark. So hoch war die Erbschaft von Onkel Philipp sicher nicht.

Natürlich war Malwine schuld. Nur sie hatte ihn vom Wege der Ehrlichkeit abgedrängt. Von ihr kam der Vorschlag mit Onkel Philipp. Ihre Aussprache über diesen Punkt übertraf an Lautstärke die Plattenmusik ihrer sämtlichen Nachbarn um ein beträchtliches.

Und dann folgte die zweite schlaflose Nacht.

Der Stock war unterdessen in Mittweida bei Onkel Philipp eingetroffen, der sich freute. Ein massiver Stock mit einem Hirschhorngriff wäre ihm ja lieber gewesen, aber er nahm auch den. Was diese Quiekerchen plötzlich für einen Geschmack entwickeln, dachte er. Ich habe mich ja schwer in ihnen getäuscht, sie sind doch sonst ganz nette Menschen.

Da er sie fast vergessen, wollte er sie wieder mal besuchen. Während der Weihnachtsfeiertage fühlte er sich sowieso in dem Junggesellenheim nicht ganz wohl. Erneut fand er es bestätigt, als er schon im Zuge saß, um am ersten Feiertag die Quiekerchen in Kötschenbroda zu überraschen. Den Stock nahm er natürlich mit. Diese Rarität mit der Hundeschnauze würde ja allgemein Aufsehen erregen. Die Reise verlief ganz gut. Gegenüber von ihm saß ein nettes Kind mit Puderwangen. Sie tauschten Blicke, ihre veilchenblauen Augen rissen ihn hin. Langsam gingen sie zusammen durch die Stadt, tranken irgendwo Kaffee, und gegen Mittag kam er endlich bei Quiekers an. Na, die überraschten Gesichter wollte er sehen, wenn er so plötzlich durch die Tür kommt.

Und so kam es. Der kleine Hans sah ihn zuerst und meldete das Ereignis, mit dem die Backpfeife zusammenhing, die er am Weihnachtsabend von seinem erbosten Vater erhalten.

Der kam ja gerade recht. Wie gerufen, schmunzelte Erasmus und gedachte ihm bei dieser Gelegenheit den versehentlich von Malwine übermittelten Stock wieder abzuhängen. Denn hier handelte es sich doch offensichtlich um einen bedauerlichen Irrtum.

„Ei, da bist du ja, lieber Onkel. Das ist aber nett von dir“, flötete Malwine scheinheilig und sah ihm auf die Finger. „Hast du meinen Stock mitgebracht?“ echote Erasmus grollend.

„Donnerwetter! Der Stock“, lächelte Onkel Philipp unglücklich und begann ihn zu suchen. Er war natürlich fort, verloren, irgendwo im Stadtgarten an einer Bank stehengeblieben.

Als er dieses Geständnis ablegte, bekam Erasmus Quieker einen Tollwutanfall und zählte Onkel Philipp in den nötigen passenden Worten seine vorzüglichen Eigenschaften auf. Eine genaue Aufstellung dieser handgreiflichen Begrüßungsansprache wird derselbe nach den Feiertagen seinem Rechtsanwalt übergeben. Mit den schrecklichen Drohungen kehrte er der gastfreien Sippe den Rücken, ließ der sprachlosen Malwine die Kunde ihrer Enterbung und bei ihrem Gatten ein lebhaft geschwollenes Auge als Quittung für den Spazierstock zurück und fuhr wieder nach Mittweida.

Dieser Besprechung folgte die dritte schlaflose Nacht.

Der Stock ist übrigens im Stadtpark gottlob von einer Witwe gefunden worden, die ihn ablieferte, und der die ausgesetzte Belohnung zu einem wahren und beglückenden Christgeschenk wurde.

Der Weihnachtsstollen

(Frei nach Friedrich v. Schiller.)

Fest verankert in der Küchen
Steht die Frau am Herd gebannt,
Dicht umringt von Wohlgerüchen,
Mit dem Löffel in der Hand!
Von der Stirne heiß
Rinnt ihr mancher Schweiß;
Soll der Stollen gut gelingen,
Braucht man Glück vor allen Dingen!

Nehmet Eier, nehmet Butter,
Doch recht frisch laßt beides sein,
Daß das liebe Weihnachtsfutter
Lang sich halt' und schmeck' recht fein.
Rühret lang den Brei,
Schnell die Milch herbei,
Daß die zähe Stollenspeise
Knete sich zur rechten Weise.

Kleine Bläschen seh' ich springen,
Wohl, der Teig ist gut im Fluß,
Laßt's mit Arrak noch durchdringen,
Das erhöhet den Genuß.
Auch vom Schaume rein
Muß die Masse sein,
Daß der Kuchen nicht beileibe
Etwa später sitzenbleibe!

So sich dann das Ganze einet
Stupft den Finger noch hinein,
Und wenn's dann nicht klebrig scheinet,
Wird's zum Backen fertig sein.
Jetzt, ihr Mägde, frisch
Her mit dem Gemisch,
Daß die Mandeln mit dem Weichen
Einen sich zum guten Zeichen.

Wieder raus dann aus der Röhre
Zieht den Stoll'n nach kurzer Frist,
Ob er euch zu Ruhm und Ehre
Wie gewünscht gelungen ist.
Sehet nach und hebt,
Ob er knusprig schwebt,
Oder ob's mit Trauerrand
Ein Gebild aus Menschenhand.

Jetzo mit der Kraft der Messer
Löst den Stollen gut vom Blech,
Möglichst langsam, dann geht's besser,
Und zwar wagrecht, niemals schräg.
Streuet, streuet drauf
Zucker noch zuhauf.
Freude jeder Frau bedeute
Dann dies Weihnachtsstoll'n-Gebäude!!

Lustig Alt.

Vom Lachen.

Das Lachen ist ein gnädiges Geschenk der Natur. Es ist eine gesunde Betätigung für unseren Körper. Hufeland nannte das Lachen „eines der besten Verdauungsmittel“ und meinte, die Gewohnheit, durch Lustigmacher und Hofnarren Lachen zu erregen, beruhe auf ganz richtigen gesundheitlichen Grundsätzen. In der Tat ist das Lachen — das ist, physiologisch gesprochen, eine Reihe von kurzen und schwachen Ausatmungsstößen bei schwach geschlossener Stimmritze — ein recht wirkungsvolles Lüftungsmittel für die Lungen, durch das der Gaswechsel beschleunigt und verbessert wird. Es ist eine Art innerlicher Gymnastik, eine Übung, die auch die Muskeln der inneren Organe des Körpers in Bewegung setzt. Bei „herzlichem“ Lachen wird der ganze Körper durchschüttelt; auch der Herzmuskel wird in lebhaftere Tätigkeit gesetzt. Lachen ist daher auch eine Art „Herzgymnastik“. Darum wünschen die Angehörigen mit Recht, ihren Kranken erst einmal wieder lachen zu hören, da sehr häufig ein herzhaftes Lachen den Beginn seiner Genesung bedeutet.

Alltagsgedanken.

Ein Dieb, der sich nicht erwischen läßt, gilt auch als Ehrenmann.

*

Nur eins teilen wir gern mit jedermann: unsere Meinung.

*

Die Schwächen unserer Freunde sind die Schießscharten, durch die wir ihr Herz erobern.

*

Wer andere glücklich zu machen weiß, macht sich selbst am glücklichsten.

*

Die beste Wissenschaft ist jene, die das irdische Behagen erhöht.

*

Wahre Liebe verträgt sich nicht mit Stolz.

*

Das Leben gibt uns, was wir uns nehmen.

*

Die schönste Wirklichkeit erreicht nie die Schönheit einer Hoffnung.

*

Bäche sind klar, wenn sie nicht tief sind.

*

Fremde Geheimnisse sind schwerer zu verheimlichen als eigene.

*

Takt ist eine glückliche Mischung von Herz und Verstand.

*

Der Wert eines Geschenkes richtet sich nach dem Opfer, das es für den Geber bedeutet.

J. Loeb.

Humoristische Ecke

Kindliche Wißbegierde. „Vati, essen die großen Fische solche kleinen wie hier die Sardinen?“ „Gewiß, Kind.“ „Wie machen sie sich denn aber die Büchsen auf?“

Amerika. „Hier, sehen Sie“, sprach der Amerikaner stolz, „unsere berühmte Freiheitsstatue.“ „Es ist in Amerika wie in Europa“, bemerkte trocken der Besuch, „überall Denkmäler von toten Größen.“

Berufsopfer. Im Schlorndorfer Lokalblatt steht zu lesen: „Straßenunfall. In total betrunkenem Zustand wurde der in einer Brauerei beschäftigte Ausfäufer Schmidt von einem Auto angefahren . . .“ Kein Wunder! Das ist auch ein gefährlicher Beruf.

Mißverstanden. „Junge“, sagte ein Herr zum vorüberlaufenden Zeitungsjungen, „macht dich die Menge Zeitungen nicht sehr müde?“ „Nee — ick lese sie ja nicht!“

Die Gewissenhaften. Peter: „Franz, siehst du da drüben am Giebel die Fliege?“ Franz: „Nein!“ Peter: „Dann machen wir Feierabend — wir sehen nichts mehr!“

Flitterwochen. „Nicht wahr, Liebling, die Schafe sind alle dumm.“ — „Aber gewiß, mein Lämmchen!“

Unangenehm. Im Eisenbahncoupé sagt der junge Mann höflich zur mitreisenden Dame: „Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein.“ Sie (abweisend): „Mein Herr, ich möchte ungestört bleiben.“ Der junge Mann: „Aber gestatten Sie doch . . .“ Sie: „Ich gestatte gar nichts, es paßt mir nicht . . .“ Er (wütend): „Mir paßt es schon lange nicht, daß Sie seit einer Viertelstunde auf meiner Tüte mit Kirschen sitzen.“

Praktische Ratschläge

Der gefürchtete Haarausfall setzt oft nach einer Krankheit ein, wenn der ganze Organismus geschwächt ist. Auch mit Blutarmut und Verdauungsstörungen kann er zusammenhängen. Wenn die allgemeine Widerstandskraft geschwächt ist, triumphieren die Bazillen. Erschrecken Sie darüber nicht allzusehr, bürsten Sie morgens und abends regelmäßig und kräftig, massieren Sie nach dem Waschen mit sehr wenig Lanolin, dem Sie in der Apotheke auf 30 Gramm 10 Prozent niedergeschlagenen Schwefel zusetzen lassen. Achten Sie auf Verdauung und blutbildende Nahrungszufuhr — und Ihr Haar wird bald wieder in vollem Glanz strahlen.

*

Strahlende Augen mit frischer Iris und Pupille, ohne Trübung, ohne Rötung, verklären jedes Gesicht. Geht man viel aus, so leidet das Auge unter rauchigen Lokalen und unter rauhem Wetter. Auch wer viel liest, schreibt oder handarbeitet, strengt seine Augen an. Das Auge pflegt man am besten durch einen lauwarmen Abguß von Augentrosttee; man reinigt die Hände sorgfältig, schüttet den Tee in die hohlen Hände und taucht die offenen Augen hinein.

*

Man beklagt sich sooft über die Zentralheizung, „sie sei schädlich für die Atmungsorgane“. Ja, nämlich wenn man sie nicht richtig behandelt. Heute hängen schon überall Tongefäße mit Wasser zum Verdunsten zwischen den Röhren. Nun fügen Sie diesem Wasser noch etwas Latschenöl oder Koniferensprit oder Kölner Wasser bei, lüften Sie so häufig, wie es Ihnen diese angenehme Einrichtung gestattet — und vor allem: sorgen Sie dafür, daß die Röhren täglich mit einem feuchten Tuch abgewischt werden. Denn die Wurzel alles Übels liegt in den Staubteilchen, die sich in dem Röhrensystem sammeln und deren verkohlte oder gasförmige Produkte diese abscheuliche Wirkung auf die Atmungsorgane hervorrufen.

*

Dicke Beine, das ist heute, wo Zipfel und Schleppen doch nur den pikanten Übergang zu desto kürzeren Röcken bilden, geradezu ein Malheur. Man sieht viele junge Mädchen mit dem Gummistrumpf unter der Seide — das ist nicht besonders hübsch. Nun gibt es auch als Neuestes schattierte Strümpfe — nach außen dunkler werdend —, die ein geradezu klassisch geschwungenes Bein vortäuschen, auch wo es sich um verzweifelte Fälle von sog. „Klavierfüßen“ handelt.

*

Noch ehe die scharfen Fröste kommen, wird die Frage der erfrorenen Zehen und Finger im wahrsten Sinne des Wortes „brennend“. Sie müssen sich vor allem durch entsprechende Kleidung vor der Kälte schützen, Blutarmut und Bleichsucht bekämpfen, die oft mit eine Ursache der Erfrierungen bilden; Kalk zuführen, um die erweiterten Hautblutgefäße abzudichten, keine zu engen Schuhe und Handschuhe tragen, die die Blutzirkulation hemmen. Sollte das alles nichts genützt haben, dann versuchen Sie es: eine dicke Lage von Gaze, die Sie vorher in sog. absoluten Alkohol getaucht haben, auf die kranke Stelle zu legen, darüber Guttapercha zu tun und das Ganze mit einer Binde zu befestigen. Das wiederholen Sie etwa 14 Tage lang, jeden Abend. Oder Sie legen abends eine Chlorkalksalbe auf, decken gleichfalls Guttapercha darüber und ziehen einen Strumpf oder Handschuh an. Sie können auch dreimal täglich möglichst heiße Hand- oder Fußbäder nehmen (etwa eine Viertelstunde lang), denen Sie übermangansaures Kali (bis das Wasser dunkelrosa ist) hinzusetzen. Vielfach werden auch die sog. Wechselbäder empfohlen, d. h. Sie nehmen in eine Schüssel ganz heißes und in die andere ganz kaltes Wasser und tauchen die betreffenden Stellen immer abwechselnd in die eine und die andere Schüssel.

Für die Küche

Karpfen, das klassische Weihnachtsgericht.

Geschmorte Karpfen. Man schuppt und reinigt den Karpfen, schneidet ihn in fingerbreite Stücke, legt diese in eine mit Butter ausgestrichene Schüssel, bestreut sie mit Salz, beträufelt sie mit Zitronensaft, legt reichlich Butterstückchen darüber und streut seitwärts etwas Semmelkrume daran. Nach und nach gießt man 1 gute Tasse Fleischbrühe dazu und läßt den Karpfen in der zugedeckten Schüssel damit weich schmoren, indem man ihn öfter mit der Tunke begießt. Steht eine nicht zu stark geheizte Brat- oder Kochröhre zur Verfügung, so wird dieses Gericht darin am besten.

Mayonnaise von Karpfen. Die zur Mayonnaise bestimmten Fische werden geputzt, gewaschen, in Wasser mit Salz, Gewürz und Zwiebeln gar, aber nicht zu weich gekocht, auf ein Sieb zum Abtropfen gelegt und dann in zierliche Stücke gepflückt, wobei man alle Gräten entfernt. Dann bereitet man eine Mayonnaisesauce, tut etwas davon auf eine flache Schüssel, den ausgegräteten Fisch darauf und überzieht das Ganze mit der noch übrigen Tunke, die so steif sein muß, daß der Fisch damit bedeckt bleibt. Kurz vor dem Servieren garniert man die Schüssel mit Kopfsalat, Krebsschwänzen, Kaviarschnittchen und Kapern.

Karpfen blau gekocht. Der Karpfen wird geschlachtet, ausgenommen, in Stücke geschnitten und mit recht heißem Essig begossen. Dann läßt man ihn in einer Kasserolle mit Wasser, Salz, Zwiebeln und Gewürz zum Kochen kommen und den Fisch darin gar kochen. Beim Anrichten garniert man den Rand der Schüssel mit Petersiliensträußchen und belegt den Fisch mit Zitronenscheiben. Man serviert dazu zerlassene Butter und rohen Meerrettich oder Meerrettich mit Sahne. Karpfen, die man blau kocht, läßt man ungeschuppt, und die über ¾ Kilogramm schweren spaltet man vor dem Kochen in der Mitte der Länge nach durch.

Karpfen in Rotwein. Beim Schlachten des Karpfens fängt man das Blut in einem Tassenkopf voll Essig auf. Fein geschnittenes Wurzelwerk, als Mohrrüben, Sellerie, Zwiebeln, kocht man in Wasser weich, gibt 1 Lorbeerblatt, Pfefferkörner, Ingwer und Zitronenschale hinein, legt den in Stücke geschnittenen Karpfen darauf und gießt so viel Rotwein darüber, daß der Fisch knapp bedeckt ist, gibt das nötige Salz dazu, reichlich Butter, den mit dem Blute vermischten Essig, auch etwas Zucker, und läßt ihn darin weich kochen. Nachdem man den Karpfen herausgenommen, macht man die Sauce mit in Butter geschwitztem Mehl sämig, rührt sie durch ein Sieb, gibt etwas davon über den angerichteten Fisch, die übrige in einer Sauciere daneben.

Karpfen (polnisch). Einige Mohrrüben, Zwiebeln, Petersilienwurzeln, einen halben Selleriekopf schneidet man in feine Streifen und bringt dies, gewaschen, mit einem Stück Ingwer, einigen Nelken, Zitronenschale, Pfefferkörnern und einem Lorbeerblatt in eine breite Kasserolle, gießt einfaches Bier darauf und läßt es darin beinahe weich kochen, legt den Karpfen hinein, streut das nötige Salz darüber, tut ein gutes Stück Butter und einige Brotrinden dazu, einen halben Tassenkopf voll Essig, worin man das Blut vom Karpfen aufgefangen, etwas Zucker oder Sirup, einige Löffel voll Kirschsaft und läßt den Karpfen darin weich kochen. Danach legt man den Fisch heraus, macht die Tunke mit geriebenem Pfefferkuchen (Honigkuchen) vollends sämig, gießt ein Glas Rotwein und einen Guß Rum dazu, rührt sie durch ein Sieb, gibt einen Teil über den Karpfen, den Rest in einer Sauciere daneben. Vor dem Durchrühren der Tunke fischt man Zwiebeln und Wurzelwerk heraus und garniert damit den Fisch recht zierlich.

*

Kartoffelpudding.

7 mittelgroße Kartoffeln werden gesotten, geschält, durch die Presse gegeben oder gerieben, mit 3 Eiern, 50 g geriebenem Käse, 2 Löffeln Rahm vermischt, zuletzt mit dem Schnee der Eier verbunden und in der gebutterten Form ¼ Stunde im Wasserbad gekocht. Man reicht den Pudding mit Tomaten-, Sauertunke usw. oder zu Gemüse.

Kartoffelpastete.

500 g geriebene, gekochte Kartoffeln, 40 g zerlassenes Palmin, 80 g Mehl, ½ geriebene Zwiebel, Salz, geriebener Käse.

Man bereitet aus Mehl, Palmin, Kartoffeln einen festen Teig, gibt nach Belieben Zwiebel und Käse daran, legt die eingefettete Auflaufform 1 cm dick damit aus und füllt das Innere mit irgend einem Gemüse, wie Wirsing, Rosenkohl, Bohnen, grüne Erbsen mit gelben Rüben usw. oder gebratenen Pilzen. Auch Reste können gut verwendet werden. Dann wird ein Deckel von der Kartoffelmasse darauf gelegt und die Pastete im Rohr gebacken.

Die Rätselecke

Opernrätsel.

Die Anfangsbuchstaben je einer Oper bzw. Operette von **Leoncavallo, Strauß, Weber, Puccini, Meyerbeer, Verdi, Zeller, Kienzl** und **Bellini** ergeben, der Reihe nach zusammengefügt, den Namen eines Komponisten, dessen 100jähriger Geburtstag im vergangenen Jahre gefeiert wurde.

Magisches Quadrat.

e	e	e	e	e	e
e	f	n	n	n	n
n	o	o	o	o	p
p	r	r	r	r	r
s	s	s	s	s	s
s	s	t	t	t	t

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die entsprechenden wagerechten und senkrechten Reihen gleichlauten und die Wörter folgende Bedeutung haben: 1. Abkömmling, 2. Stützbalken, 3. Zersetzungsprozeß, 4. Fest, 5. Himmelskörper, 6. Älpler.

Geheimschrifträtsel.

6. 2. 7. — 8. 5. 14. — 11. 6. 3. — 14. 13. 7. 15. 8. — 2. 15. 8. — 17. 2. 6. — 6. 2. 7. — 8. 5. 14. — 11. 6. 3. — 6. 3. 7. 8. 6. — 4. 5. 7. — 4. 13. 15. 15. — 14. 6. 15. 16. 5. 6. 1. 8. 2. 14. — 15. 6. 2. 7. — 15. 9. 12. 5. 10. 11. — 15. 2. 6. — 3. 6. 2. 1. 8.

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen und ergeben bei richtiger Lösung ein Zitat von Goethe (ch ein Buchstabe, ß = ss).

Als Schlüsselwörter dienen:
1. 2. 3. 4. 5. 4. 6. 7. 8. = Himmelsgewölbe.
9. 10. 11. 6. 7. 12. 13. 3. 14. = deutsche Stadt.
15. 16. 17. 2. 7. 11. 15. 13. 16. 8. = Krankheit.

*

Auflösungen

der Rätsel aus der letzten Sonnabend-Nummer.

Silbenrätsel: Böse Beispiele verderben gute Sitten! — Burgund, Öse, Silber, Eichenlaub, Baude, Enzian, Ingeborg, Spandau, Postamt, Industrie, Epos, Landei, Element, Verrat, Eidechse, Regen!

Scherzrätsel: —geladen.

Kreuzworträtsel: Zone, Zobel, Zola, Nebel, Neger, Bella, Lager, Gerber.

Richtige Lösungen

sandten ein: M. K., Gertrud Pohl (jawohl!), Franz Huber; nachträglich sandten von den vorletzten Rätseln Lösungen ein: Fritz Frank. und ein Namenloser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131928122-15/fragment/page=0010

Warme Wollwaren nur von Dobkowitz

in großer Auswahl — guten Qualitäten — enorm billig!

Sonntag von 12—18 Uhr geöffnet

Gesellschafts-Verein „Euterpia"
1894 Merseburg 1894

Am Dienstag, dem 25. 12. 1928 (1. Weihnachtsfeiertag) im Strandschlößchen

großer Operettenabend

mit Konzert und Ball. — Zur Aufführung kommt:
Verliebte Leute oder: Wenn sich Gott Amor rächt
Operette in 3 Aufzügen. Text u. Musik von Georg Mielke.
Stimmung! Humor! Gesang!
Saalöffnung 18 Uhr Beginn 20 Uhr
Mittwoch (2. Weihnachtsfeiertag), nachm. 4 Uhr
großer Ball

Dies unseren Mitgliedern und geladenen Gästen nochmals zur Kenntnis
Der Vergnügungsausschuß.

Voranzeige! **Casino**
Freitag, den 28 Dezbr. (4. Weihnachtsfeiertag)
3. Winter-Abonnements-Konzert

Dram. Verein **Euterpe**
Merseburg Gegr. 1902
Dienstag, den 25. Dez. 1928 (1. Feiertag) im „Tivoli"

Theaterabend und Ball

Zur Aufführung gelangt:
Wenn der Himmel voller Geigen
Operette in 3 Aufzügen von Behrens u. Marcellus
Gesang Musik Tanz
Nach dem Theater: **BALL**
Dies unseren Mitgliedern und geladenen Gästen zur Kenntnis. Der Vorstand.

Gasthaus Lindner, Kötzschen

Kriegerverein Kötzschen-Zscherben
I. Feiertag, 1/2 8 Uhr,
Weihnachtsfeier
Theater, Reigen und Christbescherung
II. Feiertag, 7 Uhr,
großer Ball
An beiden Tagen von 3 Uhr an
Preiskegeln
Gäste willkommen
Der Vorstand. Der Wirt.

Bahnhof Nieder-Beuna

Am 1. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr, großer Operetten-Abend.
Die Ratsmädels, Operette in 3 Akten.
Am 2. Weihnachtsfeier an, von abds. 7 Uhr ab
Weihnachtsball!
Es laden freundlichst ein
Gesang-Verein Freie Sänger Beuna-Rößchen. Der Wirt.

Turnverein Friesen, Frankleben

Zu dem am 1. Weihnachtsfeiertage, 19 Uhr, in Siebecks Gastwirtschaft stattfindenden
Werbeabend
läuft der
Großfilm vom deutschen Turnfest in Köln, sowie der Jahnfilm.
Zahlreichen Zuspruch für unsere edle Sache erbitten
Der Wirt Franz Siebeck. Der Vorstand.

KAFFEEHAUS

Künstler-Konzert
Tee u. Tanz ab 8 Uhr
LETTO
Erste Konditorei am Platz
Vorzügl. Getränke

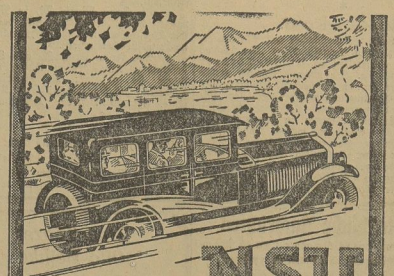
BAD DÜRRENBERG

Allg. Turnverein, E. V.

Sonntag, den 23. Dez., abends 7 Uhr, im „Herzog Christian": Jugendweihnachtsfeier verb. m. Theater. Hierzu ladet freundl. ein. Der Vorstand. Bük. i. a. Einn. abzug.

Sprechapparate
alle führend. Marken
Lüders & Olberg
Halle a. S.,
Leipziger Str. 80.

Damen-Friseuren
60 Pf.
Steinstraße 10, part.



Der neue Sechszylinder **NSU**
7/34 PS Modell 1929

Lange Lebensdauer! Unerreicht in Leistung und Bergsteigefähigkeit!

Machen Sie unverbindlich eine Probefahrt und Sie sind von der hohen Qualität dieses Universaltypes überzeugt!

Generalvertreter für Merseburg und Halle
Hermann Wolter, vorm. Gebr. Wolter
Halle (Saale), Harz 6-7, Telephon 21436 u. 22159
Ersatzteillager - Reparaturwerkstatt - Fahrschule

Für die Weihnachtstage

Glocken-Butter in bekannter Güte preiswert
Wurstwaren beste Qualitäten
Käse sämtliche Sorten gut gepflegt
Gemüse-Konserven aus ersten Häusern

Butterhandlung Zu den drei Glocken
Merseburg — Neu-Rössen

Likäre und Spirituosen für die Festtage
Erstklassig in Qualität und Ausstattung
Billig und gut!!!
Ueberzeugen Sie sich selbst! Ueberzeugen Sie sich selbst!
W. Mahlfeldt, Ritter-Drogerie

Militär-Verein Wallendorf und Umgegend
ladet zu seinem am 2. Weihnachtsfeiertag in
Kriegsdorf
stattfindenden **Ball** hiermit herzlichst ein.
Anfang 8 Uhr abends. Der Vorstand.

Siedlungsgasthaus Neu-Rössen
Rauchfreie Lokalitäten
Am I. Weihnachtsfeiertag von 11 Uhr ab:
Großes Frühschoppen-Konzert
Am II. Weihnachtsfeiertag von 16 Uhr ab:
Unterhaltungskonzert
Voranzeige: Silvester ab 20 Uhr:
Stimmungskonzert mit Tanzeinlagen!

Bergschenke
Allgemeiner Turn-Verein · Wegwitz
2. Weihnachtsfeiertag, von abends 7 1/2 Uhr ab
Weihnachts-Ball
Zur Aufführung kommt:
„Des Turners Weihnachtsabend".
Hierzu laden ergebenst ein
Der Wirt. Der Vorstand.

Geselligkeits-Verein Heiterkeit, Kriegstedt
veranstaltet am 2. Weihnachtsfeiertag von nachmittags 3 Uhr an
Tanzvergnügen
im Gasthof Netzschkau
wozu freundlichst einladen
Der Vorstand. Der Wirt.

Zum Weihnachtsfest!
Hochfeine Schloßbutter, Vollfetten Schweizer-, Sahne- und Allgäuer Käse — Frische Landeier — Ia Wurstwaren — Lachsheringe — Bückinge
Feinste Räucheraale!
Preiswerte Gemüse- und Obstkonserven sowie den beliebten Freyburger Fruchtwein und Frischfeld.
Rudolf Marx, Weißenfelser Str. 10.

Reitlehr- u. Landerziehungsheim Rudolstadt in Thüringen
für Knaben, gegr. 1817 v. Friedrich Froebel, Oberrealschule i. E. (Zeugnis I. Oberl. u. ab 193 Abitur). Fernruf Nr. 185. Eigenes Gut und Internat. Wahlfr. Latein od. Span. Ständige Aufsicht, kl. Klass., gesunde Lage i. Talkessel, v. Bergwäld. umgeben. Drucksachen durch die Anstaltsleitung.

Serenola-Sprechapparate zu Weihnachten besonders preiswert
Koffer-apparate schon für 25 M, Schatullen für 56 M, Schrankapparate für 124 M Barpreis
Teilzahlung von 2 M an
Mifa FABRIK-VERKAUFSTELLE
Merseburg, Oelgrube 7
Leiter: Paul Klapprodt

PELZE
Pelzmäntel, Pelzjacken, Herrenpelze, Schals, Kragen, Besätze
auf Teilzahlung
gleiche Preise — wie bei Barzahlung — große Auswahl
Erste Rate: 1. Febr. 29!
Putzgeschäft A. Wiedekind, Halle
Rannische Straße 20/21
Kommissionslager des bekannten Pelzhauses
Werner Diederich, Leipzig C 1
Sonntag geöffnet!

Bibliographisches Institut A.G. in Leipzig
In siebenter, neubearbeiteter Auflage erscheint:
MEYERS LEXIKON
12 Halblederbände
Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.
Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

---

Wir stellen ein gut beleumund. Herren, ohne Unterschied der augenblicklichen Beschäftigung, zum Verkauf unserer weltbekannten deutschen Nähmaschinen.
Wir verlangen zielbewußte intensive Arbeit unter Anwendung unseres bewährten Verkaufssystems.
Wir unterstützen jeden Vertreter durch praktische Mitarbeit bei der Kundenwerbung.
Wir bieten hohe Bezüge bei sofortiger Auszahlung.
Deutsche Nähmaschinen-Vertriebsaktiengesellschaft
Merseburg a. S., An der Geisel 3, Telephon 830

Uhren aller Art
kaufen Sie unter Garantie billig und gut bei
Uhren-Heyder
Roßmarkt 17.
Reparaturwerkstatt.

RITTER
Flügel — Pianos
Einzige Fabrik am Platze
100 Jahre
bestens bewährt, als unverwüstlich, tonschön und billig.
Sicherste Garantie
Kleinste Teilzahlungen
RITTER
Flügel u. Pianofabrik Halle a. S.
Fabrik-Niederlage:
Merseburg, Ob. Burgstr. 11

Ingenieurschule Bad Sulza (Thür.)
Höh. Techn. Lehranst. Maschinenbau, Elektrotechnik, Gas- u. Wassertechnik, Chemie, Flugwesen. Progr. kostenlos.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281222-15/fragment/page=0011

Weiße Wand

Der weiße Pfau. — Der Mitternachtsexpreß.

Ein ausgezeichnetes Doppelprogramm empfiehlt sich gegenwärtig in den Kammerlichtspielen: zwei bemerkenswert interessante und aktuelle Bildstreifen rollen vor den Augen der Besucher ab. In erster Linie zu nennen ist der Ausstattungsfilm „Der weiße Pfau", dessen Handlungsstoff den Leidens- und Schicksalsweg eines armen Zigeunermädchens aufzeigt, das sich, ganz ihrer Tanzkunst widmend, zur gefeierten Diva und Tänzerin aufschwingt, um dann, verfolgt von der fanatischen Liebe eines Stammesgenossen, auf dramatische Weise zu enden. Auffallend großzügig ist die Aufmachung und Ausstattung dieses Films, der u. a. auch durch prächtige Tanzballetts eine gediegene Verschönerung erfährt. — „Der Mitternachtsexpreß" ist amerikanischer Herkunft, etwas sensationell aufgezogen, doch nicht übertrieben. Er schildert Episoden aus dem Dienst der Männer des rollenden Flügelrades. — Aus der Opel-Woche mit den neuesten Tagesereignissen sei noch der feuilletonistische Teil erwähnt, der die Gewinnung der Naturseide Indiens mit primitivsten Mitteln, in schärfstem Kontrast dazu die Herstellung der Kunstseide in Deutschland in anschaulichster Weise erläutert.

*

Die Königin seines Herzens.

Prinzgemahl zu sein, ist nicht so einfach, vor allen Dingen dann nicht, wenn Königin Vivian zu ihrem hohen Amt noch ein Trotzköpfchen hat. Immer wieder muß der Prinzgemahl die Ungnade seiner Gattin und hohen Gebieterin über sich ergehen lassen. Zwischen beiden Ehegatten hatte es wieder einen kleinen Streit gegeben, und der Prinzgemahl hatte Stubenarrest von seiner Herrin bekommen. Kurzerhand brannte er mit der hübschen Gräfin Lichtenau, die die eigentlich unschuldige Ursache des Ehezerwürfnisses war, nach Wien durch. Und die Königin? Um sich zu rächen, tut sie das gleiche mit dem Adjutanten! Und was dann noch alles bis zur Versöhnung passiert, das erzählt der Lustspielfilm „Die Königin seines Herzens", der seit Freitag im „Lichtspielpalast „Sonne" gezeigt wird. Ein Film, der in einer angenehmen Unwirklichkeit spielt, oft schon Gesehenes wiederholt, aber vor allen Dingen in der Aufnahmetechnik Niveau hält. Die liebreizende, eifersüchtige und bisweilen sehr kapriziöse Königin Vivian wird von Liane Haid sehr sympathisch dargestellt. Neben ihr teilen sich in den Erfolg des Films Luigi Serventi (Prinzgemahl), Curt Vespermann (Adjutant) und Käthe von Nagy (Gräfin von Lichtenau). — Vorher läuft noch die Deulig-Woche, ein Gesundheitsfilm (der den Wert und die Heilkraft von Luft und Sonne für gesunde und kranke Menschen in treffenden Bildern schildert) und eine lustige Kinder-Groteske.

*

Natacho, der Held.

Arizona, das Land der Goldsucher und Abenteurer, bietet den Stoff zu dem Sensationsfilm „Natacho, der Held", der ab Freitag im Union-Theater zur Vorführung gelangt. Die überaus fesselnde Handlung spielt in einer Zeit, zu der noch die Indianer ihre Scholle gegen die Eindringlinge tapfer verteidigten. Die Gier nach dem Golde war damals vielleicht noch stärker als heute, und Verbrechen wurde an Verbrechen gereiht, um des schnöden Mammons willen. Nur wenigen gereicht es zum Segen, und von einem dieser wenigen erzählt uns dieser Film. Unschuldig verurteilt, gelingt es ihm, die Freiheit zu gewinnen und in dem Felsenlabyrinth von Arizona sich seiner Verfolgung zu entziehen. Nach harter Arbeit fällt ihm endlich das Glück in den Schoß, auch seine Unschuld stellt sich eines Tages heraus. Daß bei diesem Film wilde Jagden und interessante Kämpfe nicht fehlen, ist bei der Einstellung der Amerikaner auf diesem Genre eine Selbstverständlichkeit. — Der zweite Film „Das Fräulein vom Amt" enthält die Geschichte eines kleinen Telephonfräuleins, das nach mancher Mühe und Unannehmlichkeit endlich das erhoffte Glück findet. Die neueste Wochenschau beschließt den sehenswerten Spielplan.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Merseburg.

Fortsetzung der Sitzung vom 20. Dezember 1928.

3. Der Gerber August K. in Merseburg, dem zur Last gelegt war, auf seinem Gartengrundstück in der Naumburger Straße eine Wohnlaube ohne baupolizeiliche Genehmigung errichtet zu haben. Seine Strafe wurde auf 10 RM. evtl. 2 Tage Haft festgesetzt.

4. Die Frau Marie M. in Merseburg, die die polizeiliche Meldevorschrift nicht beachtet haben sollte. Ein Verschulden war ihr nicht nachzuweisen, weshalb sie freigesprochen wurde.

5. Die Frau Erna J. aus Lennewitz, die beschuldigt war, groben Unfug verübt zu haben, indem sie unbefugt die elektrische Klingel der Wohnung des Kaufmanns Kurt Kosse in Bewegung setzte. Zwecks weiterer Beweisaufnahme erfolgte Vertagung.

*

Verächtlichmachung der Verfassung.

Schöffengericht Halle.

Wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz durch öffentliche Beschimpfung der rupublikanischen Staatsform wurde vom hallischen Schöffengericht der verantwortliche politische Schriftleiter des „Klassenkampfes", der 39jährige Erich Behnke, zu 100 RM. Geldstrafe verurteilt. Ein Artikel vom 10. August 1928 trägt den Titel „Neun Jahre Ausbeuterverfassung!", mit dem Untertitel „Zur Diskussion in den Betrieben gestellt". Rein stilistisch betrachtet ist dieser Leitartikel schön und pointiert geschrieben. Das Auffallendste an diesem an und für sich belanglosen Prozeß ist jedoch, das eigens Rechtsanwalt Dr. Samter aus Berlin gekommen war, der zur Verteidigung des Angeklagten erklärte, daß dieser doch eigentlich Arbeiter sei und solche Artikel gar nicht selber schreibe. Das Material komme aus Berlin und er lese es zwar vorher, aber müsse es eben abdrucken. Außerdem handele es sich um einen Artikel der Tagespresse, der heute gelesen und morgen vergessen sei, wenigstens in den Einzelheiten, wenn auch die Wirkung in der Stimmung liege.

*

Schöffengericht Naumburg.

Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt waren die Brüder Paul und Kurt W. aus Naumburg angeklagt. Den Widerstand sollen sie geleistet haben, als der Amtsvorsteher Hartmann in Gleina ihr Auto durchsuchen wollte. Das Gericht erkannte gegen Paul W. auf Freispruch und gegen Kurt W. auf 100 RM. Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für 10 RM. ein Tag Gefängnis tritt.

Reklameteil.

Geschenke für kleine Mädchen. Wir möchten hier an dieser Stelle zum Wohle aller, die Kinder beschenken können, auf die Singer-Kindernähmaschine hinweisen. Sie ist in ihrer Konstruktion überaus einfach; einem knapp achtjährigen Mädchen kann sie schon in die Hand gegeben werden; es lernt rasch damit nähen und dabei begreifen, eine wie große Hilfe die Maschine bedeutet.

Anzeigen. Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Arzt vom Sonntagsdienst
Nicht für Mitglieder d. Allg. Ortskrankenkasse Merseburg
23. Dezember:
Frau Dr. Hetzer
Gotthardtstraße 37, Telephon 60.

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken:
23. Dezember
Stern-Apotheke.
Nachtdienst:
22. 12. bis 23. 12. 1928.

2 Zimmer
schön, frdl., m. Kochgel. so. od. 1. 1. 1929 z. vermieten. Ang. unt. 849 a. d. Geschäftsst. d. Bl

Handwerker sucht
einfach möbl. Zimmer
in der Nähe d. Leunawerkes. Ang. u. 851 a. d. Geschäftsstelle d. Bl

Gutmöbl. Zimmer
evtl. Wohn- u. Schlafz., in besserem Hause zum 1. Januar 1929 gesucht. Bade-Gelegenheit erwünscht.
Angebote unt. 10297 a. d. Geschäftsstelle d. Bl

Ehepaar mittl. Alt. s.
2–3-Zimmer-Wohn.
in Merseburg od. Umg.
Ang. m. Preis u 848 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Beschlagnahmefr. besser.
Etagenwohnung
5 3. mit allem Zubehör, sof. od. 1. Jan. zu vermieten. Schriftl. Anfragen unt. 10331 an die Geschäftsst. d. Bl. erbet.

Milchverkauf an den Feiertagen
Am 2. Weihnachtsfeiertage und am Neujahrstage wird **keine** Milch ausgetragen. Die geehrten Hausfrauen werden gebeten, ihren Bedarf an den Vortagen zu decken.
Die Milchhändler.

Die Beerdigung des Kupferschmieds **Ernst Keil** findet nicht vom Trauerhause, sondern vom Altenburger Friedhof aus statt.

Als Kassenarzt
bin ich jetzt auch zugelassen
bei der Betriebskrankenkasse des Ammoniakwerkes Merseburg G. m. b. H. und bei der Allg. Orts-Krankenkasse Lauchstädt-Schafstädt
Dr. med. Goeschen
Schmale Straße 5
Sprechstunden:
wochentags vormittags
im Winter . . 9–10½ Uhr
im Sommer . . 8–10 Uhr
nachmittags . . . . 16–17 Uhr

Ich habe meine Praxis nach
Karlstraße 31
verlegt.
Dr. med. M. Franke,
Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden
Merseburg, Telephon 559

Bekanntmachung.

Betrifft Anschlußbahn nach der Grube Elise II.

Das Ammonikwerk Merseburg G. m. b. H. in Leunawerke hat die landespolizeiliche Genehmigung zur Errichtung eines Überführungsbauwerkes für die Kreuzung der neuen Gruben-Anschlußbahn Ammendorf-Kötzschen mit der Provinzialstraße Merseburg-Weißenfels nachgesucht.

Die Pläne liegen in der Zeit vom 22. Dezember 1928 bis 5. Januar 1929 im Büro des Zweckverbandes Leuna in Rössen sowie in Zimmer 3 des Landratsamtes in Merseburg zu jedermanns Einsicht offen aus.

Einsprüche sind während dieser Zeit bei den vorgenannten Stellen schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Rössen, den 21. Dez. 1928.

Der Verbandsvorsteher des Zweckverbandes Leuna
J. V. gez. Mödersheim

Bekanntmachung

Das Standesamt Frankleben ist am 25. und 26. Dezember (1. und 2. Weihnachtsfeiertag) von 11–11½ Uhr geöffnet.

Der Standesbeamte
Quieß.

Bekanntmachung

Zur Entgegennahme von Sterbefallanzeigen ist das Standesamt Leuna am **1. u. 2. Weihnachtsfeiertag**, sowie am **Neujahrstag** von **11–12 Uhr** vormittags geöffnet.

Göhlitzsch, am 21. Dezember 1928.

Standesamt Leuna.

Grundstücks-Verpachtung!
Das Grundstück **Krautstr. 1 a,** hier, ist sofort zu **verpachten.** Wohnung mit Laden, Stallungen und gr. Garten **kann sofort übernommen werden.** Z. Zt. ist im Grundstück Fleischerei, es paßt auch für andere Betriebe
Die Grundstücksverwalterin: **Fa. Albert Franke,** Vermittlungs- und Auktionsgeschäft, Merseburg, Lindenstraße 11, Telephon 635.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 23. Dezember 1928 (4. Advent)

Evangelische Gemeinden.

Kollekte: Für die Hauptkirchengemeinde in Lübben.

Amtseinführung des neuernannten Stiftssuperintendenten Kramm, Eisleben durch den Generalsuperintendenten D. Schöttler, Magdeburg.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Kramm.
Stadt. Der Vormittags-Gottesdienst fällt aus. — Abends 5 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst. Pastor Riem.
Neumarkt. Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. Pastor Boit.
Altenburg. Der Vormittags-Gottesdienst fällt aus. — Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst, Krippenspiel. Pastor Mielcke.
Leuna. Gottesdienst fällt aus.
Göhlitzsch. Gottesdienst fällt aus.
Rössen. Gottesdienst und Kindergottesdienst fällt aus. — Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes (Turnhalle).
Nieder-Beuna. Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst.
Ober-Beuna. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Montag, den 24. Dezember 1928
(Heiliger Abend)

Dom. Nachm. ½5 Uhr: Christfeier. Pastor Wuttke. (Liederzettel an den Eingängen).
Stadt. Abends 4½ Uhr: Christabendfeier. Past. Angermann. (Liederzettel am Eingang).
Neumarkt. Nachm. 5 Uhr: Christvesper. Pastor Boit.
Altenburg. Nachm. 4½ Uhr: Weihnachtsandacht. Pastor Mielcke. (Liedertexte am Eingang).
Göhlitzsch. Abends 6 Uhr: Christvesper.
Rössen. Abends 5 Uhr: 1. Christvesper, 6¼ Uhr: 2. Christvesper (Kirche).
Ober-Beuna. Abds. 6½ Uhr: Christvesper.

Katholische Gemeinden.

Sonntag, den 23. November 1928

Merseburg. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt; 6 Uhr: Andacht.
Rössen. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2½ Uhr: Andacht.
Neumark. 7½ Uhr: Frühmesse m. Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 3 Uhr: Andacht.
Neubiendorf. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Kayna. 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)
Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat (Eingang Brauhausstraße).

Christl. Versammlung, Blanckestr. 1
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisations-Vortrag. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Ev. Männer- und Jugendverein.
Sonntag, abends 8 Uhr: Weihnachtsfeier an der Geisel 5.

Suche schnellstens
3-4-Zimmer Wohnung
Angeb. unter 831 an die Gesch. d. Bl.

Herrn
z. Mitbewohnen eines Zimmers gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Erna Tänzer
Otto Bethke
grüßen als Verlobte
Neu-Rössen, Sonnenplatz 2 — Merseburg
im Dezember 1928

Krippenspiel
des Kindergottesdienstes
Altenburger Kirche
Sonntag 5 Uhr

STRICKWESTEN
Berufskleidung — Arbeitskleidung
Kräftige Qualität Reklamepreis 3,95
Bessere Ausführung schöne Farben 5,90
Beachten Sie bitte die Preise in meinem Spezialgeschäft, dann werden Sie finden, wie billig Sie bei mir kaufen.
Erich Gradias, Johannisstr. 4

Modernste Radio-Apparate
Radio-Keller
Obere Breite Straße 13. Telephon 854.

Größte Auswahl
Ueber
90 Pianos, Flügel Harmoniums
der besten Weltmarken Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Irmler, Hoffmann & Kühne, Aug Förster Kreuzbach, Geißler und andere
klangvolle und stabile Pianos
zu billigsten Preisen bei günstigster Zahlungsweise und niedrigsten Raten gewährleisten
vorteilhaftesten Piano-Kauf!
Lieferung frei Haus
Eine unverbindliche Besichtigung meiner verschiedenen Lagerräume überzeugt. Kataloge kostenlos.
B. Döll Halle (Saale)
Große Ulrichstraße 33

Laden mit Wohnung
sofort zu vermieten. Angebote unt. 10210 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Geld
von 300 M. an zu m a. Hypoth. schnell diskr. d. Carlhein, Merseburg Friedrichstr. 9, II.

In diesem Jahr erbautes, massives
Wohnhaus
in Leuna mit freiwerd. Wohnung (ohne Tausch) verkaufe sofort unter günst. Bedingungen bei 5000 RM. Anzahlung. Erbitte Angebote unt. 10322 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Grundstück
(Restgut), im Geiseltale, reichl. Gebäude (gr. Wohnhaus zu jeder Zeit beziehbar), über 2 Morgen Garten, sofort zu verkaufen. Passend für Geflügelzucht, Gärtnerei od. sonstigen Betrieb. Evtl. kann bis 20 Morgen Acker, pachtweise mit übernommen werden. Nur 8000 RM. erforderlich, Beding. sehr günstig Best. Absatzverhältnisse Angebote erbeten unt. 10321 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Verkaufe Grundstück
m. Toreinfahrt und ca. 1 Morgen gr. Garten i. großem Industriedorfe (Straßen- und Staatsbahnhp.) bei Merseburg. Wohnung tauschlos bis 1. 4. 1929 frei. 10 000 RM. erforderl. Ang. erb. unt. 10320 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verkaufe Grundstück mit Laden
in Verkehrsstraße des Zentrums der Stadt Merseburg unt. günst. Bedingungen. Uebernahme **sofort.** Anzahlung **ca. 8000 RM.** Angebote erbeten unt. 10323 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Schneeschuhe
(Ski), neu, komplett 18 Mk., Nähmaschine 30 Mk., zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Fast neuer **Gehrock-Anzug** sowie neuer Sport-Anzug und andere Sachen, für großen Herrn pass., billig zu verkauf. Dorn, Ober-Altenburg 14.

Schreibsekretär oder Zylinderbüro zu kaufen gesucht. Angebote unter 850 a. d. Geschäftsst. d. Blatt.

Von heute ab steht wieder ein frischer Transport prima
Läufer und Ferkel
preiswert zum Verkauf
Richard Schmidt, Frankleben,
Tel. Gr.-Kayna 17.

Schlafzimmer
v. **360 Mk.** an auf Teilzahlung.
Barzahlung 10% Rabatt
E. GRÄF
nur noch
Clobicauer Str. 16.

Gänsefedern

füllfertig, auch ungerissen, aus erster Hand
PAUL PAEGELOW
WRIEZEN, ODERBR. 86
Preisliste u. Muster gratis

Als passendes
Weihnachtsgeschenk
empfiehlt
alkoholfreie Weine und Fruchtsäfte
Reformhaus C. Müller
Schmale Straße 8.

Chaiselongue — Decken — Wandbehänge — Sofas —
in reicher Auswahl.
P. Harnisch
Oelgrube 1

Schleiferei und Polieranstalt f. Rasiermesser.
Messer und Scheren
aller Art. Stahlwaren-Spezialgeschäft
Carl Baum
Kleine Ritterstraße 14, Oelgrube 17.

Zum Bücherabschluß
z. Bilanzaufstellung, zur laufenden Führung der Geschäftsbücher und Anfertigung der Steuer-Erklärungen, empfiehlt sich b. mäßigen Gebühren
Otto Leinhos
Bücherrevisor,
Merseburg,
Meuschauer Straße 19.

Gelegenheitskauf.
Wäscherolle
f. Hand- u. elek. Betr., gebr., aber fast wie neu, mod. Bauart, m. Schutzgitter, preisw. verkäufl. Off. u. L. C. 1808 a. d. Gesch. erb.

Spiel-Protokolle
zum
Preisskat
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Kl. Ritterstr. 3.

Achtung!
Brief lagert Post!
Nr. 0001

Wer fährt
mit jungem Kaufmann an Weihnachten
Ski
im Harz o. Thür. Wald? Gefl. Angebote u. 852 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Heirat wünschen viele vermög. Damen, viele Einheiratungen. Herren auch ohne Vermögen. Auskunft sof. **Stabrey,** Berlin 113, Stolpische Straße 48.

Suche
Chauffeur
z. Instandhalten eines Personenautos
Baumann
Gotthardtstraße

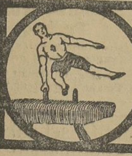
Aufwartung
(Mädchen), gesucht.
Hackestraße 26.

Donnerstag, den 20. d. Monats ist auf dem Wege Entenpan — Breite Straße
1 Stuhl verloren
gegangen. Gegen Belohnung abzugeben
Breite Straße 14

Ältere
Jagdhündin
braun u. weiß gefleckt, trächtig, o. Halsband und Steuermarke zugelaufen.
Rössen, d. 21. 12. 1928
Der Amtsvorsteher

Hund,
8 Monate alt, sehr groß, geströmt, g. w. Schnauze m. schw. Nase, Oberhals gr. weiß Fleck, Hinterläufe w. Zehen, 19. 12. entlauf. Geg. Belohn. abzugeben. Warne vor Ankauf. **E. Thiel,** Unter-Altenburg 50.

Damen-Mäntel nur von Dobkowitz
in großer Auswahl — guten Qualitäten — enorm billig!
Sonntag von 12—18 Uhr geöffnet



Turnen - Sport - Spiel

Fußball

Ruhige Vorweihnachten!

Selten hat im Turner- und Sportlager in Merseburg solche Ruhe geherrscht wie am morgigen „Goldenen Sonntag". Die Fußballer feiern, die Sportlerhandballer verhalten sich ruhig, und nur bei den Turnerhandballern tritt eine Mannschaft des ATV. in Funktion; ATV. I wird auf eigenem Platze gegen TuSpV. Neu-Rössen II spielen.

Es herrscht Vorweihnachten auf den Plätzen . . .

*

An den **Weihnachtsfeiertagen wird das Bild nicht viel verändert sein. Nur auf dem VfL.-Platz und auf dem Jahn-Sportplatz wird Betrieb sein. Näheres werden wir am Montag berichten.**

TuSpV. Jahn.

Schiedsrichtertagung und Weihnachtsfußball.

Am heutigen Sonnabend und am Sonntag findet im Gasthof „Zur guten Quelle" eine Schiedsrichtersitzung des 6. Bezirkes statt. Gleichzeitig werden die neuen Schiedsrichter auf ihr Können geprüft, die von den Vereinen Merseburg, Wetzmar, Kötzschen, Kayna, Möckerling und Ammendorf gestellt werden. Am Sonntag nachmittag finden dann zwei Spiele statt, die von den „Kandidaten" zur praktischen Prüfung geleitet werden.

Es spielt um 12 Uhr: Jahn II—Amsdorf I, und um 13 Uhr: Jahn I—Kötzschen I. Am 2. Weihnachtsfeiertage: Jahn Jugend—Askania Jugend.

Fast eine halbe Million aktive deutsche Fußballer.

Die Zahl der aktiven Spieler im Deutschen Fußballbund beträgt nach den letzten Feststellungen 479 640. Von diesen zählen 30 776 als Schüler, 121 586 sind Jugendliche bis zum Alter von 18 Jahren und 141 276 Spieler im Alter bis zu 32 Jahren, während 46 062 aktive Mitglieder dieses Alter bereits überschritten haben.

Wird ein Entscheidungsspiel 1. FC. Nürnberg gegen Spielvereinigung Fürth notwendig?

Im Kampfe um die Fußball-Meisterschaft von Nordbayern führen der 1. FC. Nürnberg und Spielvereinigung Fürth mit der gleichen Anzahl Verlustpunkten, und man rechnet mit einem Entscheidungskampf um die Meisterschaft zwischen den alten Rivalen. Der Klub trägt am kommenden Sonntag sein letztes Spiel gegen den ASV. Nürnberg aus. Gewinnt er das Treffen, so ist das Entscheidungsspiel notwendig. Ein Punktverlust des 1. FC. verschafft dagegen den Fürthern die Meisterschaft. Da man aber weiß, daß der Klub nie versagt, wenn etwas auf dem Spiele steht, richtet man sich schon auf das entscheidende Treffen ein; es ist bereits für den 2. Weihnachtstag in Aussicht genommen, da am 6. Januar die süddeutschen Endspiele beginnen.

Wintersport

Wintersport in der Weihnachts- und Neujahrswoche

In Ergänzung zu unseren Wettermeldungen fügen wir heute eine Übersicht über einige der wichtigsten in der Weihnachts- und Neujahrswoche vorgesehenen Wintersportveranstaltungen bei:

Harz.

Altenau. 24. bis 31. Dezember: Weihnachtssportwoche.

Benneckenstein. 26. bis 31. Dezember: Weihnachtssportwoche.

Hahnenklee-Bockswiese. 23. Dezember: Gaumeisterschaft im 2er-Bob; 30. Dezember: Bezirksrodelmeisterschaft.

Hohegeiß. 24. Dezember bis 1. Januar: Weihnachtssportwoche.

Schierke. 22. bis 31. Dezember: Weihnachtssportwoche; 29. Dezember: Gaumeisterschaft im 5er-Bob.

Sauerland.

Winterberg. 31. Dezember und 1. Januar: Bobrennen.

Thüringen.

Friedrichroda. 23., 25., 26., 30. Dezember und 1. Januar: Bobrennen.

Oberhof. 26. bis 30. Dezember: Skisprungläufe, Lenkrodel- und Bobrennen.

Sachsen.

Erzgebirge:

Oberwiesenthal. 26. Dezember und 1. Januar: Skispringen; 27. Dezember: Eisfest; 28. Dezember: Rodelfest; 30. Dezember: Skijöringjennen.

Vogtland:

Söneck. 4. bis 6. Januar: Divisions-Skimeisterschaft der Reichswehr, Sächs. Polizei-Skimeisterschaft, Staffellauf.

Schlesien.

Krummhübel. 23. und 28. Dezember: Rodelrennen; 25. Dezember und 1. Januar: Skispringen; 26. und 30. Dezember: Bobrennen.

Bad Reinerz. 26. Dezember: Gr. Internationaler Sprunglauf.

Bad Flinsberg. 25. Dezember bis 6. Januar: 1. Wintersportwoche.

Schreiberhau. Weihnachtssportwoche; 6. Januar: Schlesische Rodelmeisterschaft auf Kunstbahnen.

Schwarzwald.

Baden:

Hinterzarten. 1. Januar: Ski-Dreierlauf.

Neustadt. 30. Dezember: Gaustaffellauf „Rund um den Hochfirst".

Schönau. 30. Dezember: Skistaffellauf „Rund um Schönau".

Triberg. 26. Dezember bis 6. Januar: Wintersportwoche (Bobrennen um die Deutsche Juniorenmeisterschaft im 2er-Bob, Süddeutsche Gaumeisterschaft im 2er-Bob, Rodelrennen, Eiskunstläufe).

Titisee. 26. und 30. Dezember: Eishockey-Wettspiele; 28. Dezember und 1. Januar: Eisschießen.

Württemberg:

Wildbad. 23. Dezember und 6. Januar: Skiwettläufe; 26. Dezember: Rodelrennen; 30. Dezember: Skiwettläufe und -wettspringen.

Allgäu.

Kempten. 1. Januar: Neujahrsspringen.

Oberstaufen. 6. Januar: Allgäuer Verbandsspringen.

Oberbayern.

Berchtesgaden. 30. Dezember: Eishockeywettkampf; 31. Dezember: Skiwettläufe; 6. Januar: Rodelmeisterschaft des Berchtesgadener Landes.

Garmisch-Partenkirchen. 25. bis 26. Dezember: Internat. Eishockey-Turnier auf dem Riessersee; 28. Dezember bis 12. Januar: Eiskunstlaufvorführungen auf dem Riessersee; 26. Dezember: Skispringen; 30. Dezember: Rodelrennen; 6. Januar: Internat. Eishockey-Turnier.

Sprungübungen auf dem Harzer Sonnenberge.

Der vergangene Sonntag sah am großen Sprunghügel auf dem Sonnenberge ein fleißiges Üben fast aller Springer des Harzes. Da wetteiferte der alte Meister mit dem jüngsten Springer, der Städter mit dem Eingeborenen. Der erste Sonntag war lediglich der Übung des Absprungs gewidmet. Eine neue Aufgabe wird nächsten Sonntag an der Schierker Schanze im Eckerloch gestellt werden, wo die Übungen um 11 Uhr beginnen unter Leitung des Verbandssportwartes. Der zweite Weihnachtstag sieht hoffentlich die Springer alle zur dritten Übung am Braunlager Sprunghügel. Bei zweifelhaftem Wetter gibt Fernsprecher Nr. 50 Schierke am kommenden Sonntag Auskunft, ob die Sprungübungen stattfinden können.

Harzer Skimeisterschaft in Braunlage.

Den Höhepunkt der sportlichen Wettkämpfe im Harzer Skiverband bildet der Verbandswettlauf auf der Schanze am **Wurmberg** bei Braunlage vom 19. bis 20. Januar 1929, wozu durch zahlreiche Wintersportsonderzüge sich immer viele tausend Zuschauer einfinden. Wilhelm Kuert, Braunlage, der den Meistertitel schon viermal errungen hat, wird die Verteidigung um so schwerer, da sich durch den Ehrenpreis vom Lande Tirol ein großer Wettbewerb zeigt, so daß bei der günstigen Schneelage ein scharfes Training eingesetzt hat. Das Land Tirol hat mit Zustimmung des DSV. für die diesjährigen deutschen Landesmeisterschaften und die Skimeisterschaft von Deutschland je einen Ehrenpreis gewidmet. Die Preisträger werden zu einem 10-tägigen (der Deutsche Meister zu einem 20tägigen) Besuch des Landes Tirol bei freier Reise, Aufenthalt und Führung eingeladen.

Im Kampf gegen die Krankheit

Von Dr. Hans Hoske.

Leibesübungen treiben wir aus der Freude, die sie in uns wecken. Daneben läßt uns der Gedanke an die Erhaltung der Gesundheit Körperübung als wichtig erscheinen. Sport kann in seiner gesundheitlichen Folge lebensrettend wirken, wenn der Körper einmal schwere Krankheiten zu bekämpfen hat. Denn er ist durch den Sport an Arbeit gewöhnt. So bedeutet z. B. der Kampf im Körper gegen einen Infektionserreger eine große Gesamtleitung aller Kräfte. Das System Herz-Lunge besonders hat bei jedem Fieber eine ungeheure Arbeit zu überwinden, die den Energieverbrauch bei einer sportlichen Dauerübung bei weitem überschreitet. Wenn wir durch den Betrieb der Leibesübungen Herz und Lunge kräftigen können, so bereiten wir diese Organe auf den Ernstfall der Krankheit vor.

Werden nun Herz und Lunge durch körperliche Übung wirklich gekräftigt? Der Vergleich der wildlebenden mit den gezähmten Tieren (Wildgans — Hausgans; Wildkaninchen — Stallkaninchen) bezüglich der größeren Organkraft der vorgenannten trifft auch für den seßhaften Menschen im Vergleich zum „Naturmenschen" zu — allerdings umgekehrt! Die Leistungsfähigkeit von Herz und Lunge ist beim Großstädter erheblich herabgesetzt. Eine Tatsache, die der Arzt bei schweren Erkrankungen leider immer wieder feststellen muß. Werden diese schwachen Organe in richtiger Weise geübt, so tritt ein Wachstum ein, d. h. der Herzmuskel wird größer und verfügt über größere Kräfte, und die Lunge wird in ihren elastischen Fähigkeiten ausgebildet und nimmt an Fassungsvermögen von eingeatmeter Luft zu. Das Üben dieser Organe darf nicht zu vorsichtig vorangehen, sonst fehlen den Organen die notwendigen Reize zum Wachstum, sondern man muß darauf bedacht sein, gelegentlich eine Anstrengung zu fordern, die bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit (Atemnot!!) des einzelnen geht. Daß nach derartigen Anstrengungen genügende Erholung eintreten muß, ist fast eine Selbstverständlichkeit. Die Kräftigung des Herzens direkt zu messen, ist bisher noch nicht gelungen, wir wissen aber aus dem Steigen der Leistungsfähigkeit, daß hier tatsächlich eine Zunahme erfolgt ist. Dagegen wissen wir durch unmittelbare Messungen, daß das Lungenfassungsvermögen durch den Betrieb körperlicher Übungen ansteigt und besonders durch anstrengende Übungen gefördert wird. Männer, die keine Leibesübungen betreiben, weisen ein Lungenfassungsvermögen von 3250 ccm auf. Dagegen besitzen nach Worringen Schwerathleten 3950 ccm, Fußballspieler 4200 ccm, Geräteturner 4300 ccm, Leichtathleten 4750 ccm, Boxer 4800 ccm, Schwimmer 4900 ccm und Ruderer 5450 ccm. Der Unterschied ist unverkennbar und wird um so größer, je anstrengender die einzelne Leistung ist.

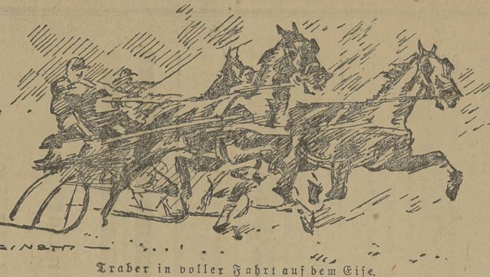
Zweifellos bestehen in der Möglichkeit, diese Organe durch Leibesübungen zu kräftigen und auch in der Art des Betriebes bei den einzelnen Lebensaltern Verschiedenheiten. Das Kind der Vorschulzeit verfügt — soweit ihm Zeit und Gelegenheit zum Spielen und Tollen gegeben ist — meist über ein leistungsfähiges Kreislaufsystem und gute Atemleistung. Diese läßt sofort nach, sowie das Schulbanksitzen beginnt, und entsprechendes gilt vom Herzen. Für Kinder und Jugendliche sind Schnelligkeitsübungen (Laufen aller Art und besonders Schwimmen) mit genügenden Ruhepausen angebracht. Bei Jugendlichen stehen Anstrengung und Erholung nicht im genügenden Verhältnis, wenn sie nach der Anstrengung stundenlang appetitlos sind und am folgenden Abend schwer einschlafen und in der Nacht unruhig sind (viel Träume). Der Erwachsene wendet sich allmählich mehr Dauer- und Kraftleistungen zu. Doch sind ausgesprochene Kraftübungen (Gewichtheben, Ringkampf) mit dem fünften Lebensjahrzehnt nicht mehr anzuraten, weil die Elastizität der Blutgefäße und des Herzens in diesen Jahren nachläßt und das Atemanhalten bei starken Kraftleistungen sich hier leicht schädlich auswirken kann. Dagegen ist auch das Alter für Dauerleistungen gut geeignet, denn die Leistungsfähigkeit seiner Organe entspricht dieser Übungsgruppe am meisten.

Körperübungen sind nicht nur für den Vollgesunden, sondern noch mehr für den Schwächlichen von weitreichendem Nutzen. Gerade bei diesen Menschen kommt es ja darauf an, ihren ganzen Körper zu kräftigen. So ist es nicht mehr zu rechtfertigen, wenn schwächliche Kinder vom Turnunterricht befreit werden. Daß für diese Kinder der Unterricht etwas anders gestaltet werden muß, ist eine andere Frage. Diese Änderung wird darin bestehen, daß man diesen Kindern mehr Ruhepausen gönnen wird.

Ja selbst Menschen, die mit Organfehlern (Herzfehler) behaftet sind, wird in den weitaus meisten Fällen körperliche Betätigung in der richtigen Dosierung mehr Vorteil bringen als reine Schonung.

Solche Menschen brauchen sich durchaus nicht als krank zu betrachten, so daß sie an der Freude des Sportes keinen Anteil haben dürfen, sie sollen sich zweckmäßig mit einem sachverständigen Arzt in Verbindung setzen, der ihnen ihre Grenzen angeben kann.

Schlitten-Trabrennen.



Traber in voller Fahrt auf dem Eise.

(Zeichnung von G. v. Finetti.)

Der Trabersport gewinnt in Deutschland immer mehr Freunde. Die Distanzen variieren zwischen 2000 und 3000 Meter. In Dänemark gelangt sogar ein Traber-Eisderby über 2400 Meter alljährlich zu Entscheidung.

Radsport

Der große Weihnachtsrenntag

im Leipziger Achilleion

am 1. Feiertag, 19 Uhr.

Die langen Mannschaftsrennen sind den Radsportfreunden mit allen ihren Reizen und Kampfmomenten bekannt. Auch im Mittelpunkt des letzten Rennens dieser Wintersaison vor dem Sechstagerennen steht wieder ein großes Mannschaftsrennen, das das längste dieses Jahres ist und über 750 Runden führt. Mit Nebe-Seiferth, Rausch-Hürtgen, Hille-Berger, Buschenhagen-Frankenstein, Louet-Kroschel, Mouton-Maes, Lorenz-Kirbach, Miethe-R. Hahn, Goebel-Bragard, Charlier-Duray, Dumm-Bulla, Beinert-Wette und Behrendt-Manthey erscheint wieder die Auslese der internationalen Mannschaftsfahrer am Start, die ein spannendes und ähnlich kampfreiches Rennen wie am letzten Renntag auch über die um vieles längere Strecke garantiert.

Schon mit diesem Rennen allein ist der Erfolg des letzten Renntages gesichert. Ein großes Beiprogramm aber trägt weiter dazu bei, den Reiz der Rennfolge zu erhöhen. Neben den Amateuren, die ihren letzten Fliegerkampf der Saison bestreiten, sind alle 26 Teilnehmer des Mannschaftsrennens für eine Anzahl Kurzstreckenwettbewerbe verpflichtet worden. Alle Fahrer bestreiten zuerst vier Vorläufe eines Hauptfahrens, aus denen jeweils die ersten drei Fahrer in zwei Zwischenläufe gelangen. Die zwei Ersten eines jeden Zwischenlaufes bestreiten dann den Endlauf. Die Nichtplacierten der Vorläufe treten dann zu einem Ausscheidungsfahren über 20 Runden an, in dem jeweils der Letzte jeder zweiten Runde auszuscheiden hat, so daß der Endkampf nur zuletzt von den übrigbleibenden vier Fahrern bestritten wird. Die Nichtplacierten der Zwischenläufe messen zum Schluß noch einmal ihre Kräfte in einem über 25 Runden führenden Punktefahren, in das nach jeder fünften Runde ein Wertungsspurt eingelegt wird, der mit 8, 5, 3 und 1 Punkt bewertet wird.

Mit begreiflichem Interesse wird man in Radsportkreisen die Umstellung der Mannschaftsspezialisten auf die Kurzstreckenwettbewerbe verfolgen. Der Beginn der Rennen ist auf 19 Uhr festgesetzt; die Amateurrennen beginnen bereits um 18 Uhr.

Das Berliner Sechstagefeld.

Für das 21. Berliner Sechstagerennen vom 4. bis 10. Januar ist das Feld jetzt komplett. Folgende 14 Paare werden am Start der 145-Stunden-Fahrt erscheinen: Binda-Linari (Italien), Faudet-Marcillac (Frankreich), Letourneur-Broccardo (Frankreich), Goossens-Stockelynck (Belgien), Rielens-Jan van Kempen (Belgien-Holland), Horan-Lorenz (Amerika-Deutschland), Kroll-Tietz (Deutschland), Knappe-Miethe (Deutschland), Junge-Kroschel (Deutschland), Behrendt-Manthey (Deutschland), Preuß-Resiger (Deutschland), Wette-Beinert (Deutschland), Krüger-Funda (Deutschland), Dülberg-Petri (Deutschland).

Besonderes Interesse bringt man der Mannschaft Dülberg-Petri entgegen; beide Fahrer haben in den letzten Rennen in Amerika, von wo sie soeben zurückgekehrt sind, großes Können an den Tag gelegt, so daß man gespannt sein darf, wie sie in Deutschland abschneiden werden.

Handball DT.

ATV. I spielt gegen TuSpV. Neu-Rössen II.

Auf dem ATV.-Platz am Scheitplatz werden sich morgen vormittag diese beiden Mannschaften gegenüberstehen. Die Gegner spielen in derselben Klasse, und es ist eine Voraussage für den Spielausgang schwer. Vielleicht gewinnen die Rössener nach hartem Kampf.

Kraftsport

Schmeling—Okun abgesagt.

Der für den gestrigen Freitag im Madison Square Garden in Neuyork angesetzte zweite Amerikakampf Schmelings, in dem er mit dem Amerikaner Yale Okun boxen sollte, ist in letzter Minute auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Czirson kämpft gegen Raphael um die Europameisterschaft.

Heute abend kämpft im Pariser Wintervelodrom wiederum ein Deutscher um Europameisterehren. Paul Czirson wird gegen A. Raphael antreten zum Kampf um die Europameisterschaft im Leichtgewicht. Ob ihm der große Wurf gelingen wird, ist mehr als fraglich.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Jugendpflege.

Betr. Juniorenstädtespiel Halle—Magdeburg. Die Aufstellung von Acke (Wacker) wird rückgängig gemacht; an dessen Stelle spielt Lingesleben (96). 96 hat für pünktliche Benachrichtigung dieses Spielers Sorge zu tragen.

Die Spieler treffen sich am 26. Dezember, vorm. 8 Uhr, am Eingang des Hauptbahnhofes; Abfahrt 8.43 Uhr. Im übrigen verweisen wir auf unsere Bekanntmachung vom 18. Dezember 1928.

Scherf Faust.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Turnverein. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Weihnachtsfeiertag in der „Alten Post" ein Frühschoppen stattfindet. — Die Weihnachtsfeier wird am 2. Feiertag, 20 Uhr, im „Tivoli" abgehalten.

B.-C. Preußen. Wir weisen unsere Mitglieder nochmals auf unsere am 1. Weihnachtsfeiertag stattfindende Weihnachtsfeier im „Schützenhaus" hin. Im besonderen ersuchen wir die Jugendabteilung, zu der für sie vorgesehenen Bescherung pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Sportverein 99. Am 2. Weihnachtsfeiertag, von nachm. 4 Uhr ab, findet unsere Weihnachtsfeier für alle Abteilungen im Vereinsheim statt. Geschenkpakete bitten wir dortselbst abzugeben.

Turn- und Sportverein E. V. Neu-Rössen. Treffpunkt der Mitglieder am 1. Weihnachtsfeiertag zum Frühschoppen, um 11 Uhr, im Gesellschaftshaus.

Achilleion Leipzig, Ausstellungsgelände Halle 9 Straßenb. 8, 15, 18, 19, 21, 22, 25 Autobusse

1. Feiertag, 25. Dezbr. abends 7 Uhr

750 Runden SECHSTAGE-ART 13 Mannschaften

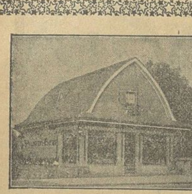
Weihnachts-Preis für Amateure (Beginn 6 Uhr)

Nebe — Seiferth — Louet — Miethe — Hille — Berger — Goebel — Bragard — Rausch — Hürtgen — Buschenhagen Frankenstein — Charlier — Duray — Mouton — Kroschel — Kirbach — Hahn — Behrendt — Manthey — Lorenz — Maes Dumm — Bulla — Beinert — Wette

Fliegerkampf alle Fahrer am Start

Eintrittspreise: Stehplätze: 2. Platz 1.50, 1. Platz 2.-, Kurve B 3.-, Kurve A 3.50, Innenraum 4.- RM. Sitzpl. (num.) Mitteltribüne 3.50, Sperrs. 5.-, Rang 7.-, Innenraum Loge 5.-, Balkon-Loge 9.- RM. Vorverkauf: Meßamt, Leipz., Markt. Achilleion, Ausstell.-Gelände, Halle 9 - Sam.-Ruf 64261

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281222-15/fragment/page=0013



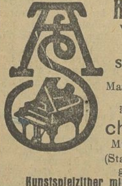
Blumen
als Geschenke und
für den Festschmuck
in reichster Auswahl
im Blumenhaus
Trebst
am Gotthardtsteiche / Tel. 10

Pelzhaus Fränkel
Leipzig, Peterssstr. 10, 1. Etage
Qualitätsware zu staunend billigen Preisen

Einige Beispiele unserer Billigkeit:
Pelzjacken m. 90.—, Seal-Kanin-Mäntel m. 125.—
Amerik. Opossumkragen, 2 teilig . . . . „ 9.—
Pelz-Besätze in verschied. Farben . . von „ 1.50 an
Bubi-Kragen in verschied. Farben . . von „ 9.— an

Skunks-, Wolf-, Fuchs-,
sowie alle anderen Fellkragen äusserst preisw.
Vorzeig. ds. erhält Einkaufsvergütung 3%

Neue und gespielte
Flügel, Pianos auch elektrische und Kunstspielpianos
Harmoniums
wenig gespielte, bedeutend herabgesetzt.
Selbstklingende Orgelpedale
Mandolinen, Lauten, Guitarren, ältere Violinen.

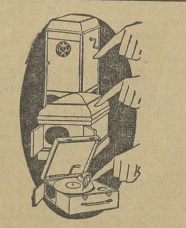


chrickel, Leipzig
Münzgasse 20 (Dg.)
(Stammhaus Zwickau gegründet 1856)
Kunstspielzither mit Notenrollen
Teilzahlung — Tausch — Reparaturen.

Wollwaren-Ausverkauf
staunend billig!
Trikotagen, Strümpfe, Stickerei Handtücher, Bettbezüge etc. bis 20% Rabatt
empfiehlt
Linus Peters, Unter-Altenburg 4

Reellste und billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern! wie von der Gans gerupft, mit vollen Daunen, doppelt gereinigt, Pfd. 3.— ℳ, sehr zarte 3.50 ℳ, kl Federn (Halbdaunen), 5.— ℳ, sehr zarte 6.— ℳ, Edel Dreivier el Daunen 6.50 ℳ, Ia 7.50 ℳ, gereinigte gerissene Federn mit Daunen 4.— ℳ und 5.— ℳ, hochprima 5.75 ℳ, Ia 6.25 ℳ, allerfeinste 7.25 ℳ und 8.25 ℳ, Ia Volldaunen 8.75 ℳ und 10.— ℳ. Für reelle staubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachn. ab 5 Pfd. portofrei und nehme was nicht gefällt, auf meine Kosten zurück. **Rudolf Gielisch, Neu-Trebbin 118, Oderbruch** Gänsemastanstalt und Bettfedern-Fabrik.

Vonheute, Sonnabend, den 22. d. M. ab, steht wieder ein groß. Transport bester Ermländer
Arbeits- und Wagen-Pferde
(schwer. u. leicht. Schlages), bei uns äußerst preiswert zum Verkauf
Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft.
Weißenfels a. S. Fernruf 57.



Musik-Instrumente
aller Art
Sprech-Apparate
beste Fabrikate
Die neueste Tonführung, Doppelfeder-Schneckenwerk von **54.—** RM. an bis zum vollendetsten
ELECTROLA
Auf alle Apparate 1 Jahr Garantie,
Größtes Plattenlager aller Markenfabrikate. / **Bequeme Teilzahlung.**
Reparaturen in eigener Werkstatt.
Musikhaus
Alfred Becher
Schmale Str. 2. An der Geisel.

Die schönsten
Weihnachts-Geschenke
sind:
Visiten-Karten
Modernes Briefpapier
Die beliebten Briefkarten
mit und ohne Druck
in geschmackvollen Kassetten
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Leuna, Industrietor 1
Am nächsten Geschäftssonntag von 12—18 Uhr geöffnet!

Zum Weihnachtsfest
empfehle:
Baumkerzen
Stearin, nicht tropfend, Komposition, Paraffin
Lichthalter / Feenhaar
Lametta / Puppenlichte
Geschenkpackungen
in großer Auswahl
Kölnisch Wasser
in allen Preislagen
Wilhelm Fuhrmann
Markt Nr. 4

Praktische Weihnachts-Geschenke
von dauerndem Werte sind Solinger Stahlwaren:
Tischbestecke und Löffel Original Wellner-Alpacca und versilbert, Geflügelscheren, Obstmesser, Taschenmesser
*
Rasiermesser, Rasier-Apparate und -Garnituren
Messer u. Scheren für jeden Verwendungszweck, Messerschärfer, Haarschneide- und Bubikopfmaschinen, Nagelpflege-Etuis, ferner: Fleischhackmaschinen, Brotschneidemaschinen, Kaffeemühlen, Messerputzmaschinen usw.
Nichtrostende Stahlwaren
Nur Qualität! Vorteilhafte Preise!
Carl Baum · Merseburg a. S.
Fachgeschäft feiner Solinger Stahlwaren
Kl. Ritterstr. 14 Gegr. 1832 Fernruf 1012
Feinschleiferei • Reparaturen

Sonntag 12—6 Uhr geöffnet!
Hermann Liebau
Leipzig, Roßplatz 8, I. Etg.
die Ecke an der Kurprinzstraße.
Das moderne Spezialhaus für
Herren- Damen- Kinder-Konfektion
mit
Kredit-Bewilligung
angenehme Zahlungserleichterung!
Seit 38 Jahren
anerkannt preiswert,
anerkannt kulant,
anerkannt diskret,
anerkannt gute Qualitäten,
anerkannt große Auswahl
in allen Abteilungen.
Herm. Liebau
Leipzig, Roßplatz 8, I. Etage.
Straßenbahnhaltestelle 2, 14, 16, 18, 21.
Sonntag 12—6 Uhr geöffnet!

Erscheint Sonnabends.
Druck und Verlag
Buchdr. u. Zeitungsverlag
Th. Rößner, Merseburg.

Amtsblatt für den Landkreis Merseburg

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Bezugspreis monatlich 0,50 Mt.
Einzelverkaufspreis 20 Pf.
Anz.-Preis mm 28 Pf.

Stück 50 — Merseburg, 22. Dezember — 1928

295] **Betrifft: Viehzählungslisten.**

Die Herren Gemeindevorsteher werden ersucht, die Urschriften der Viehzählungslisten, die sie aufzubewahren haben, in der Botenmeisterei des Landratsamtes in Empfang zu nehmen.

Merseburg, den 19. Dezember 1928.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Spalding.

296] **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.**

Nachdem in dem Schweinebestande des Arbeiters Otto Dieling in Schafstädt, Topfmarkt 154 a, die Abschlachtung des Schweinebestandes erfolgt und die Desinfektion amtstierärztlich abgenommen worden ist, werden die für die gesperrte Ortschaft angeordneten Schutzmaßnahmen hierdurch aufgehoben; jedoch bleiben die Maßnahmen gemäß § 7 der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 (Kreisamtsblatt Stück 2/1925) für das Stadtgebiet Schafstädt und den Amtsbezirk Großgräfendorf in Kraft.

Für das Seuchengehöft bleiben die angeordneten Sperrmaßnahmen bestehen.

Merseburg, den 19. Dezember 1928.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Spalding.

298] **Betrifft: Anschlußbahn nach der Grube Elise II.**

Das Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H. in Leunawerke hat die landespolizeiliche Genehmigung zur Errichtung eines Überführungsbauwerkes für die Kreuzung der neuen Grubenanschlußbahn Ammendorf—Kötzschen mit der Provinzialstraße Merseburg—Weißenfels nachgesucht.

Während der Errichtung dieses Bauwerkes sollen die Provinzialstraße zwischen km 18,1 und 18,2 und die Anschlußbahn nach der Grube Elise II bei km 16,3 verlegt werden. Die provisorische Kreuzung der Anschlußbahn nach der Grube Elise II mit der Straße wird mit einer Schranke versehen.

Die Pläne liegen in der Zeit vom 22. Dezember 1928 bis 5. Januar 1929 im Büro des Zweckverbandes Leuna in Rössen sowie in Zimmer 3 des Landratsamtes zu jedermanns Einsicht offen aus. Jedem Beteiligten steht es während dieser Zeit frei, Einsprüche im Umfange seines Interesses bei einer der vorgenannten Stellen schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Merseburg, den 14. Dezember 1928.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Spalding.

299] **Fristenablauf zur Stellung von Umschuldungskreditanträgen von Kleinbauern und Kleinpächtern.**

Ich mache die beteiligten Kreise der Landwirte auf die Möglichkeit der Gewährung des staatlichen Umschuldungskredites an Kleinbauern und Kleinpächter aufmerksam. Der provinzielle Kreditausschuß (Mitteldeutsche Landesbank, Magdeburg) hat von den ihm zur Verfügung gestellten Mitteln einen Teilbetrag von 400 000 RM für die Gewährung von Umschuldungskrediten an Kleinbauern und Kleinpächter bestimmt. Nach Mitteilung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ist bisher bei dem provinziellen Kreditinstitut nur eine ganz geringe Anzahl von Umschuldungskreditanträgen von Kleinbauern und Kleinpächtern eingegangen. **Es ist erwünscht, daß der für diesen Zweck ausgeworfene Betrag auch tatsächlich zugunsten der Kleinbauern und Kleinpächter verwendet wird. Für die Kredite wird eine hypothekarische Sicherheit nicht verlangt,** sondern nur die Erfüllung der unter Ziffer C und E der „Grundsätze" des provinziellen Kreditausschusses aufgestellten Bedingungen.

Die Grundsätze pp. können bei den Herren Gemeindevorstehern sowie bei den Personalkreditinstituten (Kreissparkasse, Stadtsparkassen und ländlichen Spar- und Darlehnskassen) **eingesehen werden. Die Frist zur Einreichung der Anträge läuft am 31. Dezember 1928 ab.**

Anträge auf Gewährung von Kleinbauern- und Kleinpächter-Umschuldungskreditanträgen **sind** möglichst bei dem Personalkreditinstitute **zu stellen,** mit dem der Bewerber vorzugsweise in Geschäftsverbindung steht (Kreissparkasse, Stadtsparkasse, ländliche Spar- und Darlehnskasse).

Merseburg, den 18 Dezember 1928.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

294] Auf Grund des § 85 Abs 5 der LGO. vom 3. Juli 1891 (GS. S. 223) ernenne ich mit Zustimmung des Kreisausschusses den Kreisausschußoberinspektor Recht zum kommissarischen Gemeindevorsteher der Gemeinde Keuschberg auf jederzeitigen Widerruf längstens bis zur Bestätigung des neu zu wählenden Gemeindevorstehers.

Merseburg, den 17. Dezember 1928.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

Formulare zu
Schuluntersuchungen
hält vorrätig
Buchdruckerei
Th. Rößner, Merseburg
Fernsprecher 324 Kl. Ritterstr. 3 Fernsprecher 325

Industrie-Handel-Börse

Die Entwicklung der europäischen Kohlenindustrie

W. K. Die Krise in der europäischen Kohlenindustrie, die Ende vorigen Jahres ihren Höhepunkt erreichte, scheint nunmehr überwunden zu sein. „Journée Industrielle" berichtet von einer allgemeinen Aufwärtsentwicklung, wenn diese auch nur sehr langsam vor sich geht. In den einzelnen Ländern ergibt sich folgendes Bild:

England war wohl am schwersten von der Krise betroffen worden. In technischer Beziehung bleibt der Kohlenbergbau hier überhaupt schon an und für sich hinter demjenigen Deutschlands, Frankreichs und Belgiens zurück, und sein bisheriger Widerstand gegen die Notwendigkeit der Konzentration hat nicht dazu beigetragen, Fortschritte zu erzielen. Die Studienreise, die unlängst von ca. hundert englischen Bergwerksdirektoren ins Ruhrgebiet unternommen worden ist, scheint jedoch Früchte zu tragen, denn gegenwärtig beschäftigt man sich angelegentlich mit Produktionsfrage, Errichtung eines Prämienfonds auf der Basis von Minimum-Preisen usw. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man sich hier mit dem Gedanken an ein Kohlensyndikat trägt.

In Frankreich schreiten die Bemühungen zur Rationalisierung der technischen Methoden und Erlangung einer Handelseinheit fort. Ein schwieriges Problem stellt dagegen die Absatzfrage dar, denn obgleich Frankreichs Kohlenproduktion unter seinem Bedarf liegt, ist der Absatz im Inlande schlecht. Das ist mit der starken Konkurrenz ausländischer Kohle auf dem französischen Markt zu erklären, und die französische Produktion ist daher gezwungen, neue Absatzmöglichkeiten ausfindig zu machen. In Belgien ist die Konzentrationspolitik systematisch durchgeführt worden, und zwar mit Hilfe der Rationalisierung der Produktion und der Errichtung bedeutender Verkaufskontore.

Dagegen scheint der **deutschen Kohlenindustrie eine neue schwere Krise** bevorzustehen. Die Förderung im Ruhrbergbau ist zurückgegangen, und die Vorräte nehmen zu als Folge der nachlassenden Wirtschaftskonjunktur. Ein Konflikt reiht sich an den anderen, wovon die übrige europäische Kohlenindustrie profitiert. England sucht seine verlorengegangenen Absatzgebiete durch Preissenkungen zurückzuerobern, und auch Frankreich, Belgien und Holland haben in Deutschland für ihre Produkte Absatz finden können. Im großen und ganzen bedeutet das jedoch nur die Rückkehr zu dem normalen Zustand der Weltkonkurrenz, deren Verhältnisse sich durch soziale und wirtschaftlich ungünstige Ereignisse in dem einen oder anderen Lande sich verschoben hatten. Auch hinsichtlich des deutschen Kohlenbergbaues braucht man daher nicht allzu schwarz in die Zukunft zu sehen.

Günstiger Stollwerck-Abschluß.

Gesamtdividende 14 Prozent.

Die Gebrüder Stollwerck A.-G. in Köln a. Rh. bringt, wie bereits gemeldet, für das Geschäftsjahr 1927/28 wieder eine reguläre Dividende von 9 Prozent zur Verteilung, außerdem aus den eingegangenen Zinsen des amerikanischen Guthabens bekanntlich eine Sonderzuwendung von 5 Prozent an die Aktionäre. Per 30. Juni 1928 hat sich der Bruttoüberschuß einschließlich Gewinnvortrag von 9,26 auf 10.53 Mill. RM. erhöht, denen an Handlungsunkosten 7.45 (6,91) Mill. RM. und an Abschreibungen 0.76 (0.84) Mill. RM. gegenüberstehen, so daß ein erhöhter Reingewinn von 2.31 (1.51) Mill. RM. verbleibt.

14 Prozent Siemens-Dividende.

Der Aufsichtsrat der Siemens & Halske A.-G. hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, aus einem Reingewinn von 18.45 (i. V. 18,85) Mill. M. eine Dividende von 14 (12) Prozent zu verteilen. Einer Sonderrücklage werden 2.5 (5) Mill. M. zugeführt. — Die Siemens-Schuckertwerke A.-G. werden aus einem Reingewinn von 16.56 (i. V. 1478) Mill. M. 10 (9) Prozent Dividende verteilen. Der Sonderrücklage werden wieder 3 Mill. M. zugeführt.

Verhandlungen I. G. Farben-Enka. Wie verlautet, scheinen sich die seit längerer Zeit kursierenden Gerüchte über Schaffung engerer Beziehungen zwischen der I. G. Farbenindustrie A.-G. und der holländischen Kunstseidefabrik Enka zu bestätigen. Es haben in diesen Tagen in Ludwigshafen Verhandlungen stattgefunden, die auf eine engere Zusammenarbeit beider Gesellschaften hinauslaufen, wobei auch eine Aktienbeteiligung an der Enka vorgesehen ist. Da seitens der I.-G.-Verwaltung noch keine Entscheidung über das Angebot vorliegt, sind neue Verhandlungen notwendig.

I. G. Farbenindustrie A.-G. in Frankfurt a. M. Zu den Neuyorker Meldungen, daß ein Vertreter der I. G. Farbenindustrie in West-Virginien weile und eine Anlage zur Verarbeitung von täglich 2000 Tonnen Kohle vorbereite, erklärt die I. G. Farbenindustrie, daß ihr hiervon nichts bekannt sei, und daß sie auch zu diesem Zweck keinen Beauftragten nach Amerika gesandt habe.

Vereinigte Thüringer Metallwaren-Fabriken A.-G. in Zella-Mehlis. Wie verlautet, weist der Abschluß für das am 30. Juni 1928 abgelaufene Geschäftsjahr einen Reingewinn von etwa 20 000 bis 30 000 M. (i. V. 12 417 M.) aus. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 12. Januar einberufenen ordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, diesen Gewinn auf neue Rechnung vorzutragen. Es gelangt demnach wieder keine Dividende zur Verteilung. Im neuen Jahr sei der Geschäftsgang als normal zu bezeichnen.

Arbeitseinschränkung bei Opel. Die Opel-Werke geben bekannt, daß in dieser Woche nur bis Donnerstag gearbeitet wird. Vom Donnerstag dieser Woche ab bis zum Donnerstag nächster Woche ruht die Arbeit. Nach Neujahr soll in den ersten Wochen nur je vier Tage gearbeitet werden.

Die Sparkassen der Provinz Sachsen Ende Oktober.

Die Geschäftslage der Sparkassen der Provinz Sachsen stellte sich auf Grund der Zweimonatsbilanzen vom 31. Oktober 1928 wie folgt:

Spareinlagen	In Mill. RM.	
a) Mit satzungsmäßiger Kündigung	173,—	
b) Mit besonderer Kündigung	155,—	328,—
Depositen		
a) Kurzfristig	6,58	
b) Auf einen Monat	—,91	
c) Auf längere Kündigung	12,24	19,73
Scheck-, Giro- und Kontokorrenteinlagen		58,30
Die Gesamteinlagen mithin		406,03

Die Anlage der Gelder erfolgte in:

	in Mill. RM.	Zuwachs seit 31. 8. 1928
Kasse	5,7	1,1
Wechsel und Schecks	12,6	0,9
Guthaben bei anderen deutschen Geldanstalten	73,0	1,7
Eigene Wertpapiere	75,6	2,3
Kurzfristige Darlehen	95,2	1,6
Darlehen an öffentlich-rechtlichen Körperschaften	56,3	3,7
Langfristige Darlehen gegen Hypothek	107,5	9,6

Die Bilanzsumme stellte sich auf 446 698 836 Reichsmark und weist mithin eine Steigerung um 18,1 Mill. RM. auf.

Die Gelder für langfristige Zwecke (Hypotheken, Wertpapiere, Kommunalkredite) weisen eine erhebliche Zunahme um 15.6 Mill. RM. auf 239,4 Mill. RM. auf. Es sind hierin 75,2 Prozent des Spareinlagenbestandes angelegt.

Die Steigerung des Hypothekarkredites gegenüber der letzten Bilanzveröffentlichung beträgt 9,6 Mill. RM. Auf städtische Grundstücke sind insgesamt 79,7 Mill. RM., auf ländliche Grundstücke 27,75 Mill. RM. als langfristige Darlehen gegen Hypothek gegeben worden.

Die Größengliederung der kurfristigen Kredite, zu denen in der folgenden Aufstellung auch die Wechsel gezählt sind, zeigt folgenden Stand. Es entfielen am 31. Oktober 1928 Posten auf Kredite (in Reichsmark) von

1—2000	2000—10 000	über 10 000	insgesamt
43 995	8223	1695	53 913

Dem Kapitalbetrage nach liegt die Durchschnittssumme des einzelnen Kredites der 1. Gruppe bei 749,92 RM., der 2. Gruppe bei 4323,31 RM., der 3. Gruppe bei 20 992.43 RM.

Die Durchschnittshöhe des Einzelkredites, errechnet aus dem Gesamtbetrag und der Gesamtpostenzahl, stellt sich auf 1931,36 RM.

„Ufa" Universum Film A.-G. in Berlin. — Otto Wolff gibt sein Aktienpaket an Hugenberg ab. Auf Anfrage wird dem DHD. von beteiligter Seite mitgeteilt, daß die Firma Otto Wolff (Köln) ihr Paket an Ufa-Aktien, daß in unterrichteten Kreisen auf ca. 2 Mill. RM. nom. geschätzt wird, nunmehr an die Hugenberg-Gruppe veräußert hat. Die Firma Otto Wolff hatte bekanntlich seinerzeit mit Rücksicht auf die damals bestehende Überfremdungsgefahr das Aktienpaket übernommen, was gewissermaßen einen Gefälligkeitsakt gegenüber der Deutschen Bank darstellte.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	22. 12.	21. 12.		22. 12.	21. 12.
Buenos 1 Peso	1.762	1.762	Jugosl. 100 D	7.375	7.375
Japan 1 Jen	1.930	1.928	Kopenh. 100 K.	111.92	111.90
Konst. 1 t. Pfd.	2.068	—	Lissab. 100 Esc.	18.43	18.43
Lond. 1 Pfd. St	20.34	20.336	Oslo 100 Kr.	111.79	111.79
Neuyork 1 Doll.	4.1905	4.1895	Paris 100 Fr.	16.41	16.40
Rio 1 Milr.	0.4965	0.4965	Schweiz 100 Fr.	80.84	80.765
Amsterd. 100 G.	168.38	168.34	Sofia 100 Leva	3.029	3.027
Ath. 100 Drchm.	5.435	5.435	Span. 100 Pes.	68.26	68.25
Brüss. 100 Belg.	58.31	58.305	Stockh. 100 Kr	112.29	112.23
Danz. 100 Guld.	81.36	81.38	Budapest 100 P.	73.03	73.01
Hels. 100 f. M.	10.538	—	Wien 100 Schill.	59.03	59.25
Italien 100 Lire	21.995	21.94			

Berliner Börse vom 22. Dezember.

Tendenz: Nachdeckungen fester.

Im heutigen Vormittagsverkehr und vorbörslich war man freundlicher gestimmt und glaubte, daß die Börse in festerer Haltung eröffnen würde. Da aber das Geschäft an der Börse in Anbetracht der viertägigen Unterbrechung infolge der Festtage sehr gering war — von Publikumsseite lagen keine Orders vor und die Spekulation zeigte nur für einige Werte etwas Interesse —, lagen die ersten Kurse nicht so hoch wie erwartet und waren gegen gestern um 1 bis 2 Prozent nach beiden Seiten verändert. Die trotz erhöhten Tagesgeldes feste Neuyorker Börse regte etwas an, der Monatsbericht der Deutschen Bank lautete eher zuversichtlicher, dagegen wirkte der Rückgang der Reichseinnahmen im November und, wie bereits gestern erwähnt, die Erweiterung der Kunstseidenrabatte, die einer Preisreduzierung gleichkommt, eher verstimmend. Die Ansichten über die Siemens-&-Schuckert-Bilanzen waren geteilt. Es herrschte eine gewisse Verstimmung darüber, daß die Verwaltung sich zu den schwebenden Projekten und anderen, die Aktionäre stark interessierenden Fragen nicht geäußert hatte. Man hatte auch mit höheren Reingewinnen gerechnet, während die Dividenden den in den letzten Tagen gehegten Erwartungen entsprachen. Es zeigte sich daher am Elektromarkt eher Abgabeneigung, so daß die Kurse hier meist schwächer lagen, Siemens verloren sogar 4 Prozent. Montanwerte waren in Nachwirkung des Schiedsspruches weiter etwas gesucht und lagen meist höher. Svenska waren auf Auslandkäufe (England und Schweiz) fast 4 RM. höher. Chadeaktien waren wieder 2 RM. höher und von Nebenwerten Deutsche Ton- und Steinzeug plus 2½ Prozent. Deutsche Anleihen lagen kaum verändert, Ausländer eher schwächer. Der Pfandbriefmarkt war still, Liquidationspfandbriefe und -anteile ganz uneinheitlich. Eine gewisse Beunruhigung herrschte bei Betrachtungen über die Entwicklung des Geldmarktes zum Ultimo. Tagesgeld war mit 6½—8½ Prozent stärker gesucht, ebenfalls Monatsgeld mit 8¾ bis 9½ Prozent, Warenwechsel umsatzlos ca. 7 Prozent. Devisen lagen kaum verändert. Nach den ersten Kursen wurde es z. T. etwas fester, da die Spekulation kleine Deckungen vornahm. Otavi und Mansfeld lebhaft und fest. Chade weitere 3 RM. höher.

Leipziger Börse vom 21. Dezember.

Die freundlichere Grundstimmung hielt an. Bei geringen Umsätzen erzielten Reichsbank, Laurahütte, Concordia-Spinnerei, Thüringer Gas und Chromo Najork mehrprozentige Kursgewinne; andererseits erlitten einige Textilpapiere, ferner Polyphon und Hupfeld-Zimmermann Kursverluste.

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	22.12.	20.12.		22.12.	20.12.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	102.—	—.—
Adca	138.50	138.50	Hallesche Röhrenw.	62.50	62.—
Hallescher Bankver.	129.75	129.—	Hildebrand Mühlen	46.—	50.—
Gew.- u. Handelsb.	93.—	93.—	Moritz Jahr	10.—	10.—
Landkredit-Bank	93.—	93.—	Gebr. Jentzsch	59.—	60.—
Zörbiger Bankverein	78.—	78.—	Kaiserb. Schmiedeb.	115.—	115.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kyffhäuserhütte	58.—	58.—
Kali Krügershall	276.—	275.—	Gottfried Lindner	52.50	42.50
Mansf. Bergbau	111.—	112.—	Schraplauer Kalk	63.—	62.—
Prehl. Braunkohle	190.—	192.—	Stadtm. Alsleben	78.—	78 —
Riebeck Montan	152.—	150.—	G. Vester, Sped.	62.—	62.—
Werschen-Weißenf.	150.—	150.—	Wegelin & Hübner	97.50	97.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	—.—	—.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	—.—	—.—
			Halle-Hettst. Bahn	64.—	64.—
Ammendorf. Papier	187.—	185.—	**Freiverkehr.**		
Cröllwitzer Papier	175.—	175.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Könnerner Malz	112.—	112.—	Bernb. Saalmühl	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	74.—	74.—	Bühring, Landsberg	10.—	10.—
Eisenwerk Brünner	29.—	26.—	Caesar & Loretz	9.—	8.25
Engelhardt-Brauerei	240.—	240.—	Czarnowanzer Glas	30.—	—.—
Zimmermann	21.—	21.50	Micifa	—.—	—.—
Glauziger Zucker	—.—	—.—	P.-Zementf. Saale	185.—	185.—
Hallesche Malzf.	125.—	125.—			

Hallische Produktenbörse vom 22. Dezember.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

Infolge der bevorstehenden Feiertage war die Börse schwach besucht. Das Geschäft hielt sich in engsten Grenzen. Die Preise waren für alle Artikel fast unverändert.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 1000 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	206—211	Viktoriaerbsen	42.00—44.00
Roggen (70 kg/hl)	206—211	Futtererbsen	19.00—20.00
Braugerste	240—250	Raps	—
Wintergerste	—	Weizenkleie (mittelgrob)	14.00—14.50
Futtergerste	207—212	Roggenkleie	14.50—15.00
Hafer	212—216	Malzkeime	15.75—16.25
Mais	208	Trockenschnitzel	14.25—14.75

Berliner Produktenbericht vom 21. Dezember.

Bei kleinem Geschäft verkehrte die Produktenbörse in stetiger Haltung. Vom Auslande lagen besondere Anregungen nicht vor, die Cif-Offerten für Brotgetreide lauteten kaum verändert. Deutscher Weizen und Roggen wird zur Kahnverladung wegen der durch den Frost bewirkten Schiffahrtsschwierigkeiten auf der Oder und zum Teil auch auf der Elbe nur wenig angeboten; zur Waggonverladung liegt, gemessen an der kleinen Nachfrage, ausreichend Material vor. Forderungen und Gebote hielten sich auf etwa gestrigem Stande. Am Lieferungsmarkte waren für beide Brotgetreidearten leichte Preisbesserungen zu beobachten. Weizen- und Roggenmehle hatten gestern nachmittag zu unveränderten Preisen etwas lebhafteres Geschäft, heute war der Markt noch wenig entwickelt. Hafer liegt gut stetig, die Umsätze halten sich wegen der bevorstehenden Verkehrsunterbrechung in bescheidenen Grenzen, jedoch sind Gebote leichter zu erhalten als an den Vortagen. Gerste befand sich am hiesigen Platze in unveränderter Marktlage, nach Stettin zeigt sich etwas Interesse für Futtergeräte zu gedrückten Preisen.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	22. 12.	(Für 100 kg)	22. 12.
Weizen, märk.	203—205	Kl. Speiseerbsen	35.00—40.00
Roggen, märk.	202—204	Futtererbsen	—
Rauhgerste	218—235	Peluschken	22.00—24.00
Industrie- und Futtergerste	192—200	Ackerbohnen	21.00—23.00
		Wicken	27.00—29.50
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	14.00—14.50
Hafer, märk.	191—198	Gelbe Lupinen	17.00—17.50
Mais, lok. Berl.	224—225	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	36.00—40.00
Weizenmehl	25.75—28.75	Rapskuchen	19.90—20.30
Roggenmehl	25.85—28.50	Leinkuchen	25.00—25.20
Weizenkleie	14.40—14.50	Trockenschnitz.	12.90—13.50
Roggenkleie	14.00—14.25	Soja-Schrot	21.60—22.00
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	18.50—19.20
Viktoriaerbsen	41.00—49.00	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	21. 12.	19. 12.
Elektrolytkupfer (180 kg)	151.50	151.50
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	86.00—87.00	84.00—87.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	72.00—73.75	77.50—79.25

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	22. 12.	21. 12.		22. 12.	21. 12.
Hamb. Paketf.	140.50	139.50	Ilse Bergbau	234.50	230.50
Nordd. Lloyd	135.75	137.—	dto. Genuß	116.75	115.25
Adca	138.75	139.50	Kaliwerke Aschersl.	282.—	281.—
Berl. Handelsgesell.	245.—	245.75	Karstadt	230.50	227.—
Comm. u. Privatb.	195.87	195.—	Klöcknerwerke	105.25	106.—
Darmstädt. u. Nat.	290.25	290.25	Ludwig Loewe	242.—	—.—
Deutsche Bank	170.50	170.25	Mannesmannröhren	127.50	125.—
Disconto	161.75	161.50	Mansf. Bergbau	111.—	111.25
Dresdner Bank	171.50	170.50	Nordd. Wollkämm.	188.—	187.—
Reichsbank	338.—	338.—	Oberschl. Koks	114.75	114.50
Akkumulatoren	164.75	164.50	Orenstein & Koppel	101.75	100.12
AEG	192.50	193.50	Ostwerke	278.50	278.50
Jul. Berger	401.—	401.75	Phönix Bergbau	90.50	90.—
Bergmann Elektr.	233.50	236.—	Rhein. Stahlwerke	138.—	138.25
Cont. Caoutschouc	140.—	139.12	Riebeck Montan	152.75	151.—
Dtsch. Conti. Gas Dessau	217.50	217.60	Rütgerswerke	105.—	104.12
			Salzdetfurth	505.—	505.—
Dtsch. Erdöl	136.—	135.—	Schuckert	256.50	260.—
Dtsch. Linoleum	344.—	346.—	Schultheiß	321.50	322.—
Engelhardt-Br.	238.50	240.—	Siemens & Halske	418.50	425.—
Farbenindustrie	267.25	267.—	Thür. Gas Leipzig	162.75	162.50
Feldmühle Pap.	239.75	243.—	Leonard Tietz	288.—	288.75
Gelsenkirchen	122.25	120.50	Verein. Glanzstoff	533.—	530.50
Ges. f. elektr.	266.—	260.—	Verein. Stahlwerke	92.—	92.—
Hacketal	100.—	98.25	Westeregeln Alkali	282.50	281.50
Harpener Bergbau	136.75	136.—	Zellstoff Waldhof	276.—	274.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	21. 12.	20. 12.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	52.10	52.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	14.50	14.10
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	92.20	92.—
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8.55	8.60
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	102.75	102.60
8 % dto. S. 5 u. 6	97.—	97.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	80.—	79.90
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	95.—	95.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	85.—	85.—
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	94.40	94.50
4.5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	77.—	78.50
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	94.75	94.50
8% Nordd. Gr. XXI	98.—	98.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	77.50	77.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	93.75	93.80
8 % Klöckner	91.40	91.10
8 % Leipz. Messe	92.80	93.25
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	85.—	85.10

	21. 12.	20. 12.		21. 12.	20. 12.
Verkehrswerte.			Dürrkop-Werke	41.—	41.50
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	184.25	184.50	Dynam. Nobel	124.50	124.50
Elektr. Hochbahn	91.50	91.25	Eilenburg. Kattun	74.25	74.25
Halberst.-Blankbg.	67.—	66.75	Elektra Dresden	195.15	199.—
Halle-Hettstedt	64.75	64.75	Elektr. Lieferungsg.	173.50	181.75
Hamburger Hochb.	75.50	75.87	Essen. Steinkohlen	125.—	125.—
Hamburg-Süd	179.75	179.—	Excelsior Fahrrad	55.—	54.—
Hansa Dampfsch.	172.—	173.75	Fröbeln Zucker	62.50	61.25
Verein. Elbeschiff.	—.—	53.12	Glauz. Zucker	91.—	91.50
			Greppiner W.	113.—	113.50
			Gruschwitz Textil	81.—	80.75
Bankaktien.			Hall. Maschinen	102.—	99.—
			Hammersen & Co.	136.50	136.50
Hall. Bankverein	129.50	129.—	Hartm. Masch.	16.25	16.—
Leipz. Cred.-Anst.	130.50	132.50	Hildebrand Mühl.	46.25	47.50
Mitteld. Creditb.	215.—	214.—	Hirsch-Kupfer	136.75	135.—
			Hoesch Stahlw.	127.50	126.50
Industrie-Aktien.			Hohenlohe	78.25	78.75
			Holzmann, Ph.	137.—	136.75
Ammend. Papier	187.—	185.50	Humboldt. Mühle	—.—	—.—
Anhalter Kohlen	100.—	100 —	Kahla Porzellan	120.—	119.—
Aschaffenb. Zellst.	—.—	205.—	Köln-Neuessen	127.75	126.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	93.50	—.—	Gebr. Körting	72.25	74.—
			Kyffh. Hütte	58.25	60.—
Bamag Meguin	20.—	21.—	Lahmeyer & Co.	180.—	180.—
Barop. Walzwerk	89.—	89.—	Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Basalt	60.—	60.—	Leopold Grube	82.—	81.75
J. P. Bemberg	429.—	435.—	Lorenz, C. A.-G.	148.—	148.—
Berl. Holz-Kontor	88.50	87.50	Maschinenf. Buckau	134.—	134.—
Berl. Karlsr. J.-W.	—.—	70.—	Mix & Gennest	121.50	111.50
Beton- u. Monierb.	130.—	128 —	Motoren Deutz	70.—	—.—
R. Blumenfeld	50.25	48.25	Nationale Auto	52.87	52.50
Braunk. u. Brikett	164.50	164.75	Norddeutsch Kabel	134.75	134.50
Braunschw. Kohlen	205.—	205.—	Oberschles. Eisenb.	111.07	111.36
Brown Boveri Akt.	153.75	153.75	Phönix Braunk.	83.—	83.—
Buderus Eisenw.	84.12	82.50	Pinsch A.-G.	176.—	176.—
Busch Waggon	—.—	—.—	B. Polack	106.—	106.—
Byk Guldenw.	82.50	82.50	Pöge, Elektron	62.37	62.25
Calmon Asbest	40.—	40.—	Rhein. Braunk.	280.50	280.25
Charl. Wasser	130.—	128.87	Rhein. Sprengstoff	99.50	99.50
Chem. Buckau	95.—	95.—	Rositzer Zucker	59.12	59.12
Chem. Heyden	123.—	122.50	Sachsenwerk	130.—	131.—
Chem. Gelsenk.	75.50	75.50	Sangerh. Masch.	126.—	125.50
Chemn. Spinnerei	33.—	32.25	Sarotti Schok.	205.—	200.—
Chillingworth	100.—	93.50	Schering chem.	306.—	306.—
Cröllw. Papier	178.75	178.75	Schles. Textil	33.50	37.75
Daimler Motoren	77.—	78.50	Schneider, Hugo	117.—	116.75
Dtsch. Atl. Tel.	141.—	141.—	Schulz jun.	71.50	—.—
Dtsch. Kabel	68.75	68.75	Sieg. Solingen	17.50	19.—
Dtsch. Maschinen	46.—	45.—	Staßfurter chem.	36.25	34.75
Dtsch. Wolle	48.12	48.—	Stett. Chammotte	75.—	75.—

	21. 12.	20. 12.		21. 12.	20. 12.
Stock Motor	107.25	107.25	**Freiverkehr.**		
Stöwer Nähmasch.	24.—	25.—	Adler Kali	141.—	141.—
Ver. Thür. Metall	61.75	61.75	Halle Kali	—.—	—.—
Wanderer W	114.50	112.—	Krügershall	277.—	276.—
Wegelin & Hübner	97.—	97.—	Glückauf lit. a.	74.—	—.—
Werschen-Weißenf.	153.50	153.50	Kabel Rheydt	179.—	181.—
Wrede Mälzerei	120.—	122.50	Hochfrequenz	186.—	—.—
Zeitzer Masch.	143.—	141.—	Rhein. Metall	103.—	107.75
			Scheidemandel	74.75	75.—
			Ufa	109.—	105.—

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	22. 12.	21. 12.		22. 12.	21. 12.
Altenbg. Landkr.	119.—	119.—	Leipz. Feuer-V. 25 % II	235.—	234.—
Busch Waggon	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	130.—	130.—
Cassel Jutesp.	298.—	298.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	105.25	105.25
Chem. Spinnerei	33.—	33.—	Leipz. Spitzen	122.50	122.50
Chromo Najork	133.75	133.—	Lindner, G.	40.50	42.50
Conkord. Spinn.	104.75	104.75	Naumann-Br.	148.—	148.—
Cröllwitz Pap.	179.—	179.—	Paradiesbetten	114.—	114.—
Dermatoid Wk.	90.—	90.—	Peniger Masch.	56.—	55.75
Dtsch. Eisenhd.	82.—	82.—	Pittler Masch.	260.—	260.—
Falkenst. Gard.	128.—	126.—	Polyphon	456.—	458.—
Fritzsche Buchb.	42.—	41.—	Rauchw. Walter	110.—	111.50
Gautzsch Kammg.	101.—	101.—	Richter J. C.	111.—	111.—
Geraer Jute	179.50	179.50	Riquet & Co.	129.50	129.50
Glauzig Zucker	90.50	90.50	Rositzer Zucker	59.—	59.—
Gnüchtel	45.50	45.50	Rudelsb. Zem.	127.50	127.—
Groß-Kunst A.	—.—	—.—	Sachsenwerk	132.50	132.50
Halle Zimmerm.	21.50	21.50	Schubert & Salzer	337.50	337.50
Halle Zuckerraff.	57.50	57.—	Siemens-Glas	142.—	142.—
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Stöhr & Co.	248.50	247.50
Kirchner & Co.	100.—	105.25	Thür. Gas	163.—	162.50
Kraftw. Sa. Thür.	78.—	78.—	Thür. Wollg.	161.—	160.50
Landkr. Leipzig	96.75	98.75	Tränkner & Würk.	89.—	89.—
Langb. Pfannhs.	134.75	134.75	Wezel & Naumann	104.—	103.75
Laurahütte	71.50	71.50	Zitt. Mach. Web.	87.—	87.—
Leipz. Baumwolle	188.—	188.—			
Leipz. B.-Riebeck	154.50	160.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281222-15/fragment/page=0015

Lichtspielpalast Sonne — **Sonntag, den 23. Dez., nachm. 3 Uhr**

Märchen-Nachmittag mit einem echten Kinderprogramm, das so ganz der kindlichen Phantasie entspricht

„Traumelf Peterchens Reise ins Märchenland"

Kleine Preise! Volles Orchester!

Zu spät ist es noch nicht

rechte Weihnachtsfreude auch bei Ihnen einkehren zu lassen. — Meine vorteilhaften Teilzahlungsbedingungen ermöglichen auch Ihnen die Anschaffung eines wertvollen Gegenstandes.

Fahrräder von RM. 39.50 an
Nähmaschinen von RM. 108.00 an
Sprechapparate von RM. 21.00 an
Schallplatten von RM. 0.50 an
Radio-Apparate von RM. 39.50 an
Waschmaschine v. RM. 48.00 an
Wäschemangeln v. RM. 39.50 a.
Metallbetten von RM. 26.50 an
Puppenwagen
Rodelschlitten
Schneeschuhe usw.

Vergessen Sie nicht, daß ich Ihnen durch meinen Großeinkauf Vorteile bieten kann.

Denkbar größte Auswahl! Ich erwarte Sie!

Emil Schütze
Merseburg, Bahnhofstr. 8.
Eines der bedeutendsten Geschäfte dieser Art in Deutschland.

Schön, praktisch, preiswert und gut bei größter Auswahl sind die
Weihnachts-Geschenke
von
H. Taitza Gotthardtstr. 37/39 Neumarkt 18
Bequeme Teilzahlung auf Anzüge und Mäntel
Sonntag geöffnet!

Augengläser
fertigt fachkundig nur der Optiker
Th. Ebert Nachfolger **Arthur Polster**
Meister der Optik und staatlich geprüfter Optiker. Absolvent der staatlichen Fachhochschule für Optik zu Jena
Merseburg
Entenplan 13 —:— Fernruf 754
Lieferant aller Krankenkassen

Weniger als 10 Minuten

brauchen Sie, um mit dem Schnellkocher „Record" alle Speisen vollständig gar zu kochen. Der „Record" ist eine neue Erfindung die sich jede Fortschrittliche Hausfrau anschaffen sollte

Alleinverkauf für Merseburg:
Justus Oppel Nachf.
Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan

In der
GOTTHARDT-DROGERIE
HERMANN EMANUEL
finden Sie eine große Auswahl
Weihnachts-Geschenk-Artikel
in Parfümerien, Seifen usw.
vom Einfachsten bis zum Gediegensten nur erster Firmen
Ferner empfehle ich:
Baumkerzen / Kerzenhalter
Lametta / Feenhaar usw.

Verlobungsringe
Eigene Fabrikation, daher billigste Bezugsquelle. Werkstatt mit elektrischem Betrieb.
Das Passende für den **Weihnachtstisch**
Rich. Voss
Juwelen-Fabrikant
Halle-S., Leipz. Str. 1, gegenüber von Drogerie Helmbold.

Zum Fest!
einen neuen **Hut** oder **Mütze**
in allen modernen Farben
W. Hennicke
Hüte Mützen
Schmale Straße 13

Nüsse billiger!
Französische Walnüsse
Cornes Extra Pfd. 0.75 M.
Marbots „ . Pfd. 0.88 M.
Grenobles „ . Pfd. 0.96 M.
nur solange Vorrat reicht
Walther Bergmann
Merseburg und Neu-Rössen.

Moderne
Schlafzimmer und Küchen
Paul Perß
Tischlermeister
Breite Straße 3.

Möbel
in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Komplette Zimmer-Einrichtungen
Zahlungserleichterungen
Hugo Schmieder
Tischlermeister — Markt 12

Sein natürlicher Instinkt
sagt dem Kleinen, dass diese Hustenbonbons ebenso bekömmlich wie nahrhaft sind. Es gibt kein besseres Hustenmittel. Der leiseste Anflug einer Erkältung, das Kratzen im Halse, der Husten, Heiserkeit, Katarrh verschwinden sofort. Als Vorbeugungsmittel ist es unerreicht.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Deshalb nehmen Sie nur
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Zu haben bei:
Stöckersche Stadt-Apotheke
Adler-Drogerie
W. Kieslich
Gotthardt-Drogerie
Hermann Emanuel
Neumarkt-Drogerie
Hermann Weniger
Drogerie Otto Albert
Drogerie Fritz Leberl
Sanitäts-Drogerie
Johannes Harold
Lauchstädt: Apotheke u. Göthe Drogerie
Joh. Schulz
Schafstädt: Paul Schwalbe, Apotheke
Großkayna: Drogerie Rob. Zimmermann
Leuna: Drogerie G. Groh
u. wo Plakate sichtbar

Das sind Preise!

Mäntel, Ringgurt, Gehrock-Paletots	78.00	45.00		**25.00**
Anzüge, modern, zweireihig kurzes Gedeckt	75.00	39.00		**29.00**
Gestreifte Hosen	14.00	12.00	9.75	7.50 5.90 **2.95**
Warme, woll. Joppen	25.00	19.75		**14.00**
Cordanzüge 31 lang	45.00	35.00		**29.00**
Strickjacken	12.75	9.75	7.50	4.90 **2.95**
Herren-Unterhosen	4.50	3.50		**1.95**
Kinder-Unterhosen	3.50	2.50		**0.95**
Barchenthemden	3.50	2.95	2.50	**1.95**
Einsatzhemden	3.50	2.95	2.50	**1.95**
Oberhemden	7.90	5.90	4.90	**3.75**
Hosenträger	2.95	2.50	1.50	**0.65**
Hosenträger-Garnitur.	2.90	1.90		**1.50**

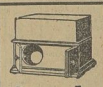
Binder, Kragen, Strümpfe, Filzschuhe, Kameihaarschuhe, Filzpantoffeln

Renner & Co.
Schmale Str. 8 Schmale Str. 8

Billig!
Ia geräuch. Aale . . à Pfund Mark **3.00**
frisch. Hasenklein . . à Stück Mark **0.40**
empfiehlt
Roßmarkt **Emil Wolff**

Merken Sie sich das
Rauh macht nicht Radau – Er bietet
und garantiert für unbedingt reelle Bedienung 10% Rabatt bis 24. Dezember 1928 auf alle Artikel
Am Sonntag von 12 bis 18 Uhr geöffnet!
Herren-Artikel
Damen-, Herren-, Kinderkonfektion
Maß-Abteilung
Konfektions-Haus
Ernst Rauh
FILIALE LEUNA
Geschäftsführ. H. K. Müller

Sechs Jahre Asthma und Lungenleiden Hilfe durch Nymphosan!
Teile Ihnen mit, daß ich schon sechs Jahre asthma- und lungenleidend bin. Da hat mir der Arzt eine Kur mit Nymphosan dringend angeordnet, die ich mit sechs Flaschen genommen habe. Ich fühle mich immer besser, der Husten läßt nach, der Schleim löst sich und kann bei Nacht besser schlafen. Indem ich meinen unverbindlichen Ausdruck gebe, zeichne ich J. B. in Münster.
Preis der Flasche Nymphosan: Mk. 3.50, Bonbons —.80.
Erhältlich in allen Apotheken.
Alleinhersteller: Nymphosan A.-G., München 38/0 98


Sprech-Apparat
m. Ia Schneckenwerk nur M. 55.—
sowie Apparate in höheren Preislagen
Ratenzahlung u. Wunsch
Schallplatten in reicher Auswahl
F. Bartels, Halle S.
Leipziger Str. 66.
Telephon 22307.

Das nützlichste Weihnachts-Geschenk
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
SINGER LADEN ÜBERALL
Kl. Ritterstr. 17 Merseburg Telephon 537

Geschäftsmann inseriere im „Merseburger Korrespondent"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281222-15/fragment/page=0016

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.– Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.95 Mark. Postbezug 2.– Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd", der vierzehntägigen Beilage Garten Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. – Rabatt nach Tarif. – Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 301 | Sonnabend, den 22. Dezember 1928 | 55. Jahrgang

Friede den Hütten

Severings Schiedsspruch — Notwendige Folgerungen

Merseburg, 22. Dezember 1928.

Der deutsche Reichsinnenminister Severing fällte am Freitag morgen den Schiedsspruch, auf den nicht nur die streitenden Parteien des rheinisch-westfälischen Industriegebietes höchst gespannt waren, sondern den die ganze politische Welt mit größtem Interesse entgegensah. Galt es doch hier wirtschaftliche und soziale Entscheidungen ganz einzigartiger Natur zu fällen. Um es kurz zu sagen, der Schiedsspruch Severings für die Eisenindustrie bringt eine schwere Belastung der Wirtschaft durch die neue Regelung der Löhne und Arbeitszeit, er enthält auch, wie versprochen war, einen neuen Tarifvertrag mit langfristiger Festsetzung und neuartigem Kündigungsrecht, er erfüllt aber auch nicht alle Wünsche der Metallarbeiter, sondern geht selbständig seine eigenen Wege. Der alte Schiedsspruch wurde in der Akkordlohnfrage völlig fallen gelassen, weil offenbar Severing über die Akkordarbeit grundsätzlich andere Auffassungen vertritt, als die früheren Schlichter. Der Reichsinnenminister gewährte dagegen bestimmten Arbeitergruppen, deren Arbeit besonders große physische Anstrengungen erfordert, Verkürzung ihrer Arbeitszeit, wie er anderen Arbeitergruppen, die besondere Qualitätsarbeit zu leisten haben, höhere Arbeitslöhne einräumte. Severing vertritt offenbar die Ansicht, daß in dem bisherigen Tarifvertrag die Distanz zwischen dem Lohn des ungelernten Arbeiters und des gelernten Qualitätsarbeiters viel zu gering ist. Da Severing selbst alter Metallarbeiter ist, und in der Bielefelder Kleineisenindustrie, sowie auf seiner Wanderschaft, die ihn bis in die Schweiz hineinführte, den Wert der Qualitätsarbeit kennenlernte, wird man ihm diese Entscheidung schon nachfühlen können. Doch davon völlig abgesehen, findet sie in rein volkswirtschaftlichen Betrachtungen ihre völlig hinreichende Begründung. Die Rückkehr zu den Tarifverträgen der Vorkriegszeit ist hinsichtlich der Distanzierung der Löhne der ungelernten und gelernten Arbeiten aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus ganz allgemein wünschenswert.

Ganz neuartig ist auch die Begründung, die Severing seinem Schiedsspruch mit auf den Weg gegeben hat. Seine Kritik am heutigen Schlichtungsverfahren zeichnet sich durch besonderen Freimut aus. Es trifft völlig zu, daß das Verfahren, das allmählich zur allgemeinen Übung wurde, insofern die nachteiligsten Folgen hat, als es das Verantwortungsgefühl und die Verantwortungsbereitschaft der Parteien herabmindert und die Verantwortung ausschließlich den Amtsstellen überläßt. Severings Kritik an dem Vorgehen der Unternehmer hält sich in sachlichen Grenzen. Andererseits wird zugegeben, daß die Wirtschaftslage in der nordwestlichen Eisenindustrie z. Z. keineswegs besonders günstig ist, daß seit 1924 die Preise nicht erhöht wurden und die Ertragslosigkeit, oder doch außerordentlich geringe Rentabilität des Inlandgeschäftes feststeht. Für die Zukunft ist die Kritik Severings an der Unübersichtlichkeit und Systemlosigkeit der bestehenden Tarifverträge von größter Bedeutung. Nach dieser Seite hin gibt der Reichsinnenminister bedeutsame Anregungen, denen man im Interesse des allgemeinen Wirtschaftsfriedens nur Erfolg wünschen kann. Von den streitenden Parteien dürfte seine Entscheidung unter gründliche kritische Sonden genommen werden. Wir wundern uns nicht, wenn beide Prozeßgegner von ihr wenig erbaut und nicht befriedigt sind. Vielleicht ist aber gerade diese Einstellung die beste Empfehlung für den Schlichter und seinen Schiedsspruch.

Die Begründung des Schiedsspruchs

Berlin, 22. Dez. In der Begründung des Schiedsspruches des Reichsinnenministers heißt es, daß bis zum 31. Dezember 1928 die Lohnerhöhungen des verbindlich erklärten Schiedsspruches gelten sollen, um dem Schlichtungsverfahren Achtung zu verschaffen. Weist das Schlichtungsverfahren auch Mängel auf, die eine Abstellung erfordern, so darf sich doch eine Partei über einen rechtsverbindlich erklärten Schiedsspruch nicht mit einem Akt wirtschaftlicher Selbsthilfe hinwegsetzen, der für das ganze Wirtschaftsleben die schwersten Folgen haben müßte. Andererseits ist die Wirtschaftslage in der nordwestlichen Eisenindustrie zur Zeit keineswegs besonders günstig.

Die allgemeine Konjunktur ist, gemessen am Beschäftigungsgrad von 1927, zurückgegangen, und die Ertragsmöglichkeit hat besonders in der erzeugenden Industrie eine nicht unbeträchtliche Einbuße erfahren. Nichts deutet auf eine erhebliche Besserung in kurzer Frist hin. Dies mußte bei Prüfung der Lohnerhöhungen berücksichtigt werden. Die der Neuregelung unterworfenen tariflichen Abmachungen litten an Unübersichtlichkeit und Systemlosigkeit. Eine vollkommene Neuordnung wäre aber ohne ausführliche Vorarbeit mit den Parteien unmöglich, daher muß sie einer späteren Vereinbarung der Parteien zur Entscheidung überlassen bleiben. Es darf aber erwartet werden, daß die Parteien eine derartige Regelung ernsthaft versuchen und durchführen. Bei Bemessung der Lohnzulagen war zu berücksichtigen, daß von jeder Teuerungswelle im deutschen Wirtschaftsleben die Angehörigen der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie sowohl als Konsumenten, als auch als Produzenten erfaßt werden. Der Lebensunterhalt ist im Westen verhältnismäßig teuer. Eine planmäßige Lohnaufbesserung mußte deswegen in erster Linie die niedrigsten Lohn- und Akkordsätze berücksichtigen. Die finanzielle Auswirkung dieser Aufbesserungen hält sich in den Grenzen des Erträglichen. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie setzt nicht nur eine Erleichterung der Ausfuhrbedingungen voraus, sondern vor allem eine gesunde und leistungsfähige Arbeiterschaft.

Der Erhöhung der Akkordsicherung von 10 auf 15 Prozent muß nur insoweit eine Erhöhung der Akkordverdienste folgen, als der Durchschnittsarbeiter den Satz von 15 Prozent über seinen Tariflohn nicht erhält. Die für die Arbeitszeitregelung in den Gießereien, Wassergasschweißereien und Beizanlagen vorgesehene Übergangszeit soll ein Jahr nicht überschreiten. Art und Zeit der Lohnzahlung nach dem für verbindlich erklärten Schiedsspruch unterliegt der Vereinbarung zwischen Werksleitung und Arbeiterrat.

Wäre die Schlußbestimmung, daß das Recht zur Kündigung für jede Vertragspartei davon abhängt, daß sie die Kündigungsabsicht den anderen Vertragsparteien wenigstens einen Monat vor dem Kündigungstermin anzeigt, um gemeinsam die wirtschaftliche und soziale Lage zu klären, bereits in früheren Tarifbestimmungen enthalten gewesen, so wäre der Lohnstreit in der beklagten Form wahrscheinlich vermieden worden. Eine laufende gegenseitige Unterrichtung der Parteien über betriebliche und soziale Mängel durch beiderseitige Fühlungnahme wäre ein wirksames Mittel, Mißverständnissen vorzubeugen und Erschütterungen des Wirtschaftslebens zu verhüten. Die festgesetzte Geltungsdauer der getroffenen Entscheidung ist diktiert von dem Wunsche, im Hinblick auf die wirtschaftliche und außenpolitische Situation Deutschlands eine längere Periode der Klärung und Festigung zu schaffen.

Hindenburg stützt das Reichskabinett

Ein Brief des Reichspräsidenten an Dr. Simons

Die Beschwerde des Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich, Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons, an den Reichspräsidenten in der zur Zeit vor dem Staatsgerichtshof schwebenden Streitsache wegen der Besetzung der Stellen im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat der Reichspräsident durch nachstehendes Schreiben beantwortet:

Berlin, den 20. Dezember 1928.

Sehr geehrter Herr Reichsgerichtspräsident!

Ihre Beschwerde vom 16. Dezember in der zur Zeit vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich schwebenden Streitsache wegen der Besetzung der Stellen im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat mir Anlaß gegeben, den Sachverhalt im allgemeinen und die Entscheidung der Reichsregierung über die Wiederbesetzung der vier freigewordenen Stellen vom 14. Dezember im besonderen eingehend nachzuprüfen.

Nach dem Ergebnis dieser Nachprüfung bin ich der Auffassung, daß die Reichsregierung verfassungs- und pflichtgemäß gehandelt hat, daß insbesondere weder ein Eingriff in die verfassungsmäßige Tätigkeit des Staatsgerichtshofes, noch irgendeine Minderung der Autorität seiner Gerichtsbarkeit vorliegt.

Zu einer förmlichen Entscheidung über die Beschwerde erachte ich mich aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht für zuständig.

Mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung und mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener

gez. von Hindenburg.

Diese Entscheidung des Reichspräsidenten ist dem Reichsgerichtspräsidenten durch Reichskanzler Müller übersandt worden, der

namens der Reichsregierung nachstehendes Schreiben beigefügt hat:

Berlin, den 20. Dezember 1928.

In der Anlage übersendet die Reichsregierung Ihnen, Herr Reichsgerichtspräsident, die Entscheidung des Herrn Reichspräsidenten auf Ihre an ihn gerichtete Beschwerde vom 16. Dezember 1928. Das Reichskabinett beehrt sich, folgendes hinzuzufügen:

Die Gründe, durch die die Reichsregierung gezwungen wurde, die Besetzung der Stellen der Mitglieder des Eisenbahnverwaltungsrats am 14. d. M. vorzunehmen, sind Ihnen inzwischen bekanntgeworden. Die Ernennung mußte an diesem Tage erfolgen, weil sonst schwere Schädigungen der Reichsbelange von der Reichsregierung befürchtet werden mußten. Sie bittet Sie daher, davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß von einer Mißachtung der Autorität des Staatsgerichtshofes durch die Reichsregierung keine Rede sein kann.

Die Reichsregierung glaubt, diesen Hinweis mit der Feststellung verbinden zu sollen, daß eine Frage nach den Gründen dem Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums bei seinem Telephongespräch mit Ihnen, Herr Reichsgerichtspräsident, nicht gestellt worden ist, daß vielmehr bei diesem Gespräch von Ihnen lediglich die Möglichkeit erwogen wurde, am folgenden Tage in der Hauptsache zu verhandeln. Unter diesen Umständen konnte nicht erwartet werden, daß der mit den politischen Entschließungen nicht vertraute Sachreferent des Reichsverkehrsministeriums, der zur Vertretung in der Hauptsache nach Leipzig entsandt war, über politische Gründe der Reichsregierung in öffentlicher Sitzung Aufschluß geben würde. Es bedarf nicht der Hervorhebung, daß auf eine Anfrage bei der Reichsregierung jede erbetene Aufklärung erfolgt wäre.

Die Reichsregierung ist davon überzeugt, daß auch der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich den vorstehenden Darlegungen entnehmen wird, daß sie ihm in keiner Weise die Achtung und das Vertrauen versagt hat, die ihm gebühren.

Genehmigen Sie, Herr Reichsgerichtspräsident, die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung, mit der ich bin Ihr sehr ergebener

gez. Müller.

Der Reichsgerichtspräsident fährt nach Berlin.

Berlin, 22. Dez. Reichspräsident von Hindenburg hatte den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons in einem persönlichen Schreiben gebeten, baldmöglichst nach Berlin zu kommen, um den zwischen der Reichsregierung und dem Staatsgerichtshof entstandenen Konflikt und zugleich das inzwischen eingegangene Rücktrittsgesuch des Reichsgerichtspräsidenten zu besprechen. Der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons hat mitgeteilt, daß er zu diesem Zwecke heute beim Herrn Reichspräsidenten sich einfinden wird.

Attentat eines Elsässers

Der Ankläger von Kolmar, der französische Generalstaatsanwalt Fachot, schwer verletzt.

Paris, 22. Dez. Auf den früheren Generalstaatsanwalt Fachot, der im Kolmarer Autonomistenprozeß eine große Rolle spielte und später zum Rat am Kassationshof in Paris ernannt worden war, ist gestern ein Attentat verübt worden. Um 8 Uhr morgens erschien ein junger Mann, der einen sehr starken Akzent sprach, in der Wohnung Fachots und fragte nach diesem. Als er ablehnenden Bescheid erhielt, ging er fort, kam aber um 9 Uhr wieder. Diesmal wurde ihm von Fachot selbst geöffnet. Auf die Frage, ob er wirklich Fachot gegenüberstände, antwortete der Befragte: „Jawohl!" Hierauf zog der Besucher einen Revolver und feuerte dreimal auf Fachot, der, von zwei Schüssen im Unterleib getroffen, zusammenbrach. Der Täter ging schnell die Treppe hinab und fragte noch an der Haustür eine eintretende Dame, ob sie nicht Revolverschüsse gehört habe. Sie verneinte, und der Unbekannte entfernte sich. — Fachot selbst wurde in eine Klinik geschafft. Sein Zustand wird als sehr ernst beurteilt.

Ein Brief des Täters.

Gestern abend empfing der autonomistische Generalrat Hauß, einer der Angeklagten des Kolmarer Prozesses, einen Brief mit ziemlich verwirrten Schriftzügen, der G. B. unterzeichnet war. In diesem Briefe steht u. a.: „Ich habe die Ehre, Ihnen bekannzugeben, daß man demnächst versuchen wird, Sie in einen neuen Konflikt zu verwickeln. Dieser Konflikt bin ich ganz allein. Entschuldigen Sie meine Handlung. Ich habe es ausgeführt, weil ich meinem Lande zu dienen glaubte. Nehmen Sie sich meiner Frau und Kinder an, ich werde meine Tage sicher im Gefängnis beenden." Auf der Rückseite des Briefes steht geschrieben: „Es lebe Rossé, es lebe Ricklin, es lebe Elsaß-Lothringen, es lebe das Volk!"

Der Täter, der Elsässer George Benoit, hat sich inzwischen der Polizei gestellt. Sein Opfer befindet sich noch in Lebensgefahr.

Stresemann berichtet

Billigung des Reichskabinetts.

In der gestrigen, unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Kabinettssitzung erstattete der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann Bericht über die in Lugano stattgefundene Tagung des Völkerbundsrates und die dort geführten Verhandlungen. **Das Reichskabinett stimmte den Darlegungen des Ministers einmütig zu.**

Darauf verabschiedete das Kabinett den Entwurf eines Gesetzes über Änderung der Rechtsverhältnisse der Wartegeldempfänger, der sofort dem Reichsrat zugeleitet wird.

Die Politik der Woche

Merseburg, 22. Dezember.

Reparationsfragen.

Nach nahezu zweimonatigen Verhandlungen ist eine Einigung der alliierten Regierungen mit der deutschen Reichsregierung über die Einberufung des Finanzsachverständigenausschusses zur endgültigen Regelung der Reparationsfrage erzielt worden. In den Hauptstädten der sechs Mächte soll in den nächsten Tagen eine gemeinsame Verlautbarung veröffentlicht werden. Diese wäre schon erfolgt, wenn sich die Regierung Poincaré hätte darüber klar werden können, wen sie neben dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, als zweiten Delegierten auf die neue Daweskonferenz senden soll. Wenn nicht alles täuscht, ist die Einigung unter den Alliierten nicht vollkommen. Die Italiener und Belgier scheinen verstimmt zu sein.

Der Kampf um Kabul.

Über zwei Tage war die Verbindung Kabuls, der Hauptstadt Afghanistans, mit der Welt unterbunden. Die Lage Aman Ullahs war in dieser Woche offenbar kritisch. Die hier eingelaufenen Meldungen widersprachen sich größtenteils vollkommen, je nachdem sie aus englischen Quellen oder aus afghanischen bzw. russischen amtlichen Stellen erfolgten. Engländer und Russen scheinen wieder einmal in Vorderasien im trüben zu fischen. Inzwischen hat sich Aman Ullah tüchtig seiner Haut gewehrt. Ob er sich seinen Thron erneut sichern wird, muß die nächste Woche zeigen.

Brotmangel in Moskau.

Im Einzelverkauf herrschte in Moskau während der letzten Tage ein furchtbarer Mangel an Brot, der sich täglich noch verschärfte. Die Sowjetbehörden schieben die Schuld auf das Versagen der staatlichen Getreidezentrale. In mehreren Stadtteilen erfolgten schwere Ausschreitungen. Es herrscht Panikstimmung. Die Brotknappheit droht sich jetzt auch auf den ganzen europäischen Teil der Sowjetunion auszudehnen, so daß bei fortschreitendem Winter eine furchtbare Hungersnot befürchtet werden muß.

Die Engländer in China.

Am letzten Donnerstag empfing Tschiangkaishek den englischen Gesandten Lampson in feierlicher Audienz, um das Beglaubigungsschreiben des Briten zu übernehmen. Während der Audienz feuerten die britischen Kriegsschiffe auf der Nankinger Reede den Staatssalut. Ihr Kanonendonner besiegelte die Unterzeichnung des chinesisch-englischen Vertrages, in dem England die Zollautonomie Chinas im wesentlichen anerkennt. Das neue Abkommen bedeutet einen wesentlichen Fortschritt zur Gesundung des neuen nationalchinesischen Reiches.

Washington und Genf.

Die Monroedoktrin spielte auf der Panamerikanischen Konferenz wiederum eine entscheidende Rolle. Von einer Vermittlung des Genfer Völkerbundes in dem Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay wollen die Ame… nichts wissen. Wohl bemühte sich Ratsvor… des Kon… gegebene… friedigt, … gelegenh… hat. D… Asuncio… die Frie…

Daß … ursprün… freulich… Kriegsst… gierung … daß die … und Pe… von Kr… Wie dar… amtlich … Hilfe v… Krieg f…

Der … Nordam… Mittel- … aufgeno… in diese… vernehm… lizei ei… Herber… feindsel… alle u… hörte … Sandino. Es lebe Nicaragua!

Poincaré in der Klemme.

Der Skandal der „Gazette du Franc" zieht immer weitere Kreise. Als der Untersuchungsrichter den Chefredakteur der Zeitung, Audibert, zu verhaften drohte, packte dieser aus. Er erklärte ihm, daß er vor Übernahme der Chefredaktion am Quai d'Orsay zufriedenstellende Auskünfte, und zur ersten unter seiner Verantwortung erschienenen Nummer vom 13. Januar d. J. einen handschriftlichen Beitrag von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281222-15/fragment/page=0017
DFG